Der Stern

Heft 19 · 4. Jahrgang · 13. Mai 1951 · Verlagsort Hamburg

Zehntausend Preise
winken unseren Lesern

DIE GROSSE ILLUSTRIERTE

Die große Überraschung
unseres Preisausschreibens
der 10000. Preis
Ein Ford-Taunus, dem Stern-Reporter Jochen Grossmann auf seinem Deutschlandflug mit dem Hubschrauber der SAS begegnete. Siehe „Hub, Hub, Hurra" auf Seite 40

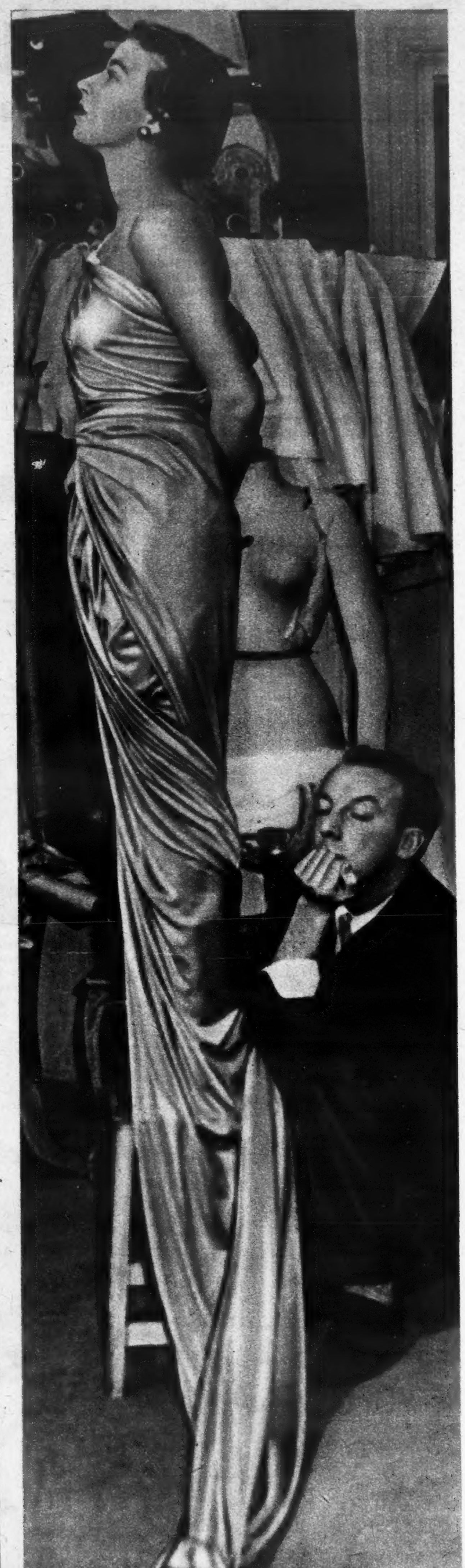
PROFIL DER ZEIT

Fahrräder mit Düsenantrieb *sollen in Zukunft das Straßenbild von Paris beherrschen. Der französische Konstrukteur Pierre Noubel hat den neuen „Veloreacteur" entwickelt, der auf der Pariser Erfindermesse starken Anklang fand. Wegen des hohen Tempos, das die Räder erreichen, soll für Düsenfahrer ein Führerschein Klasse D eingeführt werden*

Nach 17 Monaten *kehrte Robert A. Vogeler aus sowjet-ungarischer Haft über Wien nach [...] USA zurück. Verhöre und Haft im NKWD-Stil haben den amerikanischen Kaufmann, der in Bu[...] pest als Spion festgenommen wurde und „Geständnisse" ablegte, schwer mitgenomm[...]*

In freier Wahl *bestimmen die in Nordamerika lebenden Navajos, wer über sie zu Gericht sitzen soll und wessen Stimme im Rat der Ältesten zu gelten hat. Sogar die „Squaws", die sonst in dem Indianerstamm nicht viel zu melden haben, sind wahlberechtigt. Für den ordnungsgemäßen Ablauf der Wahlen sorgt der „Schwarze Mustang" (rechts) als gutbewaffnetes Mitglied der Indianerp[...] Die Navajos haben ihr Reservat, einen unabhängigen Staat in einem begrenzten Landstrich im n[...] lichen Arizona, den der „Weiße Mann" ihnen großzügig zur Verfügung gestellt hat* FOTOS: [...]

Die Kriegswalze in Korea rollt wieder rückwärts. Die UN-Truppen, die sich am Brennpunkt der Kämpfe gesammelt haben, erwidern das Feuer der angreifenden Nordkoreaner mit 15,5-cm-Langrohrgeschützen (links). Zur gleichen Zeit werfen in Indochina die Vietminh Brandfackeln in die Festung Ap Tor Moi. Auf den Trümmern der niedergebrannten Wachtürme hissen die kommunistischen Rebellen Sowjetflaggen (oben) FOTOS: UP



Hoch hinaus will der Favorit unter den Modekünstlern, Jacques Fath, mit seiner neuesten Création, die er „Gladiole" taufte. In seinem Atelier wird gemunkelt, das Prachtgewand wäre für Ägypten bestimmt FOTO: RICHTER

...r Minister schoß und alle, alle liefen. Kopf an Kopf standen die Zu-...uer bei den Waldläufen in Ülzen und warteten auf den Startschuß. ...kam aus der Pistole von Niedersachsens Ministerpräsident Kopf

Der Neffe des Admirals, Konstantin Canaris, wird vor einem belgischen Gericht für den Tod von über 100 politischen Gefangenen und für die Judendeportationen verantwortlich gemacht FOTOS: UP

...e Entrümpelung der Flensburger Förde von alten U-Bootresten besorgt der „Lange Max", ein 350-Tonnen-Schwimm-Hebekran. ...e Trümmer der U-Boote, die 1945, am Tage der Kapitulation, aus ungeklärten Gründen fast gleichzeitig gesunken sind, hinderten ...Fischerboote bei der Ausfahrt und werden jetzt von einer Hamburger Bergungsfirma gehoben und verschrottet FOTO: SCHLIEBEN

Tod wird nicht durch Tod gesühnt

Frau Reith richtet ein zweites Gnadengesuch an den englischen König

„Never, never", schrie die blonde abgehärmte Frau von der Zuschauerbank hinunter in den Düsseldorfer Gerichtssaal, als der englische Richter das Urteil gegen den 30jährigen Friedrich Janzen aus Duisburg verkündete: Tod durch den Strang. Von der Anklagebank sprang der Mörder des englischen Soldaten John Dance mit einem Aufschrei hoch, er griff sich an die Gurgel und schrie gellend los: „Nein, nein — nicht hängen!" Er ist der Mann der blonden Frau im Zuschauerraum. Polizisten führen den wild um sich Schlagenden ab. Die Schreie hallen draußen noch lange durch die Flure des Gerichtsgebäudes. Erstarrt sitzen die Menschen auf den Zuschauerbänken.

Ein Mord findet seine harte Sühne. Ein Mord an dem englischen Besatzungssoldaten Dance, der bei einem Handgemenge vor einer Wirtschaft in der Düsseldorfer Chaussee in Duisburg in der Nacht des 11. März 1951 erstochen wurde. Das Gericht lehnt alle mildernden Umstände ab.

Am nächsten Tag liest in Mülheim in der Trooststraße 13 eine Frau den erschütternden Gerichtsbericht. Es ist alles wie vor einem Jahr, nur umgekehrt. Damals sprang ein englischer Soldat aus dem Lokal und schoß ihren Mann, der als Polizist Streifendienst hatte, mit kalter Überlegung nieder. Der junge englische Soldat Gordon Lindsell wurde als Mörder des Polizeimeisters Reith zum Tode verurteilt. In ihrer Verzweiflung damals dachte die Frau immer wieder über den Wahnsinn nach, daß der Tod eines Menschen durch den Tod eines anderen wiedergutgemacht werden sollte. Durch den Tod eines jungen 23jährigen, der sein Leben noch vor sich sah. Sie schrieb an den englischen König ein Gnadengesuch für den Mörder ihres Mannes. Lindsell wurde begnadigt. Hat nun nicht auch Friedrich Janzen, der im Handgemenge den englischen Soldaten niederstieß, ein Anrecht auf die gleiche Gnade! Frau Reith bat für den Mörder ihres Mannes, jetzt setzt sie sich hin und schreibt noch einmal und bittet für einen anderen, der auch schuldig geworden ist, bittet um das Leben dieses Mannes und denkt dabei an die verzweifelte Frau, denkt an die drei kleinen Kinder, deren Vater erhängt werden soll. Denn auch sie hat daheim drei Kinder, die den Vater durch eine gleiche unglückselige Tat verloren.

„Er darf nicht sterben!" Immer wieder schluchzt Frau Janzen auf, während sie ihre Kinder versorgt. „Mein Mann kam damals abends betrunken nach Hause. Er habe Streit gehabt, sagte er mir und wußte nicht, daß dabei ein Mensch getötet worden war"

***John Dance**, 22 Jahre, englischer Soldat, wurde am 10. März 1951 im Handgemenge von Friedrich Janzen erstochen*

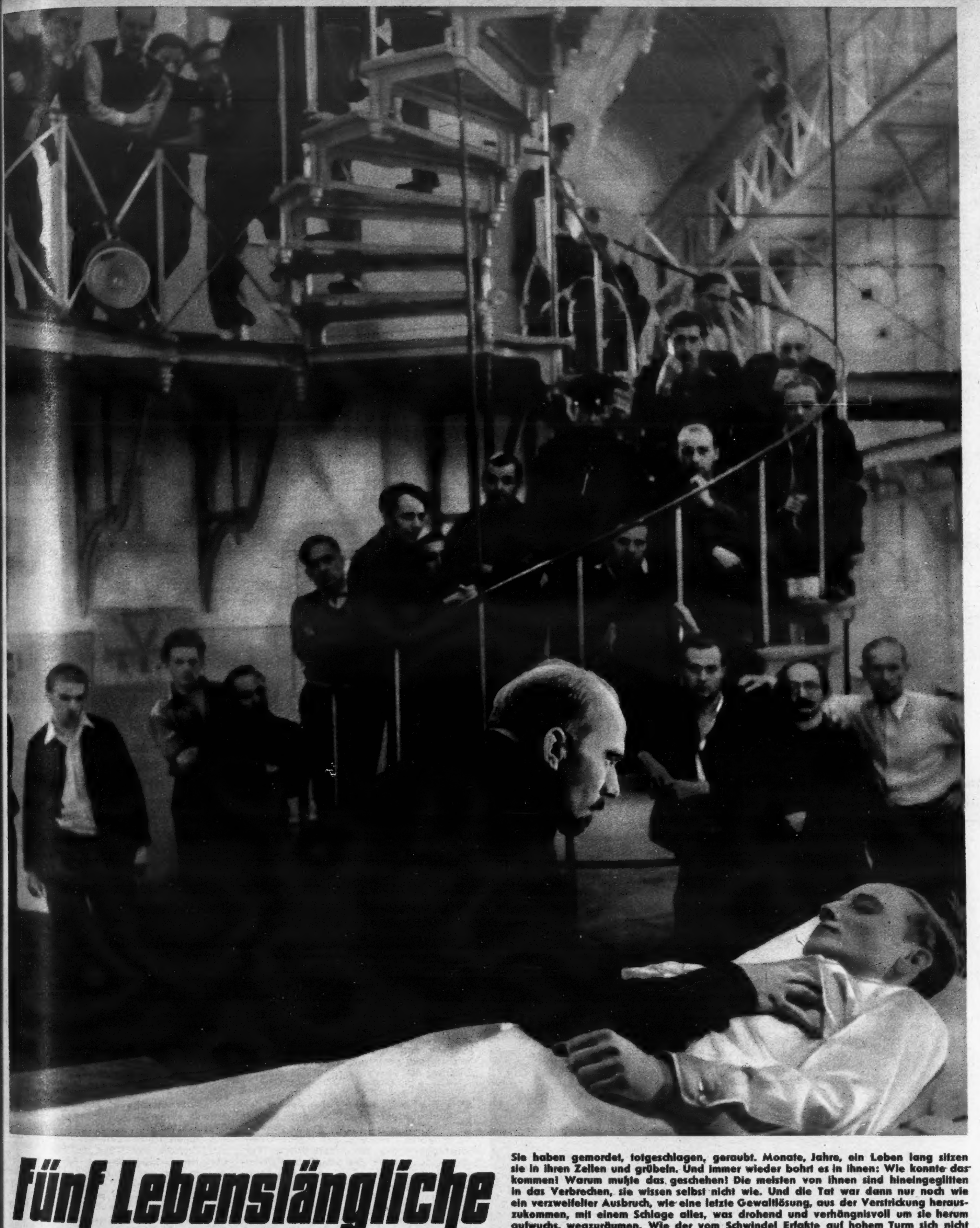
***Polizeimeister Reith** aus Mülheim wurde von dem englischen Soldaten Lindsell erschossen. Die Witwe des Ermordeten bat für den Mörder um Gnade*

***Das Gnadengesuch** an den englischen König hält Frau Reith in den Händen und zeigt es der verhärmten Frau Janzen. Die beiden Frauen, die sich als bayrische Landsmänninnen erkennen, werden in den Tagen der Not Freundinnen. Wird Frau Reiths Haltung an Janzen vergolten werden?*

***Aus der Gaststätte Reuter** an der Düsseldorfer Chaussee in Duisburg stürzte Friedrich Janzen, als er draußen Streit hörte. Für die 14 Glas Bier warf er das Geld auf den Schanktisch. Draußen zogen zwei englische Soldaten ab, die mit jungen Deutschen Streit gehabt hatten. Janzen springt ihnen nach, Schimpfworte fallen, ein Boxhieb trifft sein Auge, da zückt Janzen sein Messer und sticht wie von Sinnen los. Betrunken schwankt er nach Hause. Es hat Streit gegeben, sagt er im Bett zu seiner Frau. Erst bei der Vernehmung erfährt er, daß er einen Menschen getötet hat*

***Friedrich Janzen** würde nach deutschen Gesetzen nicht zum Tode verurteilt werden. Der 30jährige ist tief erschüttert über die Folgen seiner unbesonnenen Handlung*

***Begnadigt** wurde der englische Soldat Gordon Lindsell, der den deutschen Polizisten Reith in Mülheim/Ruhr erschoß, weil Frau Reith den englischen König um das Leben des Mörders ihres Gatten bat* FOTOS: HELLMUT PRINZ



Fünf Lebenslängliche spielen ein Stück

vor den 600 Gefangenen einer Berliner Strafanstalt

Sie haben gemordet, totgeschlagen, geraubt. Monate, Jahre, ein Leben lang sitzen sie in ihren Zellen und grübeln. Und immer wieder bohrt es in ihnen: Wie konnte das kommen! Warum mußte das geschehen! Die meisten von ihnen sind hineingeglitten in das Verbrechen, sie wissen selbst nicht wie. Und die Tat war dann nur noch wie ein verzweifelter Ausbruch, wie eine letzte Gewaltlösung, aus der Verstrickung herauszukommen, mit einem Schlage alles, was drohend und verhängnisvoll um sie herum aufwuchs, wegzuräumen. Wie der vom Schwindel Erfaßte auf hohem Turm sich nicht mehr zu halten weiß und mit einem Aufschrei in die Tiefe springt — so endete ihr Leben. In den Zellen der Zuchthäuser erwachen sie dumpf zu einer neuen Existenz. Wie soll das Leben weitergehen! Wie ein dunkler Schatten steht ihre Tat Tag und Nacht hinter ihnen. Sie wollen ihr Gewissen befreien. Und einer von ihnen schreibt für sie alle ein Stück und spielt es vor ihnen. In dem, was der Mörder Bertram auf seinem Totenbett dort unten auf der provisorischen Bühne mitten in der Gefängnishalle durchmacht an Schuld, Not und Reue, erkennen die, die auf den Stufen der eisernen Wendeltreppe herumsitzen, die an die Balkonbrüstungen gelehnt, erschüttert hinunterschauen, wie im Spiegel auch sich selber wieder.

Nächste Seite!

Fünf Lebenslängliche spielen ein Stück:

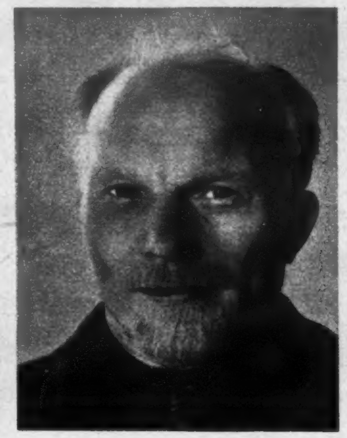
„Einmal wirst du mich rufen“

Erschütternde Aufnahmen von einem Erbauungsabend in der Berliner Strafanstalt Lehrter Straße

Raubmörder H. E. V., Beruf Schriftsteller, 34 Jahre alt, der Verfasser des Dramas. Nach 5 Jahren Krieg ging er illegal von der Truppe, verfiel dem Pervitin (täglich 70—80 Tabletten), über Schwarzhandel führt der Weg zum Mord. Ein Goldaufkäufer ist das Opfer. Seit 4 Jahren ist V. im Gefängnis. Vor dem Krieg war er Schriftsteller beim Scherl-Verlag inBerlin. Im Spiel: Bertram.

Zum Mörder gemacht wurde der Soldat Rudolf D., geb. 1920, von Beruf Drogist, als er im April 1945 beim Kampf um Berlin auf Befehl eines SS-Offiziers drei „Defaitisten“ mit füsilieren mußte. Es waren keine Juden, wie man behauptet. „In Landsberg wäre ich vielleicht schon frei“, sagt er. Hier sitzt er jetzt als Lebenslänglicher und wartet auf seine Begnadigung. Im Spiel: Christian.

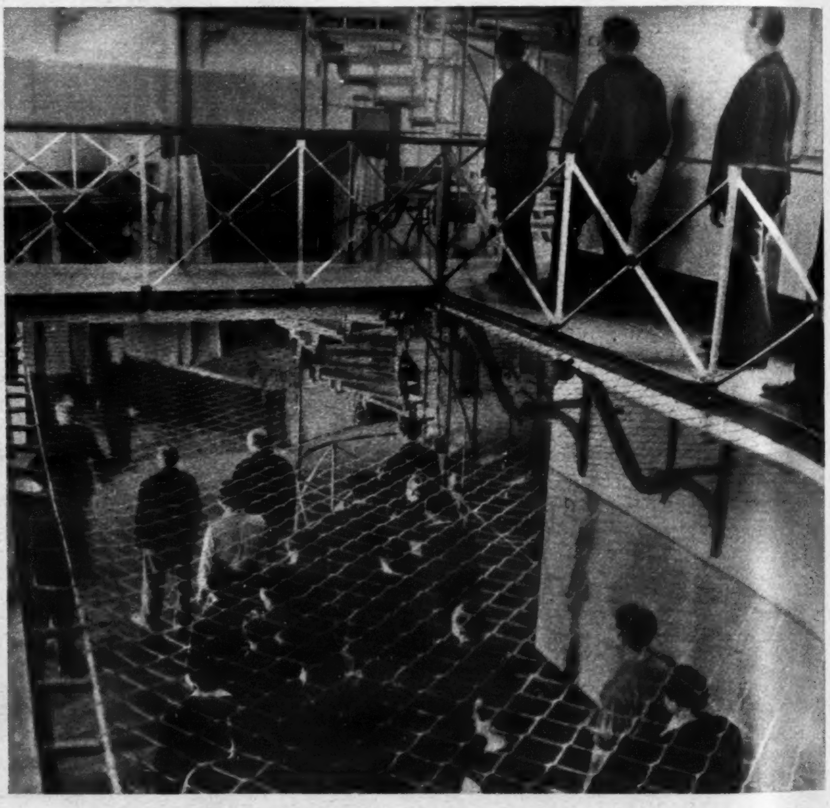
Die Eltern ermordete Gunter M. als 20jähriger. Jetzt sitzt er seit vier Jahren. In Lieblosigkeit groß geworden, als Geldbeschaffer mißbraucht, schlägt er in einem Streit die Mutter und später den hinzukommenden Vater nieder. Ein frommes Mädchen, das von seinem unglücklichen Leben erfährt, schreibt ihm. Diese Briefe sind Halt und Inhalt seines Lebens geworden. Im Spiel: Lucius.



8 Jahre älter war die Frau, der Fritz E., geb. 1901, hörig wurde und die er vor Ekel und Verzweiflung ermordete. Von Beruf ist er Heilpraktiker, war 1917—1933 in den UdSSR im Gasversuchslager, während des Krieges als Landesverräter zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt, 1945 in Thüringen befreit, 1948 nach Westberlin geflohen. Hier beging er die Tat. Im Spiel: Der reiche Sonderling Knöterich.

Zwei Kinder waren das Opfer des heute 31jährigen Franz R. Im Krieg Fallschirmjäger, Flucht aus der Gefangenschaft, 1946, beim Diebstahl von Lebensmitteln von den Kindern der Bestohlenen überrascht, geschieht die Tat. „Nach fünfeinhalb Jahren Zuchthaus habe ich meinen Frieden gefunden. Als Krankenpfleger will ich mein Leben in den Dienst des Menschen stellen.“ Im Spiel: Der Arzt.

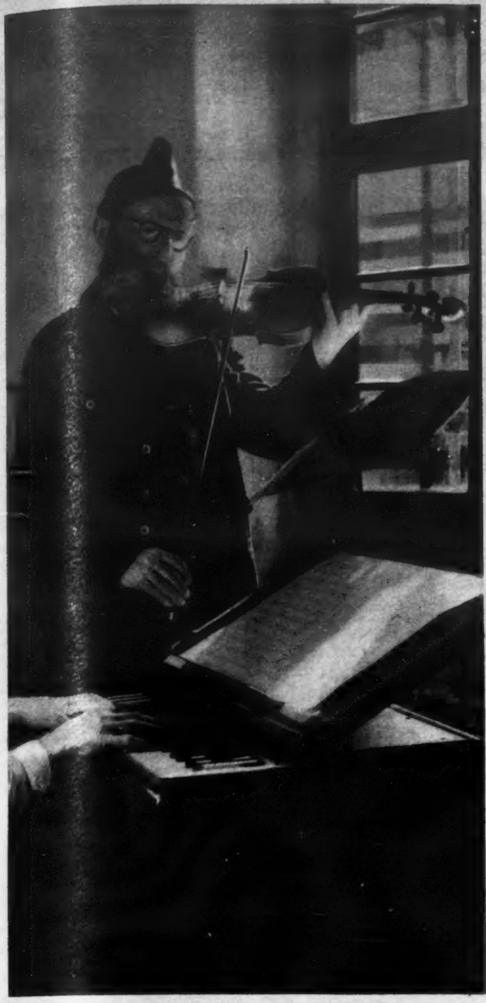
Die Zellentür geht auf, *ein Mann sitzt am Tisch und schreibt sich die Last seines Lebens vom Herzen. Unter dem Eindruck eines der Erbauungsabende des Berliner Zellengefängnisses in der Lehrter Straße verfaßte der Schriftsteller H. E. V., der vor vier Jahren einen Menschen ermordete, das Bekenntnisstück „Einmal wirst du mich rufen“. Er widmete es „denen, die es lebten“* FOTOS: PAUL DALLUGE



Die Gänge hinauf *schieben sich die 600 Gefangenen der Strafanstalt. Einer von ihnen, ein Lebenslänglicher, hat ein Theaterstück geschrieben. Es soll vor ihnen gespielt werden. „Erbauungsstunde im Gefängnis“ nennt sich das Ganze. Zuerst höhnte mancher. Jetzt aber gehen sie jedesmal voller Erwartung hin. Denn die aus der Gemeinschaft Ausgestoßenen werden hier als Menschen angesprochen*

Ein Spiel aus unseren Tagen“ nennt der Raubmörder Hans Eberhard V. im Untertitel sein Drama, das er „denen, die es lebten“, widmete, den Mördern, den Totschlägern, den Schwerverbrechern. Vor diesen Kameraden der Schuld breitete er ohne Beschönigung sein eigenes Leben aus: Er, der sich Bertram nennt im Stück, kommt heim aus der Gefangenschaft und findet keinen von den Seinen mehr — die geschändete Braut beging Selbstmord, die Eltern sind tot. Nur zwei Freunde warten auf ihn ... Der Haltlose steht am Scheidewege und geht schließlich mit Lucius, dem Egoisten, dem Genußmenschen, den Weg, der beim Mord enden wird. „Einmal wirst du mich rufen“, sagt ihm Christian, der andere, der ihn zum Guten führen will, zum Abschied. Noch bei der nächsten Begegnung verspottet Bertram den Treuen und höhnt, als Christian das Wort „Gott“ ausspricht. Lucius — Lucifer führt den Schwankenden, den er mit Rauschgiften immer willenloser macht, seine Straße. Als ein alter Freund seiner Eltern, ein reicher kauziger Geizhals, den auf Abwege Geratenen nicht aus seinen Schulden heraushelfen will und nur hämische Ratschläge und Hohn für ihn übrig hat, schlägt Bertram ihn nieder. Bei der Tat wird der Mörder selbst schwer verwundet. In seinen Fieberphantasien umschleicht der Schatten des Ermordeten das Sterbelager, und in höchster Verzweiflung und Not ruft Bertram nach Christian, der sich dem Sterbenden zur Gestalt Christus verwandelt, der alle Schuld vergibt. Die Angst der Schuld weicht, Lucius — Lucifer hat kein Recht mehr über ihn. Mit einem Gebet stirbt er. — So endet das Leben des Mörders Bertram in dem Stück, das die fünf Lebenslänglichen, die sieben Menschen umbrachten, vor ihren Mitschuldigen und Schicksalsgefährten aufführten. Das Leben des 34jährigen Hans Eberhard V. aber geht hinter Gefängnismauern weiter. Gibt es für

(FORTSETZUNG AUF SEITE 30)



Hände greifen die Musik, *die sie selbst für das Drama schrieben. Mit einem* ***Mitgefangenen,*** *der* ***Geige spielt,*** *probt der Komponist F. S., der nicht fotografiert werden will, seine Musik*

In Fieberphantasien *wandeln sich dem sterbenden schuldbeladenen Bertram die Gestalten der Menschen um ihn zu Symbolen. Der Freund Christian weist wie Christus die Mächte des Bösen und der Schuld vom Bett des Sterbenden. Mit beiden Händen krallt sich die Gestalt des Ermordeten im Bettuch fest. Unter der abwehrenden Hand des Guten weicht Lucius-Luzifer, der das Böse verkörpert, zurück*

Zum letzten Male *versucht — im Drama — Christian (links) Bertram vor dem Bösen zu retten. Im Vordergrund wartet Lucius, der den Haltlosen zum Verbrechen führen wird*

Rollenstudium in der Zelle. *Die fünf Lebenslänglichen dürfen in ihrer Freizeit zusammen proben. Die Gefängnisleitung weiß, daß sie nicht zu strafen, sondern am Menschen aufzubauen hat. In diesen Arbeitsstunden wuchs in den fünf Menschen ein ganz neues Gefühl der Verantwortlichkeit vor der Gemeinschaft*

*„****Vor mir liegt Bertram,*** *der Mensch und Freund, da bleibt für den Verbrecher kein Raum mehr", sagt Christian zu dem Arzt, den er beschwört, den schwerverwundeten Mörder zu retten. Doch es ist zu spät. Bertram stirbt im Glauben, daß auch ihm seine Schuld vergeben wird*

DEN LORBEERKRANZ *holte sich Sir Olivier für seine Hamlet-Darstellung. Partnerin war Jean Simmons. Partnerin fürs Leben ist Vivian Leigh. Auf der Bühne lieben sie sich als „Cäsar und Cleopatra" in Shaws Schauspiel* FOTOS: KEYSTONE

GEBETTET *in das Wohlwollen von Publikum und Filmproduzenten startet Ava Gardener (oben) einen neuen Hollywoodreißer. „Meine verbotene Vergangenheit" zeigt sie als ein einfaches und bescheidenes Mädchen, das dauernd überrascht zu sein hat. Bisher hat Ava meistens andere überrascht — durch ihre Liebesaffären mit Berühmtheiten in sämtlichen Kontinenten* FOTO: UP

DEN MUT *zur Clownerie hatte James Stewart (links), Favorit bei Amerikas Backfischen und reiferen Damen. Sein wahres Gesicht bleibt dem Publikum während des ganzen Films, in dem er die Hauptrolle spielt, verborgen. Kollegin Gloria Grahame prüft „Jimmies" kühngeschwungene Schaugummi-Nase auf Elastizität* FOTO: AP

Der goldene Käfig öffn

Ein Märchentraum geht zu Ende: Kambodschas K

Er nimmt Abschied von der Welt, in der er groß geworden ist. Zum letztenmal schaut König Pnom Penh von Kambodscha seinen jungen Tänzerinnen zu

Lachend steht König Pnom Penh von Kambodscha auf den Stufen seines Palastes. Er nimmt Abschied von der Welt seiner Jugend. Er fühlt sich als aufgeklärter Herrscher, er ist kein orientalischer Potentat mehr. Zum letztenmal tanzen sie vor ihm, die kleinen zartgliedrigen Lotosblumen, die bis heute sein herrscherliches Eigentum waren. Sein Machtspruch gibt sie frei, er entläßt die verwöhnten schönen Vögel aus dem goldenen Käfig seines Harems. Die Zeit der königlichen Konkubinen ist vorbei. Europa hatte sie angestaunt, als sie im Gefolge ihres Herren vor Jahrzehnten zur Pariser Weltausstellung kamen, Europas größter Künstler, Auguste Rodin, hatte die schmiegsamen, schlangengleichen Gebärden der kleinen Tänzerinnen aus Indochina immer wieder hingerissen gezeichnet. Jetzt ist der Traum zu Ende. Ins Haus ihrer Eltern zurück kehren die Tänzerinnen, die dem König ihre Gunst und den Göttern ihre Kunst schenkten, die im üppigen Treibhaus des Königspalastes wohnten, sich auf seidenen Kissen rekelten und nichts anderes zu tun hatten als zu tanzen und wieder zu tanzen und schön zu sein. Seit Jahrhunderten hatten die ersten Familien des Landes immer dem König ihre schönsten Töchter dargebracht und es als große Ehre empfunden, wenn der Herrscher die Gabe huldvoll annahm. Jetzt gibt der König sie ihnen zurück. Ein Märchentraum des Orients ist ausgeträumt.

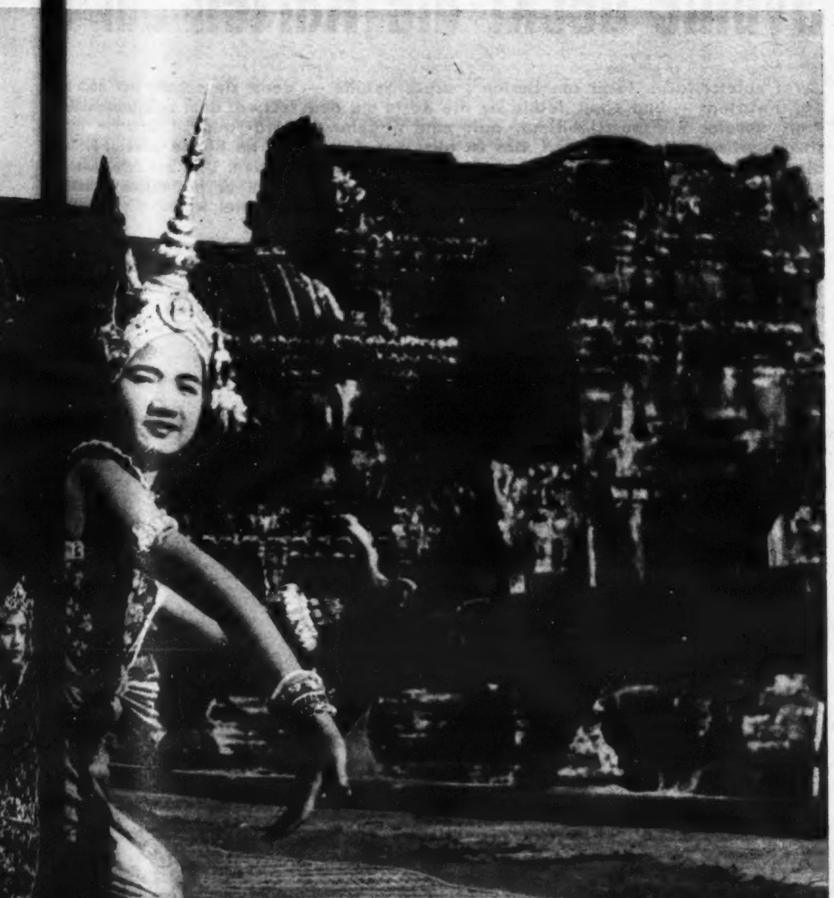
Tausend Jahre alt ist die Tanzkunst des Landes. Alle Gesten und Bewegungen der königlichen Tempeltänzerinnen sind voll geheimen Sinnes. Ihr Tanz ist eine Zeichensprache des Körpers.

…ffnet seine Türen

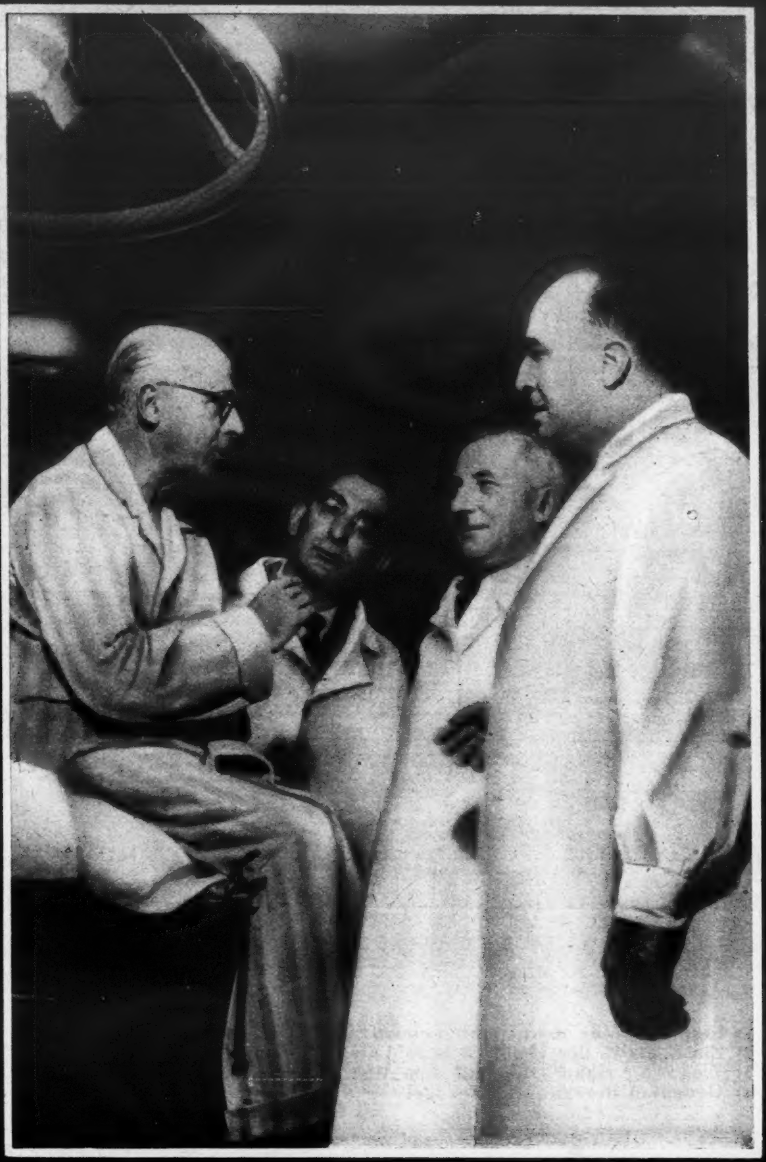
…has König kündigt seinen Konkubinen

Der Palast strahlt im Lichte vieler Scheinwerfer. Kambodscha feiert ein Fest. Der König Pnom Penh hat ein Dekret erlassen: Der Harem im Königspalast öffnet seine Pforten. Die verwöhnten schönen Vögel flattern in die Freiheit. Der aufgeklärte Herrscher schickte seine Konkubinen nach Hause

Die greifenden Hände, die zuckenden Augenbrauen, die Stellung der Füße, der Zehen — alles ist Sprache, Beschwörung, Gottesdienst. Als helle Mächte mit Kronen auf dem Haupt (links) oder als dunkle Dämonen mit furchterregenden Masken (rechts) tanzen sie ihren Kulttanz



Die Gottheiten Indiens aus Stein und Bronze scheinen in den Tänzen der in goldstarrende Juwelen- und Perlenpanzer Gehüllten lebendig geworden FOTO: HAMANN-MEYERPRESS



„Um Jahrzehnte verjüngt fühle ich mich", sagt der 68jährige Maler Guarino (links) zu Perotti (zweiter von rechts) und dessen Assistenten nach der Kur mit dem Perotti-Serum

Serum der ewigen Jugend

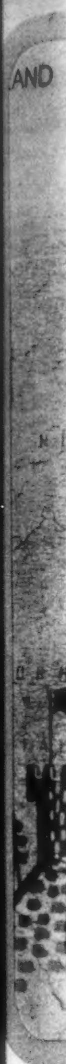
Perottis Seren X 27 und E. T. 521 revolutionieren die Medizin

Der Traum jung zu bleiben, wieder jung zu werden, wird Wirklichkeit. Nachdem die Verjüngung mit den Affendrüsen des heute in USA lebenden russischen Forschers sich letztlich doch als eine sehr fragwürdige Sache entpuppt hatte, gelangen dem Russen Bogomoletz an prominenten Bolschewiken wie Stalin, Kalinin und Woroschilow erstaunliche Kuren. Der Italiener Perotti, der von Haus aus Biologe ist, arbeitete zunächst als Schüler Bogomoletz'. 1938 kehrte der in Rußland geborene Sohn eines italienischen Bergwerksingenieurs in seine Heimat zurück. Hier entdeckte er, mitten im Kriege, die Wunderseren, die dem Menschen nicht nur in sexueller Beziehung seine Spannkraft wiedergeben, sondern mit denen auch der gesamte menschliche Organismus erneuert wird. Ebenso wichtig aber ist auch die rein therapeutische Bedeutung der Mittel: Magen- und Darmgeschwüre vernarben, Arthritis wird geheilt, gewisse Krankheiten werden durch das Mittel mit einem Schlage „blockiert". Die USA, Belgien, Holland und auch Deutschland bauen Fabriken, in denen die Seren für die Perottischen Kuren hergestellt werden. Schon heute werden solche Kuren in Italien mit Erfolg durchgeführt. Preis pro Kur = 200 000 Lire. Das sind 1400 DM, also rund der vierte Teil eines besseren Autos. Soviel aber sollte einem die „ewige Jugend" wert sein.

Professor Wladimir Perotti, der Entdecker der Verjüngungsseren, ist heute der meistgenannte Mann in Rom FOTOS: SCHULLER

1
1) Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer
2) Ein Spatz in der Hand ist besser als eine Taube auf dem Dach
3) Wenn der Hahn kräht auf dem Mist, ändert sich das Wetter oder es bleibt wie's ist
4) Gedenket der hungrigen Vögel

2
1) Eßt mehr Früchte und ihr bleibt gesund
2) Mein Herz, das ist ein Bienenhaus, die Knaben sind darin die Biene
3) Es sind die schlechtesten Früchte nicht, woran die Wespen nagen
4) Stroh auf dem Kopf ist besser als Stroh im Kopf



3

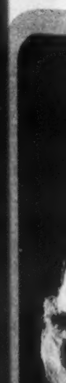
Sybille deckt die Karten auf – für

„Wer zuletzt lacht, lacht am besten", sagte Sybille — denn sie spricht nur noch i Sprichwörtern — und dann deckte sie die Karte mit dem letzten, dem zehntausendst Preis unseres Preisausschreibens, auf: eine nagelneue Ford-Taunus-Limousine, vi sitzig und mit allen Schikanen. Das ist also das dritte Auto im Bunde unserer Prei die damit die sensationelle Höhe von 125 000 DM erreicht haben. Und bei zehntaus verschiedenen Preisen soll wahrhaftig niemand mehr sagen, er hätte bei Preisau schreiben prinzipiell kein Glück. So groß wie bei Sybilles Spiel waren die Gewi chancen für jeden Leser noch nie.

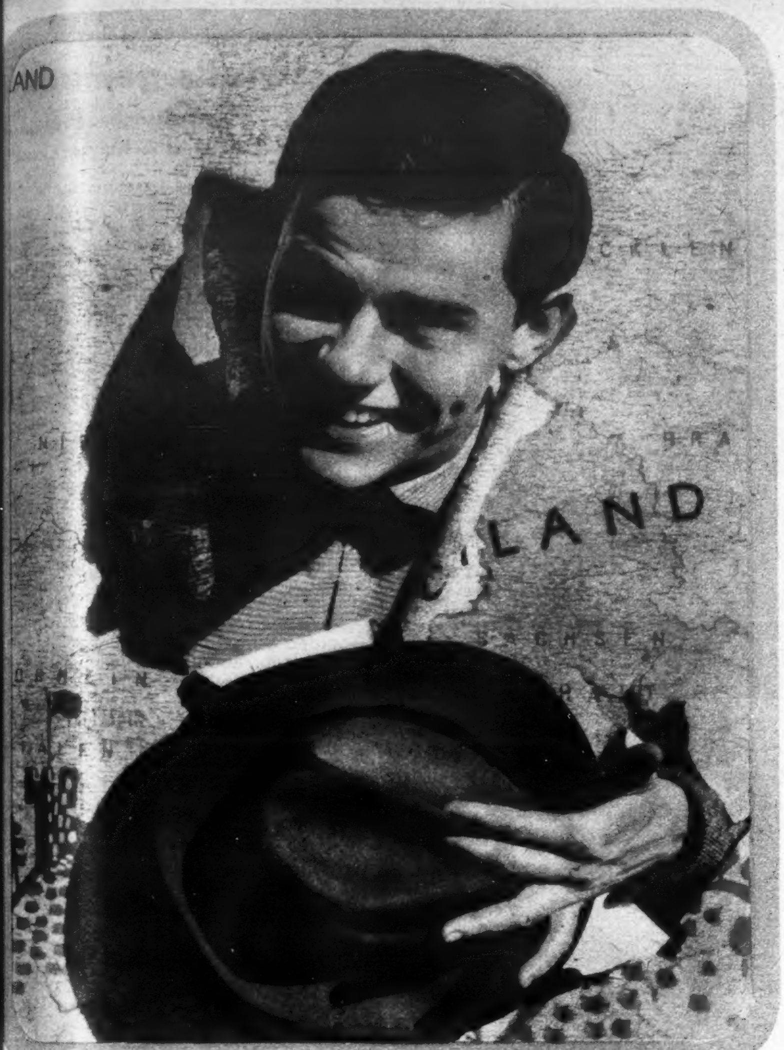
Dieses ist nun der zweite und abschließende Teil unseres Preisausschreibens. Soll Sie das vorige Heft des STERN noch nicht haben, dann besorgen Sie es gleich – wir haben eigens für Sie ein Exemplar mehr gedruckt und Ihren Zeitungshänd gebeten, es auch in dieser Woche noch vorrätig zu halten. War aber ein ande

5
1) Stille Wasser sind tief
2) Wenn Hochmut aufgeht, dann geht das Glück unter
3) Wenn der Fluß zu träge wird, verschlingt ihn der Wasserfall
4) Hochmut kommt vor dem Fall

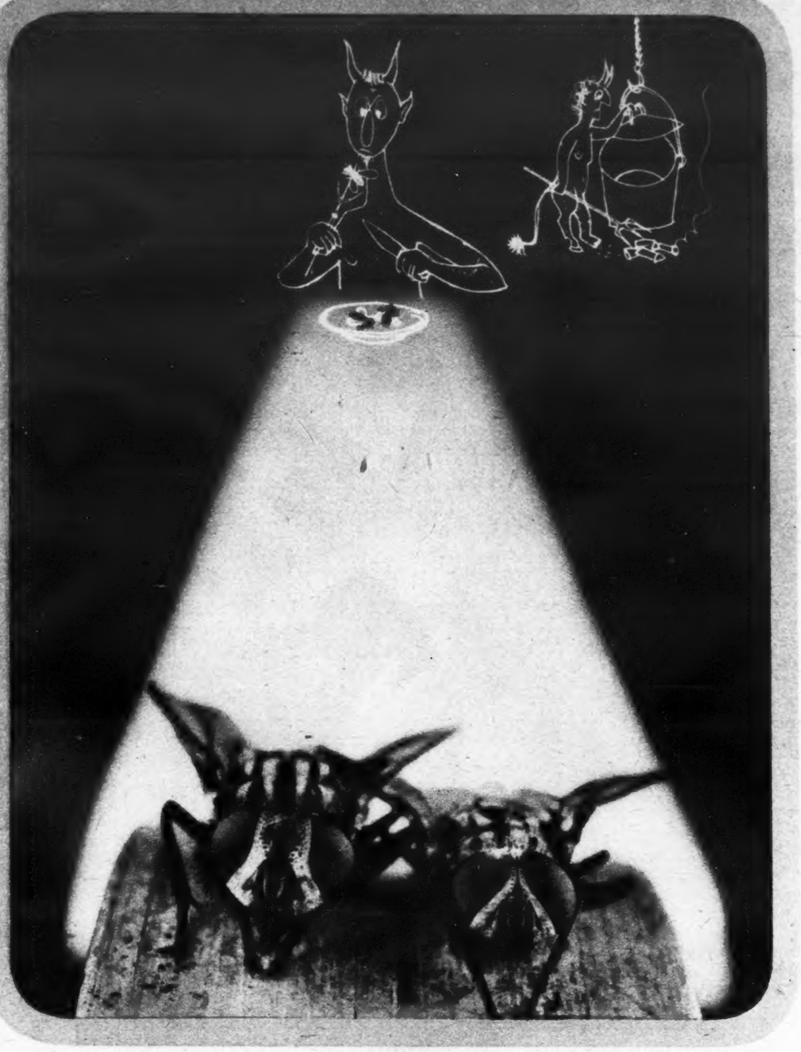
6
1) Wer gut schmiert, der gut fährt
2) Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen
3) Der Wind, der Wind, das himmlische Kind
4) Wer langsam fährt, kommt auch zum Ziel



7



3
1) Der Lauscher an der Wand hört seine eigene Schand'
2) Frisch rasiert ist gut gelaunt
3) Mit dem Hute in der Hand kommt man durch das ganze Land
4) Ob Osten, ob Westen — zu Hause ist's am besten



4
1) Wo viel Licht ist, da ist auch viel Schatten
2) In der Not frißt der Teufel Fliegen
3) „Pfui Teufel", sagte der Teufel, als er den Braten gerochen hatte
4) Das Fliegen soll man den Vögeln überlassen

...uf – für 125000 DM Preise winken!

...eser schneller als Sie und hat Ihnen das letzte Exemplar bereits weggeschnappt, so ...ersuchen Sie, das Heft bei einem Freund einzusehen, in der Lesemappe beim Friseur ...der bei der Kosmetikerin — ja, ich würde dafür sogar zum Zahnarzt gehen, aller...ings zu einem, der den STERN in seinem Wartezimmer ausliegen hat. Zur Lösung ...rauchen Sie nämlich nichts aus der Nummer auszuschneiden — Sie brauchen nichts ...s eine ganz gewöhnliche Postkarte und einen Bleistift. Und natürlich Ihre ange...orene Intelligenz!

...nd nun raten Sie, welches Sprichwort zu jedem der Bilder auf diesen Seiten paßt. ...n vorigen Heft haben wir es Ihnen an einem Beispiel vorgemacht. Auf der ...ächsten Seite zeigen wir Ihnen noch einmal die Methode der Lösung. Die Liste der ...ehntausend Preise aber, die versandfertig dastehen und nur noch auf Ihre Adresse ...arten, finden Sie auf Seite 36 dieses Heftes.

7
1) Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben
2) Die Liebe, die Liebe ist eine Himmelsmacht
3) Wer nicht hören will, muß fühlen
4) Wenn die Leute reden, muß man sich die Ohren zuhalten

8
1) Ein Küßchen in Ehren kann niemand verwehren
2) In der Nacht ist der Mensch nicht gern alleine
3) Küssen ist keine Sünd' bei einem schönen Kind
4) Wo viel Licht ist, da ist auch viel Schatten

So wird's gemacht

beim Preisausschreiben „Sybille deckt die Karten auf"

Jedes der acht Bilder, in jedem der beiden Preisausschreiben-Hefte, trägt eine Nummer von 1 bis 8. Unter jedem Bild aber stehen vier Sprichwörter, die jeweils von 1 bis 4 numeriert sind. Wenn Sie die Nummer des zum Bild passenden Sprichwortes hinter die Nummer des Bildes schreiben, so erhalten Sie eine doppelstellige Zahl. Das ist die Lösungszahl des Bildes.

Beispiel: Angenommen bei Bild 7 wäre das 1. Sprichwort das richtige, dann ergäben die beiden in der Reihenfolge Bild — Sprichwort hintereinandergeschriebenen Nummern die Zahl 71. Wenn dagegen das 3. Sprichwort das richtige wäre, so lautete die Lösungszahl 73.

Für jedes Heft schreiben Sie die acht Lösungszahlen untereinander und zählen sie zusammen. Sie erhalten also für jedes der beiden Preisausschreiben-Hefte eine Summe. Diese beiden Summen zusammengezählt ergeben die endgültige Lösung unseres Preisausschreibens.

Aber bitte schreiben Sie uns nicht nur diese Zahl, sondern rechnen Sie uns Ihre Lösung auf der Postkarte genau vor.

Beispiel (das natürlich in den Zahlen falsch ist, aber an dem Sie sehen können, wie's gemeint ist):

Postkarte (keine Briefe schreiben!)

Meine Lösung lautet:

STERN-Heft Nr. 18	STERN-Heft Nr. 19
12	14
24	21
33	32
42	43
51	54
62	63
73	72
81	81
Sa.: 378	Sa.: 380

Lösung aus Heft 18 ergibt:	378
Lösung aus Heft 19 ergibt:	380
Endsumme:	758

Diese Postkarte adressieren Sie an den **STERN, Hamburg 1, Curienstraße 1.** Vergessen Sie aber nicht, Ihre genaue Absenderadresse und das Stichwort „Preisausschreiben" hinzuzufügen.

Teilnahmebedingungen:

1. Jeder kann mitmachen, mit Ausnahme der Angehörigen unseres Verlages.
2. Postkarte genügt, keine Briefe, nichts aus dem Heft ausschneiden!
3. Karte mit den Lösungen aus beiden Heften bis spätestens 30. Mai in den Kasten werfen.
4. Auf jeden Absender-Namen kann nur eine Lösung eingesandt werden. Wer seine Chancen vervielfachen will, muß die weiteren Einsendungen unter dem Namen des Fräulein Braut, der Schwiegermutter, des Verehrers oder des Großpapas einsenden. (Aber einigen Sie sich vorher, was mit dem Gewinn geschieht!)
5. Wenn mehr als 10 000 richtige Lösungen eingehen, entscheidet das Los.
6. Die Preisverteilung findet unter Aufsicht eines vereidigten Notars statt.
7. Gegen die Entscheidung des Preisrichterkollegiums, das aus dem Notar und dem Chefredakteur des STERN besteht, ist ein Einspruch nicht zulässig.
8. Die Preisverteilung findet bis spätestens zum 30. Juni statt.
9. Die Gewinne werden den Preisträgern kostenfrei zugestellt, die Namen werden in dem auf die Verteilung nächstfolgenden Heft des STERN veröffentlicht.
10. Durch die Einsendung seiner Lösung unterwirft sich der Teilnehmer den hier abgedruckten Bedingungen.

Und nun an die Arbeit, denn frisch geraten, ist schon halb gewonnen. Wir wünschen Ihnen jedenfalls herzlich Glück, und Sybille hat versprochen, Ihnen beide Daumen zu drücken.

Rote Agenten unter uns

Ein Bericht über das sowjetische Spionagenetz von der „Roten Kapelle" bis zur Agentenschule Potsdam

Es mag bequemer sein, Tatsachenberichte über Ereignisse zu schreiben, die fünfzig und mehr Jahre zurückliegen. Interessanter ist es, sich in die Spannungen der unmittelbaren Gegenwart einzuschalten. Die Druckfarbe unseres letzten Heftes war kaum getrocknet, als in der Öffentlichkeit eine leidenschaftliche Diskussion über das Thema „Rote Kapelle" begann. Die angekündigten „Enthüllungen" des seinerzeitigen Anklägers Dr. Manfred Roeder und die am Abend des 27. April 1951 über die Sender des NWDR verbreitete Erklärung des Generaldirektors des Nordwestdeutschen Rundfunks Dr. Adolf Grimme spielen bereits in unsere heutige Fortsetzung hinein.

II.

Franticzek Klecka, der als Schlafwagenschaffner zwischen Prag und Paris getarnte kommunistische Agent, den ein heimtückischer Zufall zu seinem eigenen Henker machte, sitzt nun in der Falle. In der gleichen, die den früheren Generalrichter der Luftwaffe Dr. Manfred Roeder gefangenhält.

Welcher Treppenwitz der Weltgeschichte ist diese kleine Episode im Nürnberger Gefängnis des Jahres 1948! Da sitzt der ehemalige Ankläger im Prozeß gegen die sowjetische Spionageorganisation „Rote Kapelle", jener einstmals gefürchtete und noch immer gehaßte Dr. Roeder, der selber die Untersuchung gegen die entscheidende Gruppe sowjetischer Agenten und Spione geführt hat, um dann ohne ein Zucken des Mitleids in seinem Gesicht mehr als ein halbes Hundert Todesurteile zu beantragen.

Längst sind die Schachfiguren seinen Händen entfallen. Wie oft hat er es erlebt, daß der Damm des Schweigens bei einem gefaßten und immer wieder verhörten Agenten einbrach oder daß der mühsam errichtete Bau von Lügen und Irreführungen zusammenfiel, weil es dem Vernehmer gelungen war, einen Fehler in der Konstruktion zu entdecken, von wo man das Ganze zum Einsturz bringen konnte. Irgendwann verrieten sie sich alle, weil die erlebte Wahrheit stärker war als alle noch so klug erdachten Alibis. Oder einer verriet den anderen, weil die verschiedenen Aussagen irgendwo nicht ganz zusammenstimmten.

Was aber, wenn der Auftraggeber selbst, der Drahtzieher, zu den Häschern überläuft und die Figuren seines Spiels preisgibt? Armer Franticzek, dir hätte alle Verschlagenheit und Schläue der Welt nicht mehr geholfen!

Und so wenig Franticzek Klecka weiß, wer ihn ans Messer geliefert hat, so wenig weiß er, wer dieser Mithäftling Dr. Roeder ist, den er da in der gemeinsamen Zelle zu seinem Beichtvater macht. Aber ein anderer, der zur gleichen Zeit in Nürnberg weilt, als freier Mann nach Jahren der Inhaftierung durch die nationalsozialistische Justiz, der kennt den ehemaligen Generalrichter recht gut, wenn er ihn auch vor sechs Jahren zuletzt gesehen hat, damals, als er mit gefesselten Händen in das Zimmer des Anklägers Dr. Manfred Roeder im Hause der Gestapo in der Berliner Prinz-Albrecht-Straße geführt wurde. Und es dauert nur einen Tag, da hält dieser Nürnberger Treppenwitz seine zweite Pointe bereit.

Vierundzwanzig Stunden später nämlich sitzt Dr. Roeder, dem die amerikanische Anklagevertretung unmenschliches Verhalten in den von ihm durchgeführten Prozessen gegen Widerstandskämpfer vorwirft, dem amerikanischen Staatsanwalt gegenüber. Der heißt Dr. Robert Kempner und war einmal Ministerialrat im preußischen Innenministerium, ehe er vor der antisemitischen Welle nach den Vereinigten Staaten emigrierte, um im Gefolge der siegreichen alliierten Truppen in seine vom Kriege verwüstete Heimat zurückzukehren und die Anklage gegen die nach Nürnberg verbrachten deutschen Kriegsverbrecher zu übernehmen.

Der Raum ist in ein fahles Halbdunkel gehüllt, nur auf die Figuren der beiden Männer fällt das Licht aus dem hochgelegenen Fenster. Da sitzen sie, der ehemalige Ministerialrat und der ehemalige Richter — der Wahnsinn der Politik und das Chaos des Krieges haben ihnen die Rollen zugeteilt, die sie nun zu spielen wissen. Ankläger und Angeklagter — und dahinter stehen die Ressentiments zweier Welten.

Kurz und trocken kommen die Fragen, widerwillig und dennoch selbstgerecht die Antworten. Es geht um die Vernehmungstaktik, die Dr. Roeder gegenüber den Verhafteten im Prozeß gegen die 1942 in Deutschland aufgedeckte sowjetische Spionagegruppe „Rote Kapelle" angewendet haben soll, und es geht um die Behandlung der Häftlinge in der Prinz-Albrecht-Straße.

„Warum ließen Sie die Häftlinge nachts nicht schlafen?"

„Ich habe sie nicht daran gehindert."

„Es heißt, daß jede Stunde in den Zellen das Licht angeknipst wurde. Halten Sie das für ein Schlafmittel?"

„Nein, es stört mich auch sehr."

„Wieso stört es **Sie**?"

„Weil es hier in Nürnberg nicht anders gemacht wird. Und zwar auf Grund eines Paragraphen der Strafvollzugsordnung, der seit mehr als zwanzig Jahren besteht."

Dr. Kempner räuspert sich, das hätte man eigentlich wissen sollen, mag er bei sich denken. Auch Dr. Roeder hustet einmal, aber man hat nicht das Gefühl, daß es ihm im Halse kratzt, es klingt eher nach einem selbstzufriedenen Triumph darüber, daß er in der Strafvollzugsordnung besser Bescheid weiß als sein Gegenüber.

Dennoch ist heute eine unerklärliche Spannung in diesem Raum. Und einen Augenblick ist es dem Dr. Roeder, als sei da noch ein dritter anwesend, als habe er einen Menschen atmen gehört, abseits im dunklen Hintergrund des Raumes, aber so sehr er auch seine Augen anstrengt, auf die das direkte Fensterlicht scheint, er kann nichts erkennen.

Das Verhör ist inzwischen wieder aufgenommen worden. Kühl und sachlich fallen die Fragen, fallen die Antworten. Und wenn der Ton einmal schärfer wird, gehässiger als notwendig, so bleibt das nicht einseitig.

Bis der Ankläger Dr. Robert Kempner seinen Theatercoup landet.

„So —", sagt er auf eine Antwort Roeders, „so also war das?" Und der Zweifel in seiner Stimme ist nicht zu überhören.

Dann plötzlich schneidend kalt: „Und Sie meinen, ich soll das glauben, Herr Doktor Roeder?"

Und nun wendet sich der Ankläger um, sieht in das Dunkel, aus dem Dr. Roeder vorhin das Atmen eines Menschen zu hören glaubte.

„Was meinen Sie dazu, Herr Dr. Grimme?"

Das ist die zweite Pointe dieses Treppenwitzes von Nürnberg.

Denn der Mann, der jetzt aus dem Dunkel ins Licht tritt, ist niemand anders als der ehemalige preußische Kultusminister Adolf Grimme, Mitangeklagter im Prozeß gegen die „Rote Kapelle", einer von denen, gegen die der Anklagevertreter Dr. Manfred Roeder die Todesstrafe beantragt hatte.

Die Überraschung hat ihre Wirkung nicht verfehlt. Roeder ist zusammengezuckt, und Dr. Kempner beeilt sich, daraus auf das schlechte Gewissen dieses Mannes zu schließen.

Und dann hageln die Fragen. Suggestivfragen, auf die eine Antwort sich erübrigt. Drängend, eiskalt, anklagend.

Und Grimme wendet sich ab und geht. Mag sein, daß er sich zu sehr an die Methoden seiner eigenen Vernehmung durch Dr. Roeder erinnert fühlt. Mag sein, daß ihm der gute Geschmack verbietet, diesen Theatercoup des ehemaligen Ministerialrats im preußischen Innenministerium und nunmehrigen amerikanischen Anklägers in Nürnberg Dr. Robert Kempner bis zum Ende mitzuspielen.

„Dolchstoßlegende" fällig?

April 1951. Seit dem deutschen Zusammenbruch sind sechs Jahre vergangen. Sechs Jahre, in denen sich die Aspekte von 1945 ziemlich verändert haben. Aus dem sowjetischen Alliierten ist die „rote Diktatur" geworden — allzusehr unterscheidet sich die Tonart, in der die Welt heute vom Bolschewismus spricht, nicht mehr von dem Ton der Leitartikel, die einst Dr. Josef Goebbels im „Reich" schrieb.

Und man spricht wieder von deutschen Soldaten. Und von deutscher Ehre. Nicht so sehr die Deutschen sprechen davon als die anderen, die noch vor sechs Jahren in jedem deutschen Soldaten einen Kriegsverbrecher sahen.

Ist es so sehr verwunderlich, daß es Leute gibt, die auf diesem Feuer ihr Süppchen kochen möchten? Wie bequem, wenn es noch einmal gelänge, die Legende von dem „im Felde unbesiegten deutschen Soldaten" aufzuwärmen, der nur durch Verrat, durch den bekannten „Dolchstoß von hinten" den Krieg verlor. Nicht der Nationalsozialismus ist schuld an unserem Unglück, nicht eine vermessene politische Führung hat unsere Städte zu Ruinenfeldern verwandelt und Millionen von Familien ihrer Väter, Söhne und Brüder beraubt.

„Verrat" heißt die Parole.

Verräterische Generale, verräterische Wirtschaftler und Wissenschaftler, Spione, Agenten, Saboteure — nur ihnen haben wir es plötzlich zu verdanken, daß Deutschland den Krieg verlor. Was gilt die ungeheure Menschenkraft und der unermeßliche Raum Rußlands, was gilt das amerikanische Rüstungspotential, was gilt die selbst von unverdächtigen militärischen Sachverständigen entlarvte dilettantische Strategie Hitlers — wäre der Verrat in den eigenen Reihen nicht gewesen, so hätten wir den Krieg gewonnen.

Und Hochverrat und Landesverrat, Widerstand gegen Hitler und Konspiration mit dem Feind werden in einen Topf geworfen, und darunter wird das Feuer der politischen Leidenschaften geschürt. Ist es so sehr verwunderlich, wenn der Dampf aus diesem Topf die Gehirne der Menschen vernebelt?

*

Auf einer Versammlung der „Sozialistischen Reichspartei" in Lüneburg tritt im April 1951 der ehemalige Generalrichter der Luftwaffe Dr. Manfred Roeder als Diskussionsredner auf. Nürnberg hat ihn trotz der Bemühungen des Anklägers Dr. Kempner nicht behalten, ein in Bayern gegen ihn erlassener Haftbefehl mußte nach kurzer Zeit zurückgezogen werden und ein in Niedersachsen von der Staatsanwaltschaft gegen ihn durchgeführtes Ermittlungsverfahren hat nicht zur Anklage geführt.

Dr. Roeder identifiziert sich nicht grundsätzlich mit den Zielen der „Sozialistischen Reichspartei", die unter anderem den ehemaligen General Remer zu ihren Propagandisten zählt. Jenen Offizier, der zunächst mit den Widerständlern des 20. Juli sympathisierte, um sie dann, als der Aufstand zu mißlingen drohte, ans Messer zu liefern. Nicht nur einmal hat sich Remer auf Versammlungen dieser Partei gerühmt, seinem auf Adolf Hitler geschworenen Eid treugeblieben zu sein und seine Pflicht gegenüber den Hochverrätern des 20. Juli erfüllt zu haben.

Auch der frühere Generalrichter Dr. Roeder spricht von seiner Pflicht. Aber er spricht nicht von den Hochverrätern, die aus politischer Überzeugung gegen Hitler kämpften. Er spricht von den Landesverrätern der „Roten Kapelle", die vor dem Kriege und während des Krieges mit den Sowjets konspirierten, die deutsche Angriffspläne und Kriegsproduktionsziffern an die Zentrale Moskau funkten, und die — so sagt er — hunderttausende von deutschen Soldaten, deutschen Frauen und Kindern auf dem Gewissen haben.

Und er nennt in diesem Zusammenhang einen Namen, der ohnehin in diesen Wochen im Mittelpunkt der politischen Diskussionen steht: Dr. h. c. Adolf Grimme, den ehemaligen preußischen Kultusminister, der nach dem Kriege Kultusminister im niedersächsischen Kabinett Kopf und heute Generaldirektor des Nordwestdeutschen Rundfunks in Hamburg ist.

Wenige Tage zuvor hat die „Deutsche Partei" im Bundestag in Bonn heftige Angriffe gegen Dr. Grimme gerichtet, weil er angeblich eine SPD-Regierung im NWDR errichtet habe, weil er mißliebige Mitarbeiter durch ein Detektivbüro überwachen lasse und weil er den Kommentator Peter von Zahn in seiner Redefreiheit beschnitten habe, als dieser einmal an der Politik der SPD Kritik üben wollte.

Aber nicht von diesen Dingen spricht Dr. Roeder. Was er behauptet, ist nicht mehr und nicht weniger, als daß Dr. Grimme während des Krieges in die Affäre „Rote Kapelle" verwickelt gewesen sei, daß also ein wegen Begünstigung des

(FORTSETZUNG AUF SEITE 14)

Rote Agenten mitten unter uns

(FORTSETZUNG VON SEITE 13)

sowjetischen Feindes verurteilter Mann heute an der Spitze der größten deutschen Rundfunkorganisation stehe. Er, der ehemalige Generalrichter Dr. Manfred Roeder, besitze dafür die Beweise, und er werde nicht zögern, diese Beweise der Öffentlichkeit zu übergeben.

Nach den Spätnachrichten des 27. April geht über die Sender des Nordwestdeutschen Rundfunks eine Erklärung des Generaldirektors des NWDR Dr. Adolf Grimme. Die Erklärung hat folgenden Wortlaut:

„Auf einer Wahlversammlung der SRP tritt ein Mann auf, der einst Hitlers Vertrauen besaß, umgeben von uniformiertem Saalschutz und militaristischem Gedröhn, und landet einen Wahlcoup.

Sein Thema ist die „Rote Kapelle". Dieser Ausdruck entstammt dem Wortschatz der Gestapo, und Herr Roeder verwendet ihn natürlich. Für uns dagegen gab es eine Schulze-Boysen/Harnack-Gruppe. Der vorliegende „Abschlußbericht" der Gestapo macht einen genauen Unterschied zwischen der Landesverrats- und der Hochverrats-Gruppe.

Dieser Herr Roeder bringt es fertig, sich heute wieder zu Wort zu melden, um ehemalige Widerstandskämpfer an Hand der Akten des Reichskriegsgerichtes zu diffamieren, die seltsamerweise heute noch in seinem Besitz sind. Er steht auch heute noch zu seinem Auftrag, den ihm Hitler gab. Er anerkennt also heute noch Hitler als seinen Auftraggeber. Er rühmt sich seiner Pflicht. Ein Mann, zu dessen Amtspflichten es gehörte, bei der Hinrichtung von Gefangenen anwesend zu sein, die unmittelbar vor Weihnachten 1942 zum erstenmal in der modernen Rechtsgeschichte an Fleischerhaken aufgehängt wurden. Was ist das für eine Pflicht, zu der sich dieser Mann auch heute noch bekennt? Damals wurde im Hinrichtungsschuppen von Plötzensee eine Laufschiene angebracht, an der sich acht verschiebbare Haken befanden. Diese Arbeit wurde als „kriegswichtig" in Angriff genommen. Die Kleidung und Wertsachen der Getöteten wurden in einer Anordnung des Dr. Roeder dem Reichssicherheitshauptamt der SS zur Verfügung gestellt, mit dem Ersuchen, sie „dortseits zu vereinnahmen". Ein Muster an Pflichtgefühl, das den Angehörigen selbst die letzte Habe verweigerte und den Häschern überantwortete. Ist es auch die Pflicht eines „deutschen Richters", den Verurteilten unmittelbar vor der Hinrichtung den Trost eines Geistlichen zu verweigern, wie dieser „Mensch" es tat, so daß sich der Gefängnispfarrer darüber beschweren mußte? Ist es die Pflicht eines deutschen Richters, Gnadengesuche für zwei junge Frauen zu verweigern, die in der Untersuchungshaft Kinder gebären? Er ließ die Kinder nach der Geburt den Müttern wegnehmen und diese dann hinrichten.

Roeder war einer der Hauptvertreter einer Schreckensjustiz, welche pflichtgemäß die Grundlagen der abendländischen Rechtsordnung mit Füßen trat. Roeder gehört zu jenen Figuren, die den Krieg verlängern wollten, um das Leben Hitlers zu retten und sei es auf Kosten der geopferten Soldaten. Roeder hatte die Aufgabe, mit Hilfe einiger Paragraphen Hitlers alle jene zu vernichten, die eine Verkürzung des Krieges anstrebten, weil sie dadurch Millionen deutscher Menschen das Leben retten wollten. Roeder war in seinem Eifer derart brauchbar in der schrecklichen Zeit der Rechtlosigkeit, daß er in kurzer Zeit zum Generalrichter der deutschen Luftwaffe avancierte, eine seltene Karriere, die nur durch die außerordentlichen Verdienste dieses Menschen um die furchtbare Justiz des Naziregimes zu erklären ist (1942 Oberkriegsgerichtsrat, 1945 Generalrichter).

Wenn mein damaliger Ankläger, Dr. Roeder, heute nicht vor Unterstellungen zurückschreckt, die mich in den Augen der Öffentlichkeit herabsetzen sollen, dann müßte er, der noch heute stolz auf seine Pflichterfüllung gegenüber Hitler ist, sich selber eigentlich noch nachträglich den Vorwurf der Pflichtverletzung machen. Denn dann hätte dieser Mensch, im Vollbesitz des Materials der Gestapo, sich nicht damit zufrieden geben dürfen, daß ich nach sehr quälenden Untersuchungen vom gnadenlosen Reichskriegsgericht „lediglich" wegen „Nichtanzeige eines Vorhabens des Hochverrats" verurteilt worden bin. Ich wurde nicht wegen Landesverrats oder Feindbegünstigung, ja nicht einmal wegen Hochverrats verurteilt, und das ist Herrn Roeder bekannt. Damit war der Umfang meiner Beteiligung von der bestinformierten Stelle, dem Reichskriegsgericht, festgestellt — von demselben Reichskriegsgericht, das auf Antrag von Roeder in diesem einen Prozeß bei 75 Angeklagten 59 Todesurteile ausgesprochen hat.

Ich finde es beschämend für die Langmut der Demokratie, daß die Totengräber des Deutschen Reiches, die Millionen von deutschen und europäischen Menschenleben und die Trümmer um uns auf dem Gewissen haben, heute wieder ungestraft ihr verbrecherisches Unwesen treiben dürfen und erneut Verrat am deutschen Volk begehen."

*

Soweit die Erklärung Dr. Grimmes. Dr. Manfred Roeder hat darauf bis heute noch nicht geantwortet. Aber auch für ihn gilt, was wir im Kommentar zum ersten Teil unseres Tatsachenberichtes sagten: Wir werden jedem, dessen Namen wir nennen, die Möglichkeit geben, im STERN zu seiner Rechtfertigung zu sagen, was er für richtig hält. An der gleichen Stelle, in der gleichen Schrift und im gleichen Umfang, in dem wir uns mit seiner Person beschäftigt haben.

Was aber den Abschlußbericht der Gestapo betrifft, den Generaldirektor Dr. Grimme in seiner Erklärung zitiert, haben wir darin vergeblich nach einer präzisen Trennung zwischen den des Hochverrats und den des Landesverrats angeklagten Personen gesucht. Wohl ist nirgends von einer direkten landesverräterischen Tätigkeit Grimmes die Rede, aber dafür finden sich doch die folgenden drei Absätze:

„Um die illegale Verratstätigkeit finanziell zu sichern, stellte der sowjetische Nachrichtendienst zunächst Dr. Harnack 12 000 RM und Dr. Kuckhoff 1500 RM zur Verfügung. Diese Gelder wurden von Harnack auf den Kreis seiner Bekannten und Mitarbeiter verteilt. So erhielten der ehemalige preußische Kultusminister Adolf Grimme 2000 RM, der Konstrukteur Karl Behrens 5000 RM, der Fabrikant Leo Szczibczynski 3000 RM und die Ehefrau Rose Schlösinger 1000 RM. Den Rest des Geldes verbrauchte Harnack für sich.

Die zwischen Harnack und Kuckhoff seit 1932 laufend durchgeführten illegalen Zusammenkünfte erfuhren 1937 eine Erweiterung durch den ehemaligen preußischen Kultusminister Adolf Grimme. Kuckhoff und Grimme kannten sich bereits aus Grimmes Amtszeit als sozialdemokratischer Fachminister. Grimme war religiöser Sozialist und als solcher nicht ohne weiteres für das kommunistische Gedankengut empfänglich.

Es ist Harnack und Kuckhoff jedoch gelungen, wie Kuckhoff selbst sagt, Grimme fest mit der Sache des Kommunismus zu verbinden. „Er ist von uns zu 90 % überzeugt worden."

Das, wie gesagt, sind drei Absätze aus dem Abschlußbericht der Gestapo, den Dr. Grimme selbst in seiner Rundfunkerklärung angezogen hat. Der Bericht, der als „Geheime Reichssache" deklariert war, trägt die Herkunftsbezeichnung „Chef der Sicherheitspolizei und des SD", das Aktenzeichen „IV A2-B Nr. 330/42" und das Datum des 22. Dezember 1942.

Nun sind wir weit davon entfernt, die Angaben dieses Gestapo-Berichtes als bare Münze zu werten. Aber wir meinen, daß es eines erklärenden Wortes von Dr. Grimme auch zu diesen drei Absätzen bedürfte, nachdem er selbst dieses Aktenstück in die Debatte geworfen hat.

Haben wir zuviel gesagt, als wir schrieben, das Thema dieses Tatsachenberichtes sei eines der heißesten Eisen, die eine deutsche Zeitung heute anfassen kann? So haben sich die aktuellen Ereignisse überstürzt, ehe wir überhaupt beginnen konnten, die Geschichte der „Roten Kapelle" zu erzählen und jener Gruppe Schulze-Boysen/Harnack, die keineswegs nur eine politische Widerstandsgruppe war, sondern eine bezahlte Spionageorganisation im Dienste der Zentrale Moskau, mitten im Kriege und mitten unter uns.

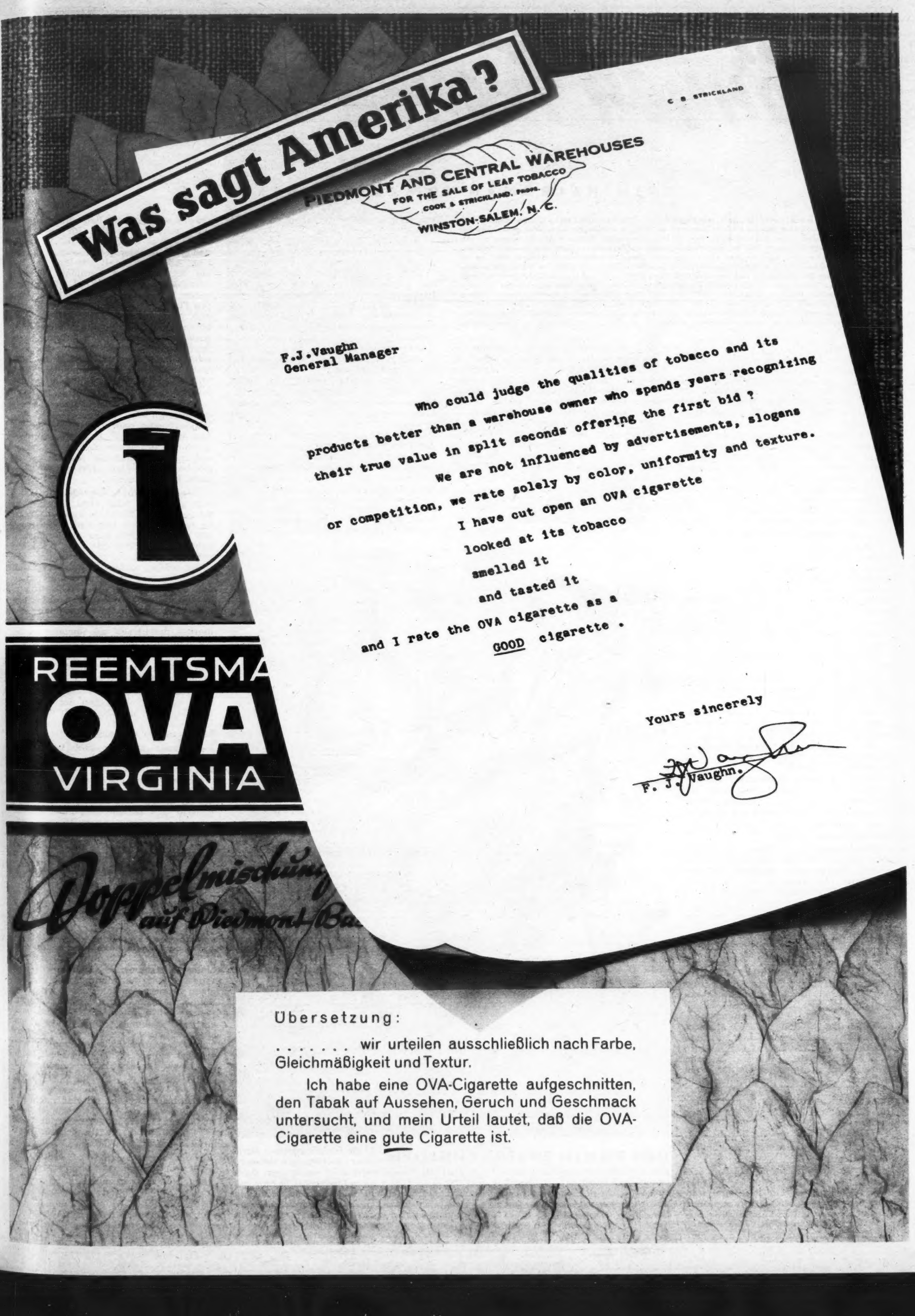
Die Spur im Äther

Am 26. Juni 1941 um 03.55 Uhr, vier Tage nach Beginn des Ostfeldzuges, fängt der Horchfunker der Funküberwachungsstelle Cranz in Ostpreußen einen Funkspruch auf, mit dem zunächst wenig anzufangen ist. Absender unbekannt, Empfänger unbekannt, und der Inhalt: zweiunddreißig Gruppen von je fünf Zahlen.

Tag und Nacht sitzen in Cranz die Funker an ihren Geräten und hören auf das hundertstimmige Konzert der Morsezeichen. Der Vormarsch der deutschen Truppen im Osten hat das Geflimmer der kurzen, abgehackten Töne um ein Viel-

(FORTSETZUNG AUF SEITE 28)

IM „GOLDEN CIRCLE" ZU HOLLYWOOD *gibt William Holden jungen Kolleginnen gute Ratschläge. Er kennt die Schwächen aller Produzenten. Die drei hoffnungsvollen Damen Barbara Rush, Virginia Hall und Nancy Hale wurden durch den „Golden Circle", einen Club, in dem sich Prominente um den Nachwuchs bemühen, für den Film entdeckt. Auch Mr. Holden sind die Tore zu den Studios vom „Golden Circle" geöffnet worden. Das ist aber schon 13 Jahre her* FOTO: AP


Was sagt Amerika?
C. B. STRICKLAND
PIEDMONT AND CENTRAL WAREHOUSES
FOR THE SALE OF LEAF TOBACCO
COOK & STRICKLAND, Props.
WINSTON-SALEM, N. C.
F.J.Vaughn
General Manager
Who could judge the qualities of tobacco and its
products better than a warehouse owner who spends years recognizing
their true value in split seconds offering the first bid ?
We are not influenced by advertisements, slogans
or competition, we rate solely by color, uniformity and texture.
I have cut open an OVA cigarette
looked at its tobacco
smelled it
and tasted it
and I rate the OVA cigarette as a
GOOD cigarette .
Yours sincerely
F. J. Vaughn.
REEMTSMA
OVA
VIRGINIA
Doppelmischung
auf Piedmont-Ba
Übersetzung:
. . . . wir urteilen ausschließlich nach Farbe, Gleichmäßigkeit und Textur.
Ich habe eine OVA-Cigarette aufgeschnitten, den Tabak auf Aussehen, Geruch und Geschmack untersucht, und mein Urteil lautet, daß die OVA-Cigarette eine gute Cigarette ist.

Können Frauen töten?

KRIMINALROMAN VON PETER CHEYNEY

Wissen Sie noch, was bisher geschah? **Der Geheimpolizist Lemmy Caution kommt nach San Franzisko, weil eine gewisse Marella Thorensen der Kripo in Washington einen Brief geschrieben hat und um den Besuch eines Beamten bittet, dem sie was Interessantes flüstern wolle. Als Lemmy zur verabredeten Stunde hinkommt, trifft er keine Menschenseele an. Berenice Lee Sam, eine Freundin Marellas, scheint was zu wissen, aber sie sagt nichts. Ein Anruf seines Polizeifreundes O'Halloran führt ihn zur Leichenhalle. Dort findet er — Marella Thorensen. Ihr Gesicht ist völlig unkenntlich. Der Wärter der Leichenhalle liegt mit drei Kugeln im Leib daneben. Mit Terry O'Halloran und dessen Chef Brendy bespricht Lemmy seinen Schlachtplan. Er will zunächst Marellas Mann unter die Lupe nehmen und dann die Chinesenvilla der schönen Berenice durchsuchen. Dort findet er einen Brief Marellas an ihren Mann in einem Handschuh versteckt. Als er das Haus verläßt, wird er aus einer vorbeirasenden Limousine beschossen, bleibt aber unverletzt. Lemmy findet im Auto das Mädchen Toots, das vor der Leichenhalle Schmiere stand. Toots will mit der Schießerei nichts zu tun haben. Er folgt ihr unauffällig in eine Absteige im Chinesenviertel.**

3. Fortsetzung

Am Ende des Ganges schimmert Licht unter einer Tür hervor. Ich schleiche den Flur entlang und lausche. Drinnen unterhält sich Toots mit 'nem Mann. Ich stoße die Tür auf. Das Zimmer ist ein dreckiger Stall mit einem Klappbett in der Ecke.

Auf dem Bett liegt ein Kerl, ein dicker Bursche, mit einem Gesicht, das so aussieht, als sei es mal unter die Dampfwalze gekommen. Mitten im Zimmer steht Blondie und wendet mir den Rücken zu. Sie hat beide Hände in die Hüften gestützt und redet wie ein Wasserfall. Als ich reinkomme, dreht sie sich auf dem Absatz um.

„Also, jetzt bin ich geplättet!" sagt sie.

„Darauf kannst du dich verlassen, Baby", sag ich zu ihr. „Du hast dir doch wohl nicht gedacht, daß ich auf den Blödsinn reinfallen würde, den du mir erzählt hast — von wegen Mitzlers Wohnung. Ich wette, du hast dich krank gelacht, als ich dir die fünfundzwanzig Dollar gab, damit du Frisko verlassen kannst, bevor dich jemand umlegt, nicht wahr?"

Ich wende mich an den Kerl auf dem Bett.

„Und das ist also Joe Mitzler", sag ich, „der Knabe, der angeblich in der Californiastraße wohnt."

„Was zum Teufel . . .", blubbert er, „wer zum Henker sind Sie, und was wollen Sie von mir?"

„Du mußt mal ruhig ausatmen, mein Engelgesicht!" sage ich zu ihm. „Mit dir verhandle ich gleich."

Ich streck meine Hand aus.

„Nun komm schnell über mit den fünfundzwanzig", sage ich zu Toots. „Abzüglich der Taxispesen natürlich."

Sie zieht ein Gesicht, gibt mir aber zwanzig Dollar zurück.

„Nun hör mal zu, Toots. Mach dich jetzt auf die Socken und lauf, was du kannst. Morgen früh stehst du auf 'nem Steckbrief, und wenn du dich dann noch in Frisko blicken läßt, wanderst du ins Gefängnis, verstehst du?"

Sie guckt mich tückisch an, wie 'ne Schlange, und verschwindet.

Ich stecke mir 'ne Zigarette an.

„Na, Joe?" sag ich.

Der Kerl wälzt sich hoch. Er sitzt auf dem Bettrand und läßt die Hände vor sich baumeln. Als ich ihn mir so richtig begucke, muß ich unwillkürlich daran denken, daß der alte Darwin (Sie wissen doch, der was mit der Vererbungslehre zu tun hatte) bestimmt an Joe gedacht hat, als er sagte, wir Menschen stammen von den Affen ab. Er hat ein mächtig verhauenes Gesicht und dazu noch einen ganzen Haufen alter Messerstichnarben im Nacken. Und wo sein Hemd offen steht, kann ich noch eine anständige Schußnarbe über seiner Brust sehen. Ich glaube gern, daß er ein zäher Bursche ist.

„Zum Teufel", sagt er, „was bildest du dir ein, daß du hier rumstelzen kannst? Wer bist du?"

„Hat Blondie dir nichts von mir erzählt?" frag ich ihn. „Hör zu, Joe, ich heiße Caution. Ich bin FBI-Mann und möchte sehr gern wissen, warum hier jemand Mrs. Marella Thorensen umgelegt hat, und warum man ihr nachher das Gesicht mit 'nem Eisblock demoliert hat. Als ich sie in der Leichenhalle besichtigen wollte, stand Blondie Schmiere draußen. Ein bißchen später versuchte jemand, mich umzupusten. Die hatten wieder Blondie bei sich, wahrscheinlich, damit sie mich erkennen sollte. Weißt du wirklich gar nichts darüber, Joe?"

Er guckt mich an und grinst. Als ich vorhin sagte, daß er wie ein Affe aussieht, war das wirklich eine Beleidigung für jeden Affen. Als Joe seinen Mund aufmacht und grinst, stelle ich fest, daß seine ganzen Zähne schwarz und angeknabbert aussehen.

„Ich weiß gar nichts!" sagt er und wälzt sich auf seine Füße.

„Und was, zum Henker, wäre dann, wenn ich was wüßte? Glaubst du etwa, ich würde es dir sagen, du Polizeikopp!"

„Hör mal, Joe", sag ich, „du wirst reden, verstehst du, weil ich es gern so möchte."

„Ach ja", sagt er, „Blondie erzählte mir gerade, daß du so 'ne prima Idee hast und sie in der Leichenkammer einsperren willst, bis sie singt. Sicher 'ne gute Idee für Mädchen, aber bei mir zieht das nicht. Ich hab keine Angst vor Leichen!"

Ich gehe auf ihn zu.

„Sieh mal, Joe", sage ich, „das geht bei mir folgendermaßen!"

Ich ziehe meinen rechten Arm zurück und knall' ihm mit meinem rechten Ellbogen eins über die Kinnlade. Dabei kriegt er noch eins mit dem Handgelenk gewischt. Er fällt rückwärts aufs Bett. Dann kommt er wieder zum Sitzen und guckt mich an. Ich weiß genau, daß das noch eine harte Nuß für mich wird, weil die erste Runde dem Kerl kaum was ausgemacht hat. Er sitzt eine Zeitlang nur da und wartet. Und dann springt er plötzlich mit gesenktem Kopf auf mich los. Wenn er mich getroffen hätte, dann wären meine Eingeweide hinüber gewesen, aber er trifft eben nicht, weil ich das schon geahnt habe, und als er an mich ran kommt, zieh ich mein Knie hoch, und er kriegt es in die Schnauze, daß er hintenüber geht. Bevor er seinen Kopf hoch hat, knall' ich ihm eine auf die Kinnspitze. Er schlägt hin. Ich schnappe mir seinen Kopf, als er noch unten liegt und stoße ihn kräftig auf den Fußboden. Er bumst auf die Bretter, daß man es einen Häuserblock weit hören kann, aber der Bursche ist immer noch nicht befriedigt. Er krabbelt sich wieder nach oben. Ich muß ihm noch zwei Dinger verpassen, und der Genauigkeit halber zieh ich meine Kanone und schlag ihm mit der Mündung auf den Schädel. Jetzt ist er fertig.

Ich ziehe den Burschen aufs Bett. In der Ecke im Waschständer finde ich eine Wasserflasche und schütte ihm den Inhalt über den Kopf. Er kommt langsam wieder zu sich. Dann macht er die Augen auf und guckt mich an. Sie können mir glauben, daß er mir nicht gerade liebevolle Blicke zuwirft.

„Sieh mal, Joe", sag ich, „ob du es nun gern hast oder nicht, reden wirst du doch. Jetzt fühlst du dich wohl nicht so recht, und ich hab auch keine Lust, mit dir mal richtig über die Runden zu gehen. Das letzte Mal, als ich einen zähen Burschen vor mir hatte, der nicht reden wollte, mußte ich ihn erst höflich überreden und ihm mein Feuerzeug so aus Spaß zwischen die Finger halten, gerade unter das weiche Fleisch bei den Knöcheln, verstehst du. Ich glaube, das tut ziemlich weh. Also, du kannst dir merken, daß ich sehr unangenehm werde, wenn du nicht redest. Wird's nun bald?"

Er richtet sich mühsam auf und lehnt den Kopf gegen die Bettwand. Ich glaub, er hat Kopfschmerzen.

„Was ist denn los?" fragt er. „Ich weiß wirklich nichts von der Sache — nur, daß da fünfzig Dollar für mich drin lagen — und dafür tu ich 'ne ganze Masse, genau wie jeder andere."

Er langt mit der Hand nach der Wasserflasche und leckt sich mit der Zunge über die Lippen. Ich reiche ihm die Flasche, und als er sie in der Hand hat, versucht er, sie mir über den Schädel zu hauen. Das hatte ich mir schon gedacht und schiebe ihm eine, daß er zwei von seinen paar Zähnen verschlucken muß.

Nachdem er das überstanden hat, werden wir wieder sachlich.

„Ich würd nun nichts mehr versuchen, Joe", sag ich zu ihm.

„Werd' ich auch nicht. Das waren die einzigen guten Zähne, die ich hatte. Was ich nun beim Essen machen soll, weiß ich nicht."

Er fängt an zu erzählen. Daß er einen Anruf von einem Bekannten bekommen hätte. Dieser Bekannte arbeitet in einem Tanzbums in Chinatown und sagt Joe, daß das Mädchen Blondie für einen Freund von ihm, einen gewissen Spigla, was gearbeitet hätte. Irgend jemand hätte Spigla nun gebeten, mal ein paar Jungens rumzuschicken, um einem anderen Burschen (das bin also ich) eine anständige Abreibung zu verpassen. Blondie käme besser mit lang, um ihnen den Knaben zu zeigen. Und wenn Joe das in Ordnung brächte, bekäme er einen Fünfziger.

„Das ist alles, was ich weiß", sagt er, „und wenn ich geahnt hätte, daß ich deswegen eins mit dem Pistolenende über 'n Schädel kriege, hätte ich bestimmt fünfundsiebzig gefordert."

„O.K., Joe", sag ich zu ihm. „Wo treibt sich denn dieser Spigla rum?"

Darauf erzählt er mir, daß der Spigla in einer Bar in Chinatown zu finden sei — im Doppelten Mond —, daß er ein sehr netter Mensch sei, der wahrscheinlich überhaupt nichts gegen mich hätte,

(FORTSETZUNG AUF SEITE 18)

DEN RIEMEN ENGER SCHNALLEN *hilft die Filmschauspielerin Maria Montez (die 1942 nach Hollywood kam und heute mit Jean Pierre Aumont verheiratet ist) ihrem Kollegen Erich von Stroheim. Beide mochten sich bisher nicht leiden, treten aber jetzt gemeinsam in einem Theaterstück in Paris auf. Stroheim gefällt sich seit Jahrzehnten auf der Bühne und der Leinwand in der Rolle des preußischen Offiziers, den er mit sadistischer Lust als arrogant, beschränkt und stiernackig darstellt und den er hier auf der Bühne ein Korsett tragen läßt. Sympathien hat Herr von Stroheim in Deutschland nie erworben. Aber wenn es stimmt, daß große Mimen die Wesenszüge ihrer bedeutendsten Rolle oft auf sich selbst übertragen — dann ist Stroheim zweifellos ein bedeutender Mann seines Faches* FOTO: AAD

„Aroma und Bekömmlichkeit

DESHALB ZIEHE ICH DIE TEXAS ALLEN ANDEREN VOR!“

sagt INGE MÖSBAUER, Chefsekretärin einer unserer größten Wochen-Illustrierten

Es war für unseren Berichterstatter nicht leicht, ein Interview mit der Vielbeschäftigten zu arrangieren – nach tagelangem »Ansitzen« mußte er sich schließlich mit einer telefonischen Reportage begnügen. Zum Trost sandte ihm Fräulein Mösbauer ihr Bild – in der für ihre Tätigkeit meist charakteristischen Pose.

„Meine Arbeitszeit beginnt früh und endet nie“ — so klingt es aus dem Hörer. „Privatleben ist für mich ein völlig böhmisches Dorf. Ernähren tue ich mich, wie alle Journalisten, von Kaffee und Zigaretten. Früher waren das durch die Bank „Amis“. Als es dann aber die Texas gab, stellte ich fest, daß die deutsche American Blend nicht nur im Geschmack mit den amerikanischen völlig gleichgezogen hat, sondern daß sie — dabei spreche ich speziell von der Texas — sehr viel bekömmlicher ist. Und das fällt bei der Kettenraucherei, ohne die es nun mal bei uns anscheinend nicht geht, sehr ins Gewicht. **Aroma und Bekömmlichkeit — deshalb ziehe ich die Texas allen anderen vor!“**

Duft und Süsse

AMERICAN BLEND

Virginia's

W 01121

W 02087

Haarausfall macht alt und führt, wenn nicht rechtzeitig eingegriffen wird, unweigerlich zur Glatze.

AUXOL* bekämpft das Übel an der Wurzel und läßt das Haar voll, gesund und stark nachwachsen.

*AUXOL ist ein nach dem neuesten Stand der Forschung hergestelltes Haartonikum von ungewöhnlich intensiver Wirkung. Es beseitigt Schuppenbildung, führt dem Haar die notwendigen Aufbaustoffe in konzentrierter Form zu und regt die Haarwurzeln zu kräftiger Entwicklung an.

Normalflasche DM 2.20
Doppelflasche* DM 3.50

„Alles, was neuzeitliche Forschung für Ihren Haarwuchs zu tun vermag."

AUXOL rettet Ihr Haar

*Im Preise günstiger ist natürlich die Doppelflasche

Können Frauen töten?

(FORTSETZUNG VON SEITE 16)

aber daß er eben so einer wäre, der für zwei-, dreihundert Dollar sich intensiv um andere Leute kümmert, und daß ihn wahrscheinlich irgendeiner bezahlt hätte, um mich ein bißchen einzuschüchtern.

Ich hol mein Zigarettenpäckchen raus, steck mir eine in den Mund und werf' ihm eine rüber.

„Also, Joe", sage ich, „vielleicht ist das wahr, vielleicht aber auch nicht. Trotzdem gebe ich dir 'ne Chance. Rein theoretisch bin ich gar nicht abgeneigt, deine Geschichte zu glauben. Aber dann mußt du auch einen Tip von mir annehmen und von jetzt ab deine Pfötchen ganz rein halten, denn wenn ich von dir oder der blonden Dame noch irgendwelchen Blödsinn höre, wird es unangenehm für euch beide. Du mußt dir genau darüber klar sein, daß ihr beide wegen Beihilfe zum Mord verlorengehen könnt. Ich werde euch zunächst mal laufen lassen, weil ich glaube, daß ihr beide Idioten seid, die kümmerlich hinter jedem Dollar herlaufen müssen. Also legt schön die Ohren an, und kommt mir nicht in die Quere!"

„Von mir aus O. K.", sagt er, „ich bin mit diesem Geschäft fertig."

Er reibt sich die Schädeldecke.

„In Ordnung, Joe, ich glaube, du bist ein kluges Kind. Und wenn du noch ein bißchen klüger sein willst, dann gehst du sofort los und suchst deine blonde Mieze — die wird sicher irgendwo an der Ecke auf dich lauern — und zitterst mit ihr ab aus dieser Männerstadt. Und wenn du wissen willst, warum, dann werde ich dir das auch noch sagen: Ich habe so 'ne Empfindung, daß ihr allerhand Ärger bekommt, wenn ihr hierbleibt. Die Bubis, die mich heute nacht umlegen wollten, scheinen mir nicht besonders wählerisch zu sein, wenn es ans Knallen geht. Ich kann mir nicht vorstellen, daß sie besonders begeistert sind, daß ihr beide so viel erzählt habt. Vielleicht halten sie euch für feige Spitzel und pflanzen euch beiden ein paar Unzen Blei genau an die Stelle, wo ihr sonst euer Essen verdaut."

Er streckt sich und grinst.

„Ich glaub, du hast recht, Kumpel, ich werd mich auf die Chaussee begeben. Diese Stadt wird mir allmählich zu heiß."

„O. K., Joe", sage ich, „dann also auf Nimmerwiedersehen!"

Ich gehe zurück in den Sir Francis Drake, und auf meinem Nachttisch liegt ein Zettel von O'Halloran. Danach scheint er wirklich ein bißchen weitergekommen zu sein. Auf dem Zettel steht:

„Lieber Lemmy, Deine Idee von wegen Nellie, der Küchenfee, war gut. Ich hab einen Motorradfahrer rausgeschickt, der die Dame aus dem Bett getrommelt hat, und sie hat ganz interessante Sachen erzählt. Zum Beispiel:

Der handgeschriebene Zettel von Marella, daß sie nicht vor neun Uhr zurück wäre, war kalter Kaffee. Marella hat Nellie am gleichen Morgen gekündigt, weil sie angeblich in der Zukunft allein für sich kochen wollte und nur eine Stundenhilfe für die Nachmittage brauchte.

Der Beamte nahm Nellie mit in die Villa Rosalito, damit sie sich umsehen sollte, ob dort irgendwas verändert wäre. Nellie sagt, es sieht genau so aus wie immer. Das ganze Zeug von Marella hängt an seinem Platz. Nellie weiß genau Bescheid über Marellas Sachen. Mir scheint das sehr merkwürdig. Es sieht doch ganz so aus, als ob Marella überhaupt nicht daran gedacht hätte, das Haus zu verlassen, sondern daß sie sicher da sein wollte, wenn Du kämst. Scheint fast, als ob jemand die Dame geklaut hätte.

So, nun hast Du was zum Arbeiten, altes Haus! Terry.

Ich zieh mich aus und gehe unter die Dusche. Dabei fasse ich noch einmal zusammen:

1. Marella wartet auf mich, als sie von irgend jemand in der Nähe angerufen wird. Dieser Anruf ist Humbug und soll sie nur aus dem Haus locken, wenn ich komme.
2. Ich komm in der Villa an, seh mich um und geh wieder. Berenice Lee Sam kommt und wartet. Sie wartet, weil sie weiß, daß der Anruf Humbug war. Sie hat mich aus dem Haus kommen sehen und sah mich auch abfahren. Sie weiß, daß Marella wieder zurückkommt.
3. Marella kommt zurück. Berenice sagt, sie wollen nach oben gehen und sich dort unterhalten. Als sie die Treppe raufgehen, nimmt sie den Hörer von der Gabel, damit niemand anrufen kann, solange sie dort ist.
4. Marella fängt an zu sprechen und Berenice merkt, daß sie verdammt viel von irgendeiner Sache weiß.
5. Irgend jemand (vielleicht Berenice) greift sich Marella, steckt sie in einen Wagen, fährt sie nach Frisko und erschießt sie.
   Dann wirft sie sie in den Hafen.
6. Man denkt plötzlich an die Kugel und dreht die Eisblock-Tour.
7. Man sieht ein, daß man irgendwo einen Fehler gemacht hat und versucht, mich umzulegen. Man hätte sicher nicht geschossen, wenn man nicht annähme, daß ich was wüßte, was ich tatsächlich gar nicht weiß.
8. Die Geschichte, daß man mir vom Hotel zu Lee Sam gefolgt wäre, ist Blödsinn. Wenn Blondie bei der Wahrheit geblieben wäre, dann hätte sie doch sagen müssen, daß man mir zu Thorensens Wohnung gefolgt ist und von dort aus zu Lee Sam. Aber das konnte sie nicht sagen, weil sie es nicht wußte, und weil man mir überhaupt nicht nachgeschlichen war.
9. Mit anderen Worten: man wußte von gar nichts, bis ich bei Lee Sam war. Dann muß mich jemand aus dem Haus beim Spionieren gesehen haben und hat die Burschen mit dem Wagen angerufen. Sie kamen schnell dorthin und warteten, bis ich wieder rauskam.
10. Ich muß also die Verbindung zwischen dem Spigla, der für die Knallerei verantwortlich zeichnet, und Berenice oder Lee Sam herausfinden, weil es ja einer aus dem Haus war, der nach dem Mordauto telefoniert hat.
11. Es sieht so aus, als ob die Berenice, dieser „sehr tiefe und sehr schöne Strom" mächtig tief ist. Ich muß mich noch mal mit dieser Dame unterhalten.

Um vier Uhr nachmittags schlafe ich immer noch wie ein Klotz, bis ein Pikkolo auftaucht und mir ein Telegramm vom Hauptquartier in Washington überreicht.

Ich sitze im Bett mit dem Telegramm in der Hand und hab' so ein Gefühl, als ob der Direktor mich zurückruft, weil die Bundesregierung kein Interesse mehr an der Geschichte hat, nachdem Marella tot ist. Ich habe so ein seltsames Gefühl der Enttäuschung, das ich nicht unterdrücken kann. Dann mach ich endlich den Umschlag auf und freue mich, daß ich diesmal danebengetippt habe. Das Telegramm lautet: „Oberstaatsanwaltschaft San Franzisko berichtet Mrs. Marella Thorensen gestern nacht ermordet stop Polizeichef nimmt an Motiv Verhinderung Informationsweitergabe betreffs Bundesangelegenheiten an Sie stop Ist einverstanden mit weiterer Untersuchung Mordfall Thorensen durch Sie stop Polizeihauptmann Brendy Polizeileutnant O'Halloran Ihnen unterstellt stop Notwendige Mittel verfügbar stop G-Büro Kearny-Straße stop Direktor"

Das ist prima, und ich kann so richtig die unterirdische Wühlerei von den beiden sehen, weil sie genau wissen, daß sie von Routinearbeit verschont bleiben, solange sie mit mir zusammenarbeiten; außerdem bedeutet das mal eine nette Ausspannung und vor allem Schnaps in langen Bahnen.

Ich stehe auf, dusche schon wieder und fange an, mich anzuziehen. Ich rufe den Portier an und bestelle mir Kaffee und einen Viertelliter Bourbon, das ist mein Lieblingsfrühstück zum Nachmittag. Beim Anziehen laß ich mir nochmals den Fall durch den Kopf gehen, aber dauernd gehen meine Gedanken in Richtung der Lee-Sam-Puppe.

Ich habe Ihnen ja schon erzählt, daß es immer die Hübschen sind, die Ärger machen, und ich finde, Berenice ist zu hübsch, um nicht schon allerhand angerichtet zu haben. Auf jeden Fall hat sie sich sicher zwischen Aylmar und Marella Thorensen gesteckt, und das schien Marella ziemlich zu mißfallen.

Die Angelegenheit ist jedenfalls von Anfang an äußerst komisch. Erst der blöde Brief von Marella an den Direktor. Das war doch gerade d e r Brief, den eine Dame geschrieben hätte, wenn sie irgendwas über ihren Mann rausbekommen hätte und nicht möchte, daß er selber was davon merkt. Ich will nur wissen, ob sie den Brief schrieb, weil sie Angst hatte, daß irgendwas um den zehnten Januar rum passieren würde, und daß sie deswegen einen FBI-Mann in der Nähe haben wollte — auch wenn der gar nicht ahnte, weswegen er eigentlich da war.

Ja, gerade wenn er nicht wüßte, warum er eigentlich da wäre! Mensch, ist das 'ne Idee oder nicht?

Lassen Sie uns mal annehmen, daß Marella einen Mordskrach mit ihrem Mann oder jemand anderem gehabt hat. — Sie sagt, daß sie die Nase voll hätte und sich an den FBI wenden würde, wenn die Schweinerei nicht aufhörte. Wär das kein Grund, um sie umzulegen? Das ist doch klar, nicht wahr? Dann könnte sie doch wirklich nicht mehr reden!

Aber wenn sie nun überhaupt nichts gesagt hat und sich einfach einen Beamten bestellt? Dann hat sie 'ne gute Rückendeckung, nicht wahr? Sie kann dann drohen wie sie will. Sie kann allen Betroffenen erzählen, daß sie an den FBI geschrieben hat, daß sie alles verpfiffen hat, und daß der FBI genau Bescheid weiß, wenn ihr was passiert. Und dabei hat sie überhaupt nichts Wesentliches gesagt.

Marella scheint jedenfalls gehofft zu haben, daß in der Zeit was passieren sollte, wo ich noch nicht da war. Wenn es dann für sie in Ordnung gegangen wäre, hätte sie mir einfach nichts erzählt oder gesagt, daß sie sich geirrt hat. Ich wär' ziemlich böse geworden, aber was macht ihr das schon aus? Ich wäre nach Washington zurückgeflogen und hätte gemeldet, die Thorensen hat gesponnen.

Wenn ihr das Ding aber schiefgegangen wäre, hätte sie immer noch mit Verpfeifen drohen können und hätte in mir einen guten Wachhund gehabt, um ihr die Bande vom Hals zu halten.

Es sieht ganz so aus, als ob Marella beim Briefschreiben versucht hätte, beide Parteien gleichermaßen reinzulegen, und das ist meistens ziemlich riskant — in ihrem Fall hat es eben nicht geklappt. Und daran ist sie selber schuld.

(FORTSETZUNG AUF SEITE 20)

Eukutol Hautpflege

DAS EUKUTOL-SYSTEM:

Abends:

EUKUTOL 6

Das fetthaltige biologische Hauttonikum Eukutol 6 nach gründlicher Reinigung der Haut stark auftragen und über Nacht gut einwirken lassen (Hautnahrung).

Morgens:

EUKUTOL-GESICHTSTAU

Die durch erhöhte biologische Aktivität der Haut verursachten Absonderungen mit einem mit Gesichtstau gut getränkten Wattebausch gründlich entfernen.

Für den Tag:

EUKUTOL 3

Die hautmattierende Hormon-Schönheitscreme dünn auftragen und gut verreiben. Hautbelebend und hautverschönend und zugleich eine ideale Pudergrundlage.

Das EUKUTOL-SYSTEM gibt Ihnen die Gewißheit einer biologisch richtigen und kosmetisch hochwertigen Hautpflege

Können Frauen töten?

(FORTSETZUNG VON SEITE 19)

Ich bin gerade tief in Gedanken, als die Tür aufgerissen wird und O'Halloran reinplatzt. Er sieht mächtig selbstzufrieden aus.

„Na, alter Junge", sagt er, „hast du schon die frohe Botschaft vernommen? Der Chef sagt, du bist zum Kommandeur ernannt. Hast du meinen Zettel über die Köchin Nellie gefunden?"

Ich sage ja und frage ihn, was letzte Nacht passiert ist, als er den alten Lee Sam und Berenice auf der Wache hatte. Ich sage ihm kein Wort davon, daß mich die drei Kerls im Chevrolet umlegen wollten, und auch nichts von Blondie, denn ich hab immer gemerkt, daß es gut ist, seinen eigenen Leuten nicht allzuviel zu erzählen. Denn dann wissen die ja genau soviel wie ich, und das ist nicht gut für die Moral.

Terry haut sich in einen Liegesessel, holt seine Pfeife raus, füllt sie und steckt sie an. Nach dem Geruch zu urteilen, raucht er einen toten Vogel.

„Also, Lemmy, das war so", sagt er. „Ich habe pünktlich einen Polizisten nach Nob Hill geschickt. Ich habe ihm befohlen, den ollen Lee und das Mädchen zu schnappen und sofort runterzubringen, ohne daß sie irgend jemand Bescheid geben konnten, falls sie argwöhnisch würden. Na, der brachte sie auch prompt an."

GEFAHR ZU BEIDEN SEITEN *schöne Signorina! Nicht umsonst hat ihr reizender Sommermantel aus weißem Leinen mit schwarzen Blumen darauf den Namen „38. Breitengrad". Es ist gefährlich – auch in der Mode – einen Schritt zu weit zu gehen. Emilio Schuberth, Roms großer Modekünstler, ist eben gerade noch an der Grenze stehengeblieben, und Lalla, sein reizendes Mannequin, das den „38. Breitengrad" kreiert, bewegt sich sicher auf dem gefährlich schmalen Grat des guten Geschmacks zwischen Abgrund und Abgrund auf der höchsten Höhe des Colosseums in Rom* FOTO: AP

Er nimmt die Pfeife aus dem Mund.

„Mensch, ist diese Berenice ein Zuckerkind, was! Ich sag dir, als die Dame in mein Büro kam, hätt ich beinah 'nen Schlag gekriegt, und ich hab doch schon verdammt nette Käfer gesehen. Die ist vielleicht Klasse!"

Er lehnt sich im Stuhl zurück und fängt an zu träumen. „Sie hatte einen schwarzen Morgenrock mit lauter Spitzen an, der saß so auf Figur, als ob man sie reingegossen hätte — und ein Chinchilla-Cape hatte sie um, das hätte glatt den stärksten Eskimo vom Schlitten gehauen. Und Juwelen trug sie, da war das Ende von weg. Ich hab schon 'ne Masse Steine gesehen, aber diese Felsen, die die Kleine trug, das war 'ne Wucht! Und dazu noch ein Paar Augen! Wenn die einen neunzigjährigen Knickergreis mal so ein bißchen lieb angucken würde, könnte der nur noch mit einem grellen Schrei davonstürzen und den Schlüssel für seinen Safe holen."

„Das wird doch wohl nicht noch schlimmer mit dir, Terry?" frage ich. „Du solltest lieber an die Arbeit denken, und wenn dich kleine Mädchen aufregen, dann denkst du schnell an deine liebe Frau zu Hause!"

„Zum Teufel", sagt er, „ich denk doch dauernd an meine liebe Frau, aber man wird doch wohl noch hoffen dürfen, nicht wahr?"

Er wird wieder beruflich. „O. K.", sagt er, „na, ich hab' sie dann eine Menge blöder Sachen gefragt über die Thorensengeschichte. Die ganze Zeit habe ich geredet, um sie möglichst lange festzuhalten. Der alte Lee Sam hat überhaupt nichts gesagt. Er saß die ganze Zeit stumm auf seinem Stuhl und kreuzte die Arme über der Brust wie so'n alter Buddha. Jedesmal, wenn ich ihn anguckte, hat er nur genickt. Ich glaub, der alte Knaster ist mit allen Wassern gewaschen und hat einen schlauen Kopf, was man gar nicht so ohne weiteres merkt. Ich habe geredet wie ein Buch. Dann hab ich Berenice gefragt, ob sie irgendwas zu Protokoll geben wolle. Sie sagte nein. Sie hätte keine Aussagen zu machen, aber sich heute abend gerade mit ihrem Vater unterhalten, und der hätte sie gebeten, etwas zu melden, was zwar mit diesem Fall nicht das geringste zu tun hätte, aber die Hüter des Gesetzes sicher interessieren würde.

Dann wendet sie sich an ihren Vater und spricht mit ihm Chinesisch. Ich hätte nie geglaubt, daß das so nett klingen kann. So wie sie es sprach, klang es, als wenn man Sahne auf Samt gösse. Dann wendet sie sich zu mir und sagt, ihr Vater hätte das Gefühl, daß die Zollbeamten im Hafen von San Franzisko darüber aufgeklärt werden müßten, daß er im letzten Jahr ein bißchen geschmuggelt hätte.

Für mich war das wirklich keine Überraschung. Du weißt auch, daß hier viele Seidenimporteure sitzen, die den Zoll ab und zu anständig übers Ohr hauen. Das ist doch eigentlich nur menschlich, nicht wahr? Ich tat aber so, als ob es sehr interessant für mich wäre und mache mir Notizen. Sie soll mir alles genau schildern. Sie sagt nur, daß außer den üblichen Seidenladungen, die regulär durch den Zoll gehen, bevor sie in Lee Sams Lagerhaus außerhalb des Freihafenbezirks kommen, ganze Ballen Chinaseide nachts von kleineren Schiffen über Bord geworfen würden. Die würden dann von kleineren Ruderbooten aufgefischt und am Embarcadero an Land gebracht. Das bedeutet natürlich, daß sie dort einen Nachtwächter bestochen haben.

Sowie der Kram an Land gezogen ist, geht er per Auto in Lee Sams Stadtlager. Dabei fällt mir was Kluges ein. Ich denke, es wird sicher der gleiche Bursche sein, der hier die Schiebungen am Wasser organisiert und auch sonst für Lee Sam fährt. Deswegen frage ich sie danach und höre, daß Lee Sams Fuhrunternehmer ein gewisser Jack Rocca ist.

Das interessiert mich gewaltig, weil ich über den Burschen allerhand weiß — aber ich sage natürlich nichts davon. Ich schreibe mir nur den Namen auf. Guck dir das mal an, es ist sicher was für dich!"

Er steht auf und bringt mir einen maschinengeschriebenen Aktenauszug, einen Polizeibericht über Jack Rocca. Sie können mir glauben, das ist ein Pflänzchen! Der Bursche war einer von den Originalgangstern, die gleich in den schlimmen Tagen nach der Prohibition zwischen Chikago und New York pendelten. Rocca hat alles gemacht. Er war Bierlieferant und Straßenräuber. Er war Lastwagenausräumer. Es gab buchstäblich nichts, wo er nicht seine Pfoten drin hatte, und alles, was er angefaßt hat, war großzügig aufgezogen.

Außerdem ist der Bursche schlau. Er hat immer 'ne reine Weste. Die Polizei verdächtigt ihn immer wieder, aber sie kann ihm nie was beweisen.

Vor zwei Jahren — sagt der Bericht — kam Rocca nach San Franzisko. New York und Chikago sind ihm sicher etwas zu heiß geworden. Die Polizei nimmt an, daß er hinter zwei oder drei „Schutz"-Rackets steht, die damals gerade hier zu arbeiten anfingen. Aber dann scheint es, als ob er beschlossen hätte, solide zu werden. Er zieht ein großes Fuhrunternehmen auf und bekommt einen festen Kontrakt von Lee Sam für alle Seidentransporte; und das ist verdammt kein kleines Geschäft.

Ich gebe Terry die Akte zurück.

„Und ich werde dir noch was sagen, Lemmy: Warum lag der Kleinen so daran, uns Lee Sams kleine Schmuggelgeschichten zu beichten? Findest du das nicht auch reichlich merkwürdig?"

„So merkwürdig gerade nicht", sage ich, „vielleicht hat sich Berenice gedacht, daß wir dadurch etwas von ihrer Verwicklung in den Thorensen-Fall abgelenkt werden. Sie glaubt anscheinend, uns reinlegen zu können. Sie weiß doch ganz genau, wenn sie uns erzählt, daß die Ware am Embarcadero gelandet wird, werden wir sofort rauskriegen wollen, wer die Ware von dort in das Lager bringt. Und das soll uns dann auf Rocca bringen. Was weißt du noch über Rocca, Terry?"

„Er ist ein ganz netter Bursche, immer mit 'nem Lächeln, und die Jungens, die für ihn arbeiten, sind zufrieden. Er besitzt allerhand in Frisko, zwei oder drei Nachtklubs, eine Reihe Absteige-Hotels, und dann noch in Verbindung mit Lee Sam eine Anzahl von Wettbüros in Chinatown. Das ist natürlich gegen das Gesetz, aber wer kümmert sich schon darum? Wenn die Chinks nicht auf diese Weise spielen können, spielen sie eben anders."

Einmal oder zweimal während des letzten Jahres gab es ein bißchen Krach — Klagen von Chinesen, hauptsächlich Restaurants, daß Rocca ihnen Geld abgepreßt hätte für Schutz und so weiter — aber Terry sagt, jedesmal, wenn so was rausgekommen wäre, sei es niemals vor Gericht gekommen, weil Thorensen, Lee Sams Anwalt, sich sofort die Sache geschnappt und alles wieder ausgebügelt hätte, bevor die Kläger auch nur in die Nähe des Präsidiums gekommen wären.

Alles in allem ist dieser Rocca, nach dem, was Terry sagt, ein netter kluger Junge und ziemlich ausgekocht, der aber hier in Frisko versucht, solide zu sein und sein Geschäft ruhig und sanft abzuwickeln, und der sich die Weste mit Aylmar Thorensens Hilfe blütenweiß erhält.

„Siehst du, Lemmy", sagt O'Halloran, „es wäre für Rocca verdammt einfach,

(FORTSETZUNG AUF SEITE 22)

„... wenn der verdammte Wecker jetzt nicht bald rappelt, komme ich noch zu spät ins Büro." Zeichnung: Bundfuß

Harmonie der Töne Harmonie der Tabake

Die weisen Männer der alten Zeit entdeckten in der Unermeßlichkeit des Weltalls eine geheimnisvolle Ordnung: die "Harmonie". Als die Welt der Musik entstand, fand man die Harmonie der Töne. Und die Maler bescherten uns die Harmonie der Farben.

Es gibt aber auch eine Harmonie des Geschmacks. Im Bukett einer fein abgestimmten Zigarette kann man sie spüren.

Die Schöpfer unserer Overstolz lassen den Duft feiner Virginia-Tabake, die Würze leichthändiger Florida-Georgia-Blätter, die Süße der edlen Gewächse von Carolina und die kernige Fülle des Burley harmonisch zusammenklingen mit dem Sonnenduft echter Orientalen. So entsteht ein reiner Akkord, die Harmonie der Tabak-Töne.

HAUS NEUERBURG KÖLN

OVERSTOLZ

Fein abgestimmt

FEINHALS HAUS NEUERBURG

Bewundernswert

wie SIE es versteht, die Dinge ihrer Umgebung ihrem Lebensstil und ihrer Persönlichkeit anzupassen. Ihre Art, sich zu kleiden, die Wahl ihres Parfüms – alles beweist Geschmack und Sinn für Harmonie. Deshalb wird sie sich über eine DUGENA so besonders freuen, denn sie weiß: DUGENA-Uhren sind für sie geschaffen, Schmuckstücke, außen so schön wie innen wertvoll!

Dugena

Dieses Wertsiegel trägt nur die auf hohe Zuverlässigkeit geprüfte DUGENA

DUGENA-Uhren im Fachgeschäft mit rotem Kreis im Dreieck

Wer dieses Zeichen führt, berät Sie gut!

Der Wohnzimmerschrank für jeden Gebrauch!

Die Vorzüge:
Qualität
Preiswürdigkeit
Kleiderschranktiefe
werden auch Sie überzeugen

—

Lieferbar in den Breiten
160, 180, 200 und 220 cm
nur über den Möbelfachhandel

—

Möbelbau **Welle** Paderborn
Vertriebs- G. m. b. H.

Bezugsquellen weisen wir gern nach

Können Frauen töten?

(FORTSETZUNG VON SEITE 21)

massenhaft Geld aus Chinatown zu ziehen. Diese Chinks kleben doch aneinander. Alle kennen sie Lee Sam, und alle mögen sie ihn gern. Er ist immer der erste auf jeder chinesischen Sammelliste. Und die Chinks wissen doch alle, daß Rocca mit Lee Sam zusammenarbeitet, deswegen ist Rocca auch bei ihnen tabu, und wenn sie eben spielen wollen, und wenn sie gern Schutzgeld zahlen, und wenn sie irgendwelche Schiebungen und krummen Touren machen wollen, dann machen sie das eben mit Rocca, nicht wahr, weil sie sich dann nämlich bei dem ollen Lee Sam beschweren können, wenn es mal nicht so richtig läuft."

„O. K.", sage ich, „und wie geht's weiter, Terry?"

„Ja, ich habe das alles zu Protokoll genommen, und es schien mir, als ob du inzwischen reichlich Zeit für deinen Plan hattest, deswegen sagte ich zu den beiden, daß ich das Protokoll dem Chef vorlegen wollte, und wenn sie nichts weiter über diesen Thorensen-Fall zu sagen hätten, könnten sie gern wieder nach Hause gehen. Aber sie sollten sich beide in Bereitschaft halten, wieder auf dem Präsidium zu erscheinen, wenn irgend jemand weitere Fragen für sie hätte.

Danach lächelt mich Berenice süß an und wünscht mir einen guten Morgen. Sie fragt, ob sie wieder mit dem Polizeiauto zurückfahren dürfen, oder ob jemand freundlicherweise ihr eigenes hierherbringen könnte, und als ich sage, das wäre wohl nicht nötig, fahren Sie mit unserem Sergeanten wieder zurück nach Nob Hill. Das ist alles."

„Prima, Terry", sage ich, „hast du irgendwie was von Thorensen gesehen gestern nacht?"

„Ja, der kam zu uns auf die Wache. Er schien vollkommen erledigt zu sein. Er sagte, daß du bei ihm in der Wohnung gewesen wärst und mit ihm gesprochen hättest; er hätte dir erzählt, daß er aus Frisko verschwände und sein Hauptbüro nach Los Angeles verlegen wollte. Du hättest gesagt, das wäre in Ordnung, aber er sollte seine Adresse auf der Wache hinterlegen. Er gab sie mir und verschwand. Stimmte das?"

„Natürlich stimmt das, Terry", sage ich, „hör mal, ich glaub, der Rocca hat doch sicher ein paar Leute als Hilfe in seiner Organisation, nicht wahr? Fuhrunternehmen und Nachtklubs — dazu muß man doch Leute haben. Geh doch mal los und sage mir, wer diese Burschen sind. Wenn du mir das heute abend sagen kannst, würde ich mich sehr freuen."

Er sagt O. K., er würde sich auf die Beine machen und mir sagen, wer Roccas Untermänner sind. Er erzählt mir, daß Brendy alle Leute raussucht, deren Kanonen in den letzten Jahren von der Polizei untersucht wären, weil man von ihnen Kugeln in anderer Leute Körper gefunden hätte. Dann sagt er auf Wiedersehen und verduftet.

*

Sie ahnen sicher, warum ich Terry nach Roccas Helfern gefragt habe. Ich möchte nämlich gern an den Spigla ran, den Kerl, der nach Blondies Erzählungen den Doppel-Mond - Club leitet. Wir wollen mal annehmen, daß der Spigla für Rocca arbeitet. Dann sieht die ganze Geschichte wie folgt aus:

Berenice Lee Sam weiß ganz genau, daß die Polizei sich um die Leute kümmern wird, die für ihren Vater Schmuggelware gefahren haben. Die Süße ist ein kluges Kind und denkt, daß sie uns auf Rocca bringt, ohne eigentlich Näheres über ihn zu sagen, deswegen hat sie auf der Wache auch von der Seidenschmuggelei erzählt. Die Polizei würde dann wegen einer ganz anderen Sache hinter Rocca her sein als wegen der Mordsache Thorensen.

Und wenn der Spigla die drei Burschen gemietet hat, die mich umlegen wollten, hätte er sicher Befehl von Rocca bekommen. Aber der Rocca kennt mich ja gar nicht, also hat ihm sicher einer aus Lee Sams Haushalt Bescheid gegeben — vielleicht sogar Berenice — daß es ganz angenehm sein würde, wenn ich mich auflöste. Hinterher war sie dann schlau genug, den Rocca mit einer Bundeskriminalsache in Verbindung zu bringen — nämlich Schmuggel.

Sie denkt vielleicht, daß ich dann annehme, Marella hätte mit mir wegen der Schmuggelei sprechen wollen — sie schrieb ja an den Direktor wegen einer Bundespolizeisache — und dadurch käme ich auf die Idee, daß Rocca die Thorensen umgelegt hätte, weil sie sonst die Schmuggelbande verpfiffen hätte.

Gar nicht schlecht gedacht für ein Mädchen, was? Ich habe viele Mädchen in meinem Leben kennengelernt, und die meisten wurden immer nervös, wenn was passierte oder wenn ein Polizist seine Nase in ihre Privatsachen steckte. Aber bei Berenice ist das anders. Die ist kalt wie drei Eisberge.

Denken Sie doch mal nach! Da ist ein Mädchen schwer in einen Mordfall verwickelt. Jede Minute kann sie deswegen verhaftet werden. Der Brief, den ich in ihrem Schlafzimmer las — jener Brief, den Marella an ihren Mann schrieb — ist doch ein ideales Motiv für den Mord. Jeder Staatsanwalt würde sie daraufhin festnageln. Es sind schon Damen auf den elektrischen Stuhl gewandert oder lebenslänglich hinter Gitter gekommen, gegen die weit weniger Beweismaterial vorhanden war.

Aber Berenice bleibt kühl. Sie läuft hier rum und sieht phantastisch aus, ist auf ihre ruhige Art unverschämt und verfolgt ruhig und sicher ihre Pläne.

Ich habe Respekt vor einer Frau, die sich so benimmt; die sich nicht aufregt, und vor der man dauernd auf der Hut sein muß, daß sie einen nicht plötzlich ohne Warnung in die Hosen tritt.

(FORTSETZUNG IM NÄCHSTEN HEFT)

Veröffentlichungsrechte durch Curtis-Brown/Hansen

VIER KINDER ZU VERKAUFEN *zu erfragen im Hause . . . So wie man in den USA Grundstücke vermietet und den alten Ford, den man loswerden will, anpreist, so bietet die weinende Frau im Elendsviertel von Chikago auf einem Schild ihre Kinder an, die am Verhungern sind. Ganz USA ist von dem Foto erschüttert. Tausend helfende Hände finden sich. Der Schnappschuß des Bildreporters A. Tolchin, der eine Familie vor dem Untergang rettete, wurde zu Amerikas bestem Pressefoto des Jahres erklärt* FOTO: TOLCHIN/KNOPF

Die Sterne lügen nicht...

DIE WOCHE VOM 13. BIS 19. MAI 1951

Die Konstellationen dieser Woche sind dem sozialen Ausgleich und einer friedlichen wirtschaftlichen Aufbauarbeit förderlich. Der 14./15 und 19. V. könnten in diesem Sinne besonders in Frankreich gute Auswirkungen haben. Aber auch in den westdeutschen Ländern werden gewisse Erleichterungen spürbar. Für Ostdeutschland, England und Österreich ist zum 17. V. eine depressive Reaktion erkennbar. Rußland wird man in der Rolle eines Wortführers für Ostasien finden. In den internationalen Erörterungen taucht vielleicht das Stichwort Japan wieder häufiger auf. Verträge sind unterzeichnungsreif. Allgemeine Tendenz: Beruhigung.

STEINBOCK

22.—31. Dezember Geborene: In allen praktischen Dingen verstehen Sie sich so gut, daß Sie vielleicht versucht sind, das Thema offiziell aufzurollen. Am 17. V. würden Sie erkennen, daß es noch verfrüht ist, der Beziehung eine andere Basis zu geben.
1.—9. Januar Geborene: Ihre Überredungskünste würden am 15./16. V. wenig nützen. Sehen Sie denn nicht, wie unklug es ist, wenn Sie zu erkennen geben, daß Sie nicht warten können? Zum Monatsende haben Sie eindeutige Chancen.
10.—20. Januar Geborene: Sie werden es jetzt schaffen, falls nicht schon kürzlich alles perfekt geworden ist. Das kommt Ihnen nach den vielen Erschwerungen unerwartet. Aber am 16. V. können Sie sorglos feiern. Sollten sich am 18./19. V. Fragesteller einfinden, versuchen Sie, sie abzuwimmeln.

WASSERMANN

21.—29. Januar Geborene: Haben Sie etwa eine Kleinigkeit übersehen? Dann rechnen Sie schleunigst noch einmal nach, ehe andere darauf aufmerksam werden. Mit Erleichterung stellen Sie am 17. V. fest, daß man Ihnen ernstlich nichts in den Weg legen kann.
30. Januar bis 8. Februar Geborene: Anscheinend sind Sie überarbeitet, Ihr Gesundheitszustand könnte besser sein, das kleinliche Verhalten der Gegenseite verbittert Sie allmählich. Leider wird die Erleichterung, die vielleicht am 13. V. eintritt, nur von kurzer Dauer sein.
9.—18. Februar Geborene: Wetterleuchten am Horizont. Wenn bisher auch nicht alles völlig glatt ging, zum Schluß hatten Sie doch noch Glück. Das können wir Ihnen für die nächsten acht Tage nicht versprechen. Seien Sie vorsichtig und lassen Sie sich nicht zum Leichtsinn verleiten.

FISCHE

19.—27. Februar Geborene: In dieser Woche können Sie die Annehmlichkeiten, die sich bieten, noch unbedenklich genießen. Besonders der 14./15. und 19. V. dürften ungetrübte Tage sein. Danach wird man Ihnen vielleicht für eine kurze Zeit hart zusetzen.
28. Februar bis 9. März Geborene: Sie werden froh sein, daß es in diesen Tagen etwas ruhiger um Sie ist. Um den 15./16. V. ein kleines Ereignis in Ihrer näheren Umgebung, das Sie nicht übersehen sollten, denn es gewinnt für Ende des Monats für Sie Bedeutung.
10.—20. März Geborene: Haben Sie sich selbständig gemacht oder Ihre Handlungsfreiheit zurückerobert? Es sieht so aus, als ob am 16. V. ein neuer und besserer Vertrag geschlossen wird. Tun Sie jedenfalls alles, damit man Ihnen keine Säumigkeit nachsagen kann.

WIDDER

21.—30. März Geborene: Sie stehen in einem Sie sehr bewegenden Abschnitt. Alles ist reichlich kompliziert, besonders am 17. V. Schon wiederholt haben wir Ihnen zugeraten, den entscheidenden Schritt zu tun. Anscheinend sind Sie bisher davor zurückgeschreckt.
31. März bis 9. April Geborene: Sie haben ein Gefühl der Unsicherheit. Die Umstände, unter denen Sie durchhalten müssen, sind auch wirklich nicht danach, Sie hoffnungsvoll zu stimmen. Aber Sie müssen auch nicht von anderen etwas erwarten, worauf Sie einzugehen selbst nicht gewillt sind.
10.—20. April Geborene: Am 13./14. V. ein Abschluß, zugleich aber ein neuer Anfang. Sie nehmen es hoffentlich nicht als selbstverständlich hin, daß dieser reibungslose Übergang gerade noch einmal so klappte. Am 18. V. kennen Sie sich nicht recht aus.

STIER

21.—29. April Geborene: Vielleicht ahnen Sie noch nicht, daß dies die vorläufig letzte schöne Woche für Sie ist. Dieser Hinweis soll Sie nicht übertrieben besorgt stimmen, aber es ist zweckmäßig, sich darauf einzustellen, daß Sie künftig mehr Schwierigkeiten haben werden als bisher.
30. April bis 10. Mai Geborene: Sollte Ihnen am 13. V. eine Laus über die Leber laufen, so machen Sie bitte keine Affäre daraus. Am 15. V. eine schmeichelhafte Andeutung oder eine heimliche Zusage für die nächste Woche.
11.—20. Mai Geborene: Möglich, daß es am 13./14. V. hart auf hart geht. Das würde bedeuten, daß in letzter Minute eine Umstellung notwendig wird oder daß Sie zwingende Gründe zu einer Absage haben, die Sie rechtlich nicht begründen können.

ZWILLINGE

21.—30. Mai Geborene: Haben Sie einen Hinweis falsch ausgelegt? Dann werden Sie umständliche Rückfragen stellen oder Papiere neu einreichen müssen; oder Sie verfehlen sich. Ab 17. V. sehen Sie bereits klarer. Hoffentlich sind Sie in einer Privatangelegenheit mit dem Herzen dabei.
31. Mai bis 10. Juni Geborene: Es ist etwas an der Sache, auch wenn Sie es am 15./16. V. nicht wahrhaben wollen. Vergleichen Sie doch nur Ihre jetzige Situation mit der vom vorigen Jahr. Ein lebhafter Juni erwartet Sie und wird weiter Erfolge bringen.
11.—20. Juni Geborene: Auch wer Ihnen nicht wohlgesinnt ist, muß zugeben, daß Sie alle Anstrengungen gemacht haben, um aus der Misere herauszukommen. Am 16. V. werden Sie freilich recht mutlos sein. Dafür richtet Sie der 18. V. um so erfreulicher auf.

KREBS

21. Juni bis 1. Juli Geborene: Spielen Sie bitte nicht mit den Gefühlen anderer. Es gibt keinen Entschuldigungsgrund. Dadurch, daß Sie sich am 17. V. beschämt fühlen, ist die Angelegenheit nicht aus der Welt zu schaffen.
2.—11. Juli Geborene: Die Aufmerksamkeiten haben Ihnen gut getan. Seien Sie ein bißchen dankbar dafür, anstatt sich am 17./18. V. gleich darüber zu beklagen, daß man sich in den letzten Tagen weniger um Sie gekümmert hat. Zum Wochenende hat man Zeit für Sie.
12.—22. Juli Geborene: Die Vorarbeiten dürften nun annähernd erledigt sein. Für den 16./17. V. scheint man die endgültige Abmachung treffen zu wollen. Lassen Sie nicht außer acht, daß man nach wie vor gegen Sie arbeitet. Am 18. V. vielleicht eine unerwartete Rückfrage.

LÖWE

23. Juli bis 1. August Geborene: Sie haben Bedenken, Sie sind nervös, obwohl die Hauptprobleme bereits gelöst sind. Verlassen Sie sich darauf, daß die Zeit jetzt wieder für Sie arbeitet, auch wenn der Weg möglicherweise erst nächste Woche für Sie frei ist.
2.—12. August Geborene: Sie sollten die alte Geschichte wirklich nicht wieder aufrühren. Es trüge Ihnen nur neue Aufregungen ein und änderte an der Haltung der Gegenseite gar nichts. Lassen Sie sich also am 13. V. am besten nicht blicken.
13.—23. August Geborene: Am 13./14. V. wird Ihnen kaum etwas anderes übrig bleiben, als zu gestehen und einzustehen . . . Sie haben eine Dummheit begangen, begehen Sie deswegen aber keine weiteren, das heißt: betragen Sie sich nicht ungebärdig, werden Sie nicht tätlich, betrinken Sie sich nicht.

JUNGFRAU

24. August bis 2. September Geborene: Genießen Sie den 14./15. und 19./20. V. für sich, Sie könnten sonst unbeabsichtigt andere kompromittieren. Sie wissen doch, daß sich um Sie etwas zusammenzieht, und sicherlich wollen Sie niemand mitverwickelt sehen.
3.—13. September Geborene: Auch das wird wieder ins reine kommen. Sie selbst können freilich wenig dazu tun. Aber die Entwicklung läuft doch schon jetzt eindeutig in Ihrem Sinn. Gehen Sie einstweilen Ihren beruflichen Dingen nach, das wird Sie am ehesten ablenken.
14.—23. September Geborene: Stellen Sie sich auf den 16./17. V. ein. Wahrscheinlich ereignet sich in diesen Tagen etwas für Sie sehr Wichtiges. Ob Sie sich darüber aus ganzem Herzen freuen können, wird erst der 20. V. erweisen.

WAAGE

24. September bis 2. Oktober Geborene: Ein aufregender und zugleich möglicherweise schmerzlicher 17. V. Sie hatten geglaubt, eine Enttäuschung oder Trennung leichter verwinden zu können. Nächste Woche werden Sie ruhiger darüber denken.
3.—13. Oktober Geborene: Am 13. V. nehmen Sie es noch leicht, was Sie beobachten oder man Ihnen mitgeteilt hat. Aber im Laufe der Woche beschäftigt Sie die Angelegenheit immer stärker. Vergessen Sie darüber nicht ganz, daß Sie auch noch einen Beruf haben.
14.—23. Oktober Geborene: Die Verhandlungen waren langwierig, mit dem 14. V. dürften Sie jedoch zu einem Abschluß in Ihrem Sinne kommen. Dieser Erfolg regt Sie dazu an, neue Pläne ins Auge zu fassen. Am 18. V. ein beglückendes Wiedersehen.

SKORPION

24. Oktober bis 2. November Geborene: Ihr Talent, von Ihren Vorzügen zu überzeugen, ist bewundernswert. Viel deutet darauf hin, daß Sie bereits am 19. V. am Ziel Ihrer Wünsche sein werden. In den nächsten Wochen flaut die Konjunktur etwas ab.
3.—12. November Geborene: Augenscheinlich haben Sie zur Zeit einen unglückseligen Hang, sich in Dinge einzumischen, die Sie überhaupt nichts angehen. Lassen Sie sich vor dem 13. V. warnen. Sie haben anderes genug und dringlicher zu tun, als mit fremden Leuten zu streiten.
13.—22. November Geborene: Das Einvernehmen ist vollständig. Am 17. V. können Sie unbesorgt hervortreten. Das Echo, das Sie finden, wird Sie befriedigen. Der 20. V. wird ein Feiertag für Sie. Denken Sie an die, die Ihnen behilflich waren.

SCHÜTZE

23. Nov. bis 2. Dezember Geborene: Immer klarer stellt sich heraus, daß man viel mit Ihnen vor hat. Deswegen dürfen Sie aber nicht glauben, daß Ihnen etwas geschenkt wird. Am 14. V. nimmt man Sie vielleicht in die Zange. Die nächste Woche wird leichter.
3.—12. Dezember Geborene: Es hängt mehr als Sie glauben davon ab, welchen Eindruck Sie machen, auch bei scheinbar nebensächlichen Anlässen. Wenn Sie sich am 15./16. V. gehen ließen, würde es Ihnen sehr verübelt werden. Am 17./18. V. könnten Sie es vielleicht wettmachen.
13.—21. Dezember Geborene: Sie meinen, daß Ihnen nach diesen Erfahrungen, die Sie gemacht haben, kein Fehler mehr unterlaufen kann. Bitte unterschätzen Sie nicht die Gefahren des 13./14. V. Am 18./19. V. erst sind Sie eher wieder Herr der Lage.

HOROSKOPISCHE HINWEISE FÜR NEUE ERDENBÜRGER

GEBOREN ZWISCHEN 13. UND 19. MAI 1951

Diese Kinder hängen sehr an ihren Eltern. Der Umkreis, in dem sie aufwachsen, bedeutet ihnen mehr als alle Verlockungen eines Glücks in der Ferne. Aber für viele wird es ihr Schicksal sein, daß sie sich trennen müssen. Wie schmerzlich das jedoch für viele sein mag, sie zerbrechen nicht daran, sondern sie gewinnen gerade dadurch die Härte, die man braucht, um das Leben erfolgreich zu bestehen. Ließen sie sich zuerst — vielleicht allzu stark — von ihrem Gemüt bestimmen, mit zunehmender Reife entwickeln sie eine imponierend umsichtige, sachliche Zielstrebigkeit. Die Mädchen besitzen viel natürlichen Charme und häuslichen Sinn. Sie werden umworben sein und ihr Glück machen, wenn sie sich vor Leichtgläubigkeit warnen lassen.

Für jede gepflegte Frau

ODO·RO·NO

jetzt in Creme-Form

● BESEITIGT LÄSTIGE TRANSPIRATION
● VERHÜTET UNANGENEHMEN GERUCH
● SCHONT IHRE KLEIDER

THE ODORONO CO., INC., NEW-YORK

416/51

UR-ECHT AUS DEM PATRIZIER-HAUS JÜNGER & GEBHARDT · KÖLN

... Sie würden es »Schmutz« nennen –

Der Chemiker sagt Ihnen, daß es zum größten Teil Kalkseife ist, dieselbe unangenehme Kalkseife, die sich überall dort absetzt, wo mit Seife gewaschen wird. Machen Sie mal einen Versuch: Schütten Sie zwei Eßlöffel Fewa in die Wanne, lassen Sie Wasser einlaufen und setzen Sie sich hinein. Sie werden sauber, den üblichen Kalkseifenrand aber werden Sie nirgends entdecken. Fewa enthält nämlich keine Seife, Fewa ist völlig neutral und eignet sich vorzüglich für Badewannen, Kacheln, Fliesen, Geschirr, Fenster, lackierte Flächen – überhaupt für den ganzen Haushalt.

Fewa

hat das Vertrauen der klugen Frauen

Bezugsquellennachweis durch Wessels Schuhfabrik GmbH., Augsburg

KATHERINE MANSFIELD:

Auf einmal geht es ganz leicht

Acht Uhr morgens. Miss Ada Moss lag in einem Eisenbett und starrte zur Decke hinauf. Ihr Hinterzimmer im obersten Stockwerk eines Logierhauses in Bloomsbury roch nach Ruß und billigem Puder.

„O Gott, ist mir kalt! Warum friere ich jetzt immer so beim Aufwachen? Knie, Füße, Rücken, alles wie Eis. Ich war doch nie fischblütig. Und ich bin auch nicht zu mager. Immer noch so vollschlank wie früher. Nein, es ist nur, weil ich jetzt nie ein gutes, warmes Abendessen habe." Ein Festzug guter, warmer Abendessen glitt über die Zimmerdecke, jedes begleitet von einer Flasche nahrhaften Malzbiers ...

„Ja, wenn ich jetzt aufstünde und ein ordentliches, ausgiebiges Frühstück hätte ..." Ein Festzug ordentlicher, ausgiebiger Frühstücke folgte den Abendessen über die Zimmerdecke. Miss Moss erschauerte und verschwand unter der Bettdecke. Da stürmte die Hauswirtin herein:

„Ein Brief für Sie, Miss!"

„Zu liebenswürdig, sich selber zu bemühen", sagte Miss Moss viel zu freundlich. „Ich danke Ihnen vielmals."

„Nichts zu danken, ich dachte nur, es ist vielleicht der Brief, den Sie erwarten."

„Ach so, ja, möglich", nickte Miss Moss fröhlich und lächelte dem Brief entgegen. „Es sollte mich nicht wundern."

„Na, mich wohl", fauchte die Wirtin. „Machen Sie den Brief gleich auf. So manche an meiner Stelle hätte das mit gutem Recht selber getan, denn so kann es nicht weitergehen, Miss Moss. Erst haben Sie 'nen Brief bekommen und dann haben Sie ihn wieder nicht bekommen, und dann ist einer auf der Post verlorengegangen, und nächstes Mal ist 'n Direktor verreist und kommt Dienstag ganz bestimmt zurück —, ich habe das gründlich satt und laß es mir nicht mehr gefallen. Gestern erst war meine Schwester Eliza hier und hat zu mir gesagt: ‚Minnie', hat sie gesagt, ‚du bist viel zu gutherzig. Du hättest das Zimmer schon zehnmal vermieten können', hat sie gesagt, ‚und bei den jetzigen Zeiten muß ein jeder sehen, wo er bleibt. Kann ja sein, daß sie auf'm Konsivertorium gewesen ist und in Konzerten im Westend gesungen hat, aber wenn es wahr ist, was deine Lizzie gesagt hat, und sie wäscht ihr Unterzeug im Waschbecken und trocknet's am Handtuchständer, na, da weiß man schon, wie die Uhr geht. Und es ist hohe Zeit, daß du ein Ende machst!' hat sie gesagt."

Miss Moss tat, als hätte sie nicht zugehört, setzte sich im Bett auf, öffnete den Brief und las: „In Beantwortung Ihres geschätzten Briefes beehren wir uns, Ihnen mitzuteilen, daß derzeit keine Aufnahmen gemacht werden. Ihr Lichtbild wurde in Vormerkung genommen. Paravent Film Co."

Der Brief schien sie außerordentlich zu befriedigen. Sie las ihn zweimal durch, ehe sie der Wirtin antwortete: „Na, ich glaube, Mrs. Pine, Ihre Worte werden Sie noch reuen. Da schreibt mir eben ein Direktor, ich soll Samstagvormittag zehn Uhr in Abendtoilette bei ihm vorsprechen."

Die andere aber durchschaute das Manöver. Sie sprang zu und erwischte den Brief. „Das wollen wir gleich mal sehen!"

„Geben Sie mir den Brief zurück! Sofort geben Sie ihn zurück, Sie unverschämte Person!" schrie Miss Moss. Aus dem Bett springen konnte sie nicht, denn ihr Nachthemd war am Rücken mitten durchgerissen. „Der Brief ist Privatsache." Die Wirtin zog sich langsam zurück, den Brief an den knöpfegeschmückten Busen gepreßt.

„So weit sind wir also?" höhnte sie. „Ich möchte Ihnen nur sagen, Miss Moss, wenn ich bis heute abend acht Uhr die Miete nicht habe, dann wollen wir sehen, wer von uns die unverschämte Person ist. Den Brief", nickte sie schlau, und ihre Stimme kletterte in die höchsten Register, „den behalte ich. Der wird ein nettes Beweisstückchen geben." Und mit Grabesstimme: „Empfehle mich, meine Dame!"

Die Tür knallte, und Miss Moss war allein. Sie warf die Decke von sich und starrte, auf dem Bettrand sitzend, im Zimmer umher.

„Wanze! Ja, das ist sie, eine gemeine Wanze! Verklagen könnte ich sie — wegen Diebstahls." Sie begann sich anzukleiden. „Oh, wenn ich nur bezahlen könnte, der würde ich meine Meinung sagen, daß sie mich nicht so bald vergißt."

Sie nahm ihr Handtäschchen vom Bettpfosten, kramte darin und schüttete den Inhalt aus. „Erst will ich ordentlich frühstücken", beschloß sie. „Für einen Schilling drei Pence."

Zehn Minuten später stand eine rundliche Person in blauem Sergekleid, schwarzem Hut mit violetten Stiefmütterchen, weißen Handschuhen und einem Strauß künstlicher Parmaveilchen an der Jacke — und einen Schilling drei Pence im Täschchen — vor dem Spiegel.

„Ich werde auf den Bahnhof Charing Cross gehen. Ja, das werde ich tun", entschied sie. „Aber ich werde nicht eine Tasse Tee nehmen. Ich werde einen Kaffee trinken. Kaffee pulvert einen mehr auf ..."

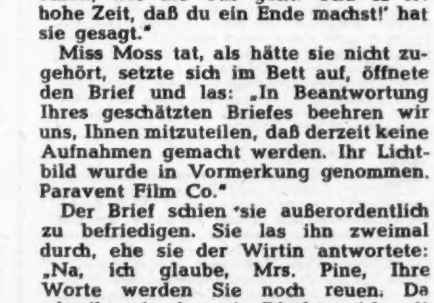
Sie überschritt die Straße. „Vorsicht, alte Trommel, schlaf nicht!" schrie sie ein Taxichauffeur an. Sie tat, als hörte sie es nicht.

„Nein, ich werde nicht erst frühstücken gehen, lieber gleich zu Kig & Kadgit, die öffnen um neun. Wenn ich zeitig dort bin, hat Mister Kadgit vielleicht mit der Morgenpost eine Anfrage bekommen ... ‚Es ist mir lieb, daß Sie so früh herkamen, Miss Moss. Eben schreibt mir ein Direktor, er braucht eine Dame, die ... Sie dürften gerade die Richtige sein. Hier ist meine Karte, suchen Sie ihn auf. Drei Pfund die Woche und Garderobe. An Ihrer Stelle liefe ich gleich hin. Ein Glück, daß Sie so früh hier waren ...' "

Aber bei Kig & Kadgit war noch kein Mensch da, nur die Scheuerfrau, die das Linoleum schrubbte.

„Noch niemand hier, Miss."

„Oh, ist Mister Kadgit wirklich noch nicht hier? Na, da werde ich ein wenig warten", sagte Miss Moss und trachtete, Eimer und Bürste auszuweichen.



Er glänzt -
Er verschönt -
Er hält.

Richtig angewandt, bietet Ihnen heluan das Beste was Sie von einem Nagellack verlangen können. Er ist in der Anschaffung so billig und dank seiner praktischen Flasche so sparsam im Verbrauch.

Darum:

heluan Nagellack

Preis DM 1.70

Rasier Dich ohne Qual mit

Punktal SOLINGEN

Punktal

„Mister Kadgit kommt Sonnabend nie vor halb zwölf, wenn er überhaupt kommt." Und wie eine Krabbe kam die Scheuerfrau auf sie zugekrochen.

„Wie dumm von mir! Ich vergaß ganz, daß es Sonnabend ist."

Und Miss Moss stand wieder auf der Straße.

Das eine mußte man Beit & Bithem lassen: bei ihnen ging es lebhaft zu. Man kam im Wartezimmer in ein Gewirr von Stimmen, und alle kannten einander. Die zuerst Gekommenen saßen auf Stühlen, die später Gekommenen ihnen auf dem Schoß. Die Herren lehnten nachlässig an der Wand und ließen sich von den Damen bewundern.

„Hallo", sagte Miss Moss munter, „da wären wir wieder einmal."

Der junge Clayton nahm seinen Spazierstock wie eine Mandoline in den Arm und sang schmachtend: „Auf dich wart ich die ganze Nacht."

„Mister Bithem schon hier?" fragte Miss Moss, ihre Nase mit einer ausgedienten Puderquaste bearbeitend.

„Natürlich, schon die längste Zeit", antwortete es im Chor, „wir warten alle schon über eine Stunde!"

„Wirklich? Und glaubt ihr, daß was los ist?"

„Ja, ein paar Engagements nach Südafrika", sagte der junge Clayton. „Hundertfünfzig Pfund die Woche und zweijähriger Kontrakt."

Der Chor lachte.

Da ging auch schon die Tür auf und Mr. Bithem erschien in Hemdsärmeln. Er behielt eine Hand auf der Klinke, bereit, sogleich wieder zu verschwinden, und hielt die andere empor.

„Seht mal her, meine Damen —" er machte eine Pause und grinste sein berühmtes Grinsen bevor er fortfuhr, „und Jungens." Der Warteraum lachte so laut darüber, daß er beide Hände emporhielt. „Hat keinen Zweck, heute vormittag zu warten. Kommt Montag wieder. Ich erwarte mehrere Anfragen für Montag."

Miss Moss drängte sich verzweifelt vor: „Mr. Bithem, haben Sie keine Antwort von ..."

„Warten Sie mal", sagte Mr. Bithem zögernd und starrte sie an, „wie ist nur Ihr Name?" (Er hatte sie in der letzten Zeit nur viermal in jeder Woche zu Gesicht bekommen.)

„Ada Moss."

„Ach ja, natürlich, meine Liebe. Noch nichts, meine Liebe. Soeben hatte ich eine Anfrage auf achtundzwanzig Damen, aber jung sollten sie sein und bißchen Beine schwingen können. Sehen Sie mal, meine Liebe, ich stecke bis über beide Ohren ... Kommen Sie Montag in acht Tagen wieder, vorher ist's bestimmt zwecklos."

Bei Movie Pictures Ltd. war es nur ein kleines Schiebefenster, kein Warteraum, nur eine Angestellte, die auf Miss Moss' Klopfen zum Fenster kam. „Kann ich den Chefregisseur sprechen?" fragte Miss Moss mit freundlichem Lächeln. Die andere schob ihr diensteifrig ein Blatt zu: „Füllen Sie die Rubriken aus!" und zu war das Fenster.

Miss Moss las: „Können Sie fliegen — rennfahren — schießen — trapezturnen — turmspringen?" Auf der Straße wiederholte sie diese Fragen. Ein kalter Wind blies ihr ins Gesicht, zerrte an ihren Kleidern und klatschte ihr höhnisch ins Gesicht, er wußte, sie könnte sie nicht beantworten! Sie warf den Fragebogen im Park in einen Papierkorb. Dann setzte sie sich auf eine Bank und puderte sich die Nase. Aber das Gesicht im Taschenspiegel grinste verzweifelt. Das war zuviel. Die Tränen kamen ihr, sie weinte sich gründlich aus. Es tat wohl. „So, das wäre überstanden", seufzte sie ...

Das große Gebäude gegenüber, war das nicht das Café de Madrid? Bis heute abend acht Uhr ... Café de Madrid. Ich könnte hineingehen und mir Kaffee geben lassen. Es verkehren auch viele Künstler dort. Ich könnte doch einmal Glück haben. Ein eleganter Herr im Stadtpelz kommt mit seinem Freund und nimmt vielleicht an meinem Tisch Platz. Nein, mein Lieber, sagt er, ich habe schon ganz London nach einer guten Kontra-Altistin abgesucht und kann keine finden. Die Partie ist nicht leicht, sehen Sie nur! Und Miss Moss hörte sich sagen: Entschuldigen Sie, aber ich bin zufällig Kontra-Altistin, und die Partie habe ich oft gesungen. Welch ein Zufall! Kommen Sie gleich mit und singen Sie mir vor ... Zehn Pfund die Woche ... Warum sollte ich nicht ins Café Madrid gehen? Bin ich am Ende nervös? Es ist nicht Nervosität. Ich bin ein achtbares Mädchen — ich bin Kontra-Altistin. Ich zittere nur, weil ich heute noch nichts gegessen habe ... Ein nettes Beweisstückchen, meine Dame ... Na gut, Mrs. Pine ... Café de Madrid. Abends ist da immer Konzert ... Warum beginnt es denn nicht? Die Kontra-Altistin ist nicht gekommen. Entschuldigen Sie, ich bin Kontra-Altistin, das Lied habe ich oft gesungen ...

In dem Kaffeehaus herrschte Halbdunkel, Menschen, Palmenwedel, rote Plüschbänke, weiße Marmortischchen, Kellner in weißen Jacken. Miss Moss schritt zwischen all dem hindurch. Kaum hatte sie sich gesetzt, als ein sehr dicker Herr mit einem Hütchen, das wie ein Kutter auf seinem Kopf segelte, sich in den Stuhl gegenüber fallen ließ.

„Sie erlauben wohl?" sagte er.

„Gewiß, gern", erwiderte sie in ihrem freundlichsten Ton.

„Ein ganz nettes Lokal", sagte der dicke Herr.

„Nicht wahr? Ich komme auch gern her."

Mit gekrümmtem Wurstfinger winkte er den Kellner herbei: „Bringen Sie mir 'nen großen Whisky!"

Und sich an Miss Moss wendend: „Was nehmen Sie?"

„Lieber einen Brandy, wenn es Ihnen egal ist."

Fünf Minuten später lehnte sich der dicke Herr breit über den Tisch und blies ihr eine Wolke Zigarrenrauch ins Gesicht. „Das Bändchen da ist verführerisch."

Miss Moss wurde rot und fühlte ihre Schläfenadern pochen. „Ich habe immer eine Vorliebe für Rosa gehabt", sagte sie.

Der dicke Herr betrachtete sie und trommelte mit den Fingern auf den Tisch. „Ich hab sie immer gern fest und rundlich", sagte er.

Zu ihrer eigenen Überraschung lachte Miss Moss laut auf.

Nach weiteren fünf Minuten erhob sich der dicke Herr schwerfällig. „Wie ist's, gehe ich mit Ihnen, oder kommen Sie mit mir?"

„Ich komme mit Ihnen, wenn's Ihnen egal ist", sagte Miss Moss und segelte hinter dem kleinen Kutter aus dem Kaffeehaus heraus.

Aus dem Englischen von Herbert E. Herlitschka

Ein Versuch lohnt: *Gegen 20 Pfg. in Briefmarken erhalten Sie eine Probeflasche Seborin vom Schwarzkopf-Institut für Haarhygiene, Hamburg-A., Abteilung T 14*

Oh! Schuppen!

Wer sagt es ihm, daß die häßlichen Kopfschuppen seine Umgebung stören? Eine schuppende Kopfhaut ist die Folge ungesunden Haarbodens. Dieser Mangel wird durch regelmäßige Massage mit SEBORIN ausgeglichen. Schwarzkopf-SEBORIN Haar-Tonic kräftigt das Zellgewebe, beseitigt Schuppen und Kopfjucken und fördert durch seinen Gehalt an „Thiohorn" den Haarnachwuchs. Gesunde Kopfhaut, schönes Haar — das ist der Erfolg täglicher Seborin-Massage. Sie erhalten es in allen Fachgeschäften. Auch Ihr Friseur führt Seborin-Massagen durch.

SCHWARZKOPF
SEBORIN
wirkt wirklich!

AUS ECHT NINO FLEX

Zum Schutz des Käufers

gibt der Hersteller seinem bewährten Markenpopeline NINO-FLEX ein sicheres Kennzeichen mit: Das Web-Etikett mit der Schutzmarke.

Mehr als 300 Firmen der Bekleidungsindustrie verarbeiten NINO-FLEX zu Damen- und Herrenmänteln, zu Jacken, Windblusen, Shorts, Strandanzügen und vielerlei anderer Sportkleidung. Alle diese Firmen geben die Qualitätsgewähr weiter durch das eingenähte Web-Etikett mit der Schutzmarke.

Es besteht Veranlassung zu dem besonderen Hinweis, daß es für Kleidungsstücke aus NINO-FLEX keinen anderen Echtheitsbeweis gibt als dieses eingenähte Web-Etikett:

AUS ECHT NINO FLEX
WINDDICHT • WASSERABSTOSSEND
ATMUNGSAKTIV

Bestehen Sie deshalb unbedingt darauf, dieses eingenähte Web-Etikett zu sehen.

Einfache Winke für besseren Kaffee

Wie kocht man einen guten Kaffee? Die Güte der Bohne allein tut es nicht. Kaffee will mit Liebe, Sorgfalt und — mit Verstand zubereitet werden. Generationen von kaffeekochenden Hausfrauen haben ihre Erfahrungen gesammelt. Einige Ratschläge möchten wir Ihnen hier nennen:

***Man mahle** den Bohnenkaffee feingriesig. Zu grob gemahlener Kaffee wird nicht genügend ausgewertet, während puderfein gemahlener Kaffee nach dem Aufgießen bitter schmeckt.*

***Höchstens zehn Minuten** soll der aufgebrühte Kaffee auf seinem Satz stehen bleiben. Nach dem Ziehen gieße man ihn vom Satz ab in eine vorgewärmte Kanne. Wird der Kaffeesatz zu lange ausgelaugt, so nimmt das Getränk Bitterstoffe auf, die ihm einen Beigeschmack geben.*

***Zum besten Kaffee** gehört Libby's Milch. Schon wenig Libby's Milch — unverdünnt gereicht — macht den Kaffee noch aromatischer und vollmundiger und gibt ihm eine schöne goldbraune Tönung. In der geschlossenen Dose ist Libby's Milch unbegrenzt haltbar. Sie enthält in konzentrierter Form alles, was frische Vollmilch so wertvoll macht. Libby's Milch ist keimfrei und hat mindestens 7,5% Fettgehalt.*

Jeder Kaffee wird aromatischer, vollmundiger, genußreicher durch

Libby's MILCH

... die sahnige!

Das neue Libby-Kochbuch sendet Ihnen die Deutsche Libby Gesellschaft, Hamburg 36, Abt. 15, auf Anforderung gern kostenlos und portofrei zu.

Sofort Enthaart durch **Exhaarsin**

jetzt wieder das weltberühmte, seit 20 Jahren unerreichte Orig.-Präp. m. neuest. wurzelversieg. Dauerwirkg. Spurlose Totalbeseitg. v. **Damenbart**, häßlichen Bein- und Körperhaaren (Achselhaarwuchs mit schweißmindernder Wirkung). Patentamtl. gesch. Höchste internat. Auszeichn. u. Goldmed. London. Fachärztl. erprobt! Hunderttausde. Exhaarsin-Verbraucher (auch Herren) notar. begl. Dankschr. üb. Dauererfolge. Vollk. unschädl. von erfrisch. Geruch. Pk. 4.00, extra stark 4.75, Dopp.Pk. 7.00, extra st. 7.75 u. Porto. Jllustr. Prosp. m. Spezial-Beratg. gratis! Herstellg. durch uns. Dr. chem. Vorsicht vor Nachahmg. Nur echt von

Hygiena-Institut, Berlin W 15/E43

Sommersprossen unreine Haut

können jetzt durch neues Verfahren sofort restlos beseitigt werden. Erfolg wird auch in schwersten Fällen garantiert. Ärztlich geprüfte Anleitung gratis durch:

Dr. med. **Ittershagen & Klee**, Frankfurt/Main, Postfach 329/A.

Sternschnuppen

BEHUTET. Die „dämlichen Hutmoden" beeinflussen die Geburtenziffer, behauptet der New Yorker Modefachmann G. Howard Hodge. Er beruft sich dabei auf statistische Unterlagen. „Einem jungen Mann vergeht sein Heiratsantrag", so sagt Hodge, „wenn er seine Angebetete mit einem der üblichen närrischen Hutgebilde erblickt."

*

FINDIGKEIT. In Saint Jean de Gouville, an der französisch-schweizerischen Grenze, erschoß ein Zollbeamter seine Ehefrau auf dem Hof seines kleinen Anwesens. Die sofort alarmierte Gendarmerie suchte in Streifen und mit Hunden die ganze Gegend ab, sperrte alle Straßen und alarmierte die Zollbeamten, um zu verhindern, daß der Mörder in die Schweiz entwich. 24 Stunden später nahm man ihn fest: in dem Wohnzimmer seines Hauses. Er hatte dort die ganze Zeit vergeblich auf die Gendarmen gewartet.

*

TAUSCHEN hieß die Parole, mit der die Ehepaare Farr und Wingett die Grenze zwischen den USA und Mexiko überschritten. Am folgenden Tage kamen sie gemeinsam wieder zurück, aber aus der bisherigen Mrs. Farr war jetzt Mrs. Wingett geworden, und die einstige Mrs. Wingett trug nun den Ring der Mrs. Farr. Den Reportern erklärten die vier Neuvermählten gemeinsam: „Es geschah zum Besten von uns allen."

*

GEWOGEN und zu schwer befunden wurde Sylvano Mangano, als sie sich im Atelier einfand, um mit dem Film „Schwester Anna" zu beginnen. Die Waage zeigte 80 Kilo gegen 57 Kilo zu Beginn ihrer Filmlaufbahn. Anscheinend war der „Bittere Reis" zu nahrhaft.

*

HÖFLICH sind die Richter in Santa Fé in Mexiko. Sie haben ein Kind für ehelich erklärt, das 357 Tage nach der Abreise seines nominellen Vaters nach Europa geboren wurde. In der Urteilsbegründung heißt es: „Frau Gomez genießt einen ausgezeichneten Ruf. Sie hat außerdem geschworen, daß sie ihrem Ehemann nie untreu war. Das Gericht hält sich angesichts dieser Tatsachen nicht für berechtigt, ihr die Ehre abzusprechen, nur weil ihr Sohn später geboren ist als die Wissenschaft gemeinhin das Geburtsdatum zu errechnen pflegt."

*

AUF DRAHT war die Kriminalpolizei des US-Staates Virginia. Zwei Jahre suchte sie angestrengt Tommy Gher, der aus dem Gefängnis von Snow Hill ausgebrochen war. Sie fand ihn im Gefängnis von St. Louis. Dort war er seit 18 Monaten als Wärter angestellt.

*

SACHVERSTÄNDIG berieten in Santa José in Argentinien die Meteorologen des Landes sich über die neuesten und sichersten Methoden der Wettervorhersage. Als die Versammlung zu Ende war, schloß sich ihr ein zweistündiges, gar nicht programmgemäßes Beisammensein an. Draußen hatte nämlich ein heftiger Regen begonnen, und keiner der Wettermacher hatte einen Regenmantel oder einen Schirm mitgebracht.

*

PRAXIS. „Roms singender Taxichauffeur", Armando Scavolini, hat den Regisseur Carmine Gallone verklagt, weil er nicht ihm die Hauptrolle des nach seinen Erlebnissen gedrehten Films „Nacht-Taxi" übertragen hat, sondern Benjamino Gigli, der erstens über keine 25jährige Texipraxis verfüge und zweitens „auch nicht viel besser singen" könne.

*

AMTLICH. In dem neuen Fragebogen zur Erlangung der Ausgleichsrente für Schwerbeschädigte nach dem Bundesversorgungsgesetz heißt die letzte Frage: „Falls Sie nicht erwerbstätig sind und außer der Rente über keinerlei Einkommen verfügen, wollen Sie angeben, wovon Sie den Lebensunterhalt

HANDGREIFLICH *mußten die Polizisten werden, um dem Dieb (rechts), der eine Schaufensterpuppe stahl, die Beute abzujagen. Er hatte die willenlose Dame bereits entkleidet und wollte sie leicht beschädigt und hüllenlos zurücklassen. Bevor die Polizei den Entführer abführte, leistete sie erste Hilfe an dem geretteten Mädchen* FOTO: KEYSTONE

Nach wie vor

Jägermeister
SPIRITUOSEN
in traditioneller Güte!

GEGR. 1878 W. MAST · WOLFENBÜTTEL

IHR DICKES FELL *hat „Lotus" nicht nur hinten. Es umschließt vom Schwanz bis zu ihrem stattlichen Damenbart gut dreieinhalb Tonnen Fluß-Pferdefleisch* **FOTO: AP**

für sich und Ihre Familie bestreiten ..." Darauf gab ein erwerbsunfähiger Kriegsversehrter in dem westfälischen Dorf Lipperode folgende Antwort: „Wenn ich meine Rente verzehrt habe, mache ich mir statt jeder Mahlzeit einen kalten Umschlag auf den Magen ..." Darunter folgte die amtliche Beglaubigung: „Die Angaben zu Nr. ... werden bestätigt. — Der Bürgermeister."

*

GEBETTET. Einen Sturm der Entrüstung entfesselte bei einer New Yorker Frauenorganisation die Mitteilung, daß eine 64jährige Dame auf einer Auktion das Bett des Filmstars Robert Taylor „um jeden Preis" ersteigern wollte und dieses dann auch erreichte. Das Präsidium der Frauenorganisation verurteilte dieses Benehmen mit dem Hinweis, „daß eine Dame dieses Alters in ihrem eigenen Bett schlafen sollte!"

*

BLUTEN. Um das Straßenbild Kopenhagens in freundlicher Weise zu beleben, sollten die Verkäuferinnen an den Blumenständen einheitliche und buntgeblümte Kleider tragen und ihre Locken mit frischen Blumen schmücken. Vorläufig scheiterte der liebenswürdige Einfall der Stadtgärtnerei an dem Alter der Blumenmädchen: die Älteste ist 67, die Jüngste 43 Jahre alt, also über die Blütezeit bereits hinaus.

*

ZWANGSEHE. Die Reformpartei in Wien erwägt allen Ernstes einen Gesetzesvorschlag, wonach alle Junggesellen von mehr als dreißig Jahren zur Ehe gezwungen werden sollen. Während von weiblicher Seite diesem Gedanken stark positiv zugestimmt wird, haben sich von seiten der Männer energische Proteste vernehmen lassen.

*

APPETIT. Ein seltsames Brötchen bereitete sich Janice Murphy aus Los Angeles. Sie belegte es mit zehn Aspirin-, 20 Abführtabletten und einer Dose Hautcreme. Im Krankenhaus befindet sie sich auf dem Wege der Besserung.

*

ZEITGENÖSSISCH. Die Veranstalter eines internationalen Dichtertreffens richteten auch an den Engländer Percy Shelley eine herzliche Einladung. Shelley kam aber nicht. Er war im Mittelmeer ertrunken. Anno 1882.

*

MAGERMILCH! „Milch schießt Tore!" Diese unübersehbare Feststellung prangte als Auftakt für die „Milch - Werbe-Woche 1951" in riesigen Lettern über dem Stuttgarter Neckarstadion, als sich der VFB und 1860 München kampfbereit gegenüberstanden. Das Fußballspiel endete 1:1.

*

ENTMILITARISIERT. Die freiwillige Feuerwehr in Hohlach (Bayern) beschloß auf einer Versammlung eine Reform der Kommandos und Befehle. Der Mann, der an der Pumpe für die Wasserzufuhr zu den Spritzen verantwortlich ist, wird in Zukunft nicht mehr auf den bisher üblichen Befehl „Wasser marsch" hören, sondern nur noch auf den Zuruf „Lassen Sie bitte dem Wasser freien Lauf" die Ventile öffnen. Vielleicht hört es auf zu brennen, wenn man das Feuer nur recht freundlich bittet!

*

VERLEUMDUNG. Der jetzige Flensburger Oberbürgermeister hatte gegen die Ehefrau eines ehemaligen SS-Führers einen Prozeß wegen Verleumdung angestrebt. Die Frau hatte in der Öffentlichkeit erklärt, der Oberbürgermeister gehöre wegen „Verbrechens gegen die Menschlichkeit" vor den Staatsanwalt, wenn dieses Gesetz auch umgekehrt für Taten Gültigkeit hätte, die an Mitgliedern der NS - Organisationen begangen wurden. Sie machte den Oberbürgermeister verantwortlich für den Aufenthalt ihres Mannes in einem britischen Internierungslager. Der Oberbürgermeister hatte auf eine Anfrage der ehemaligen Entnazifizierungskammer eine falsche Auskunft über den SS-Führer gegeben. Das Gericht stimmte der Meinung der Frau zu und sprach sie frei.

*

BIERABEND. König Faruk I. von Ägypten, der die 18jährige Narriman Zadek geheiratet hat, bestellte bei einer deutschen Brauerei 5000 Flaschen Exportbier, die per Flugzeug nach Kairo gebracht wurden. Der König erklärte: „Ich wünsche eine Hochzeit ohne Prunk und Pomp. Staatsoberhäupter sollten in erster Linie auf die wirtschaftliche Weltkrise Rücksicht nehmen. Meine Gäste werden statt kostspieliger Getränke gern Bier trinken. Das ist zwar ungewöhnlich, aber keineswegs gewöhnlich."

*

REZEPT. In Venezuela wurde der südamerikanische Giftmischer und Zauberer Pedro Bartas verhaftet, der sich auf Schwiegermütter spezialisiert hatte. Er lieferte drei Flüssigkeiten: die erste sollte die Schwiegermutter liebenswürdig machen, die zweite sollte sie in die Flucht jagen. Helfen die beiden Mischungen nichts — dann verabfolgt er die dritte, mit deren Hilfe sie schnellstens ins Jenseits gelangt.

Eine vernünftige Bitte:

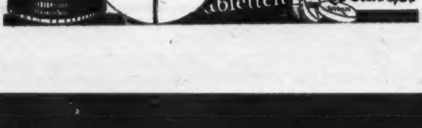
Ist zumindest „jede Dritte" eine GLORIA-FILTER-Zigarette, so wirkt sich das schon höchst wohltuend aus!... An Genuß bietet sie, was in würz-kräftigem, duftigem Virginia-Tabak nur stecken kann!... Was aber im Filter bleibt, ist allerhand (und bleibt Dir erspart!). • Drum sei's — gewähr' Dir selbst die Bitte! — zumindest „jede Dritte"!!..

Genuß ohne Reue

10 Pfg

N 54

Ja, was ist da bloß zu machen, wenn man sich vor Schmerz kaum rühren kann? Ich hole Dir gleich „Spalt-Tabletten", die sich bei Rheuma gut bewährt haben. Aber auch bei Gelenk- und Muskelrheumatismus, Ischias und Neuralgien hat man „Spalt-Tabletten" mit gutem Erfolg benutzt. Machen auch Sie einen Versuch! Besorgen Sie sich sogleich ein Röhrchen „Spalt-Tabletten" für 75 Pfennig in Ihrer Apotheke.



Naturwellen?

Selbst Fachleute sind manchmal im Zweifel, ob sie Naturwellen oder eine **Schwarzkopf-Kaltwelle** vor sich haben, da bei dieser fortschrittlichen Methode die Welle am Haaransatz beginnt und weich, locker und lebendig fällt. Lassen Sie sich von Ihrem **Friseur** beraten! Auch Sie werden bestätigt finden: Naturwellen können nicht schöner sein.

Informationsschrift kostenlos von Schwarzkopf, Hamburg 7 L

„Schiff ahoi!"

möchte man den beiden zurufen, doch es sind ja nur Landratten. Ihre Kleidung aber ist zünftig, gewiß hat hier die schmucke Seemannstracht Pate gestanden. Wer ist nun der hübschere Matrose, „sie" oder „er"? Sehen sie nicht beide flott aus? Ein reizendes Geschwisterpaar in ebenso reizenden Bleyle-Formen. Und weil sie von „Bleyle" sind, sind sie besonders wertvoll.

Klein Inge geht spielen . . .

. . . von Mutti liebevoll verabschiedet. Wie hübsch die Kleine wieder einmal in ihrem Bleyle-Kleidchen aussieht! Wie aber kommt Inge zurück? Als kleiner Dreckspatz, wie es bei Kindern so ist. Mutti schimpft jedoch nicht, denn Bleyle-Kleidung hält alle Strapazen aus und kann leicht gewaschen werden. Mutti selbst trägt auch „Bleyle", ja sie schwört auf „Bleyle", seit sie entdeckt hat, daß es für eine gut angezogene Frau, für eine Frau, die auf sich hält, bei vielerlei Gelegenheiten nichts Besseres und Praktischeres gibt als ein Bleyle-Kleid.

Bleyle

die Kleidung unserer Zeit formschön, praktisch, preiswert

Verkaufsstellen-Nachweis durch Wilh. Bleyle oHG., Stuttgart W 14

Rote Agenten mitten unter uns

(FORTSETZUNG VON SEITE 14)

faches zu einem aufgeregten Geschwätz im Äther anschwellen lassen. Die geringste Veränderung im Wellenbereich des Empfängers, und schon hämmert ein anderer sein Sprüchlein herunter, dadidi, dida-didit, da-da-da. Bald hoch, bald tief, mal schreiend laut, daß das Trommelfell zu zerspringen droht, dann wieder als ein Singen aus der Unendlichkeit, wie der Ruf einer anderen Welt.

Und dann plötzlich die fremde Stimme. Eine millimeterkleine Spur in der Unendlichkeit des Raumes, sonst nichts. Sechs Horchfunker in Cranz werden auf diese Spur gesetzt. Durch Tage und Nächte, Wochen und Monate tasten sie nach dem fremden Sender. Allmählich kennen sie seine Lebensgewohnheiten. Sie wissen, wann er seine Frequenzen ändert, sie kennen die „Handschrift" der einzelnen Funker, sie merken, ob seine Sprüche quittiert werden oder ob sie ungehört verhallen, und sie spüren die Angst des Gehetzten aus dem Singsang der Zeichen und erkennen verwundert, daß sich zu der einen Stimme bald eine zweite gesellt, dann eine dritte und vierte, daß die Gruppe der unbekannten Sender von Woche zu Woche anwächst und Nachrichten bald zu Dutzenden über alle Fronten hinweg in den Äther jagt.

Peiltrupps werden angesetzt, um mit ihren Richt-Antennen die Lage der Sender festzustellen. Und das Ergebnis ist eine Sensation. Zwar laufen die Peil-Linien über Brüssel, Paris und Zürich, doch die beiden lautesten Sender stehen ausgerechnet in Berlin. Von wo aus man auch peilt, das Ergebnis ist immer das gleiche.

Aber die eigentliche Sensation ist, daß die Funksprüche der verschiedenen Sender alle von einer einzigen Stelle quittiert werden. Und alle Funkpeilungen weisen auf einen Punkt hin, auf die Hauptstadt der Sowjetunion. Kein Zweifel, diese geheimnisvollen Zeichen im Äther sind nichts anderes als das Funkspiel der sowjetrussischen Kriegsspionage. Und die Zentrale heißt Moskau.

Aber das ist eine Annahme, die zunächst nicht zu beweisen ist. So fieberhaft die Entschlüsselungsorgane auch arbeiten, man kommt nicht hinter den Sinn der Funksprüche, der Schlüssel bleibt verborgen, es bleiben Zahlengruppen, deren Sinn nur den Akteuren in diesem gefährlichen Spiel bekannt ist.

Nur zwei Funksprüche liegen vor, an deren Ende ein Name unverschlüsselt durchgegeben wurde. Offenbar handelt es sich um Decknamen: Kent oder Coro. Aber wer ist Kent? Und wer ist Coro?

An Kent von Zentrale

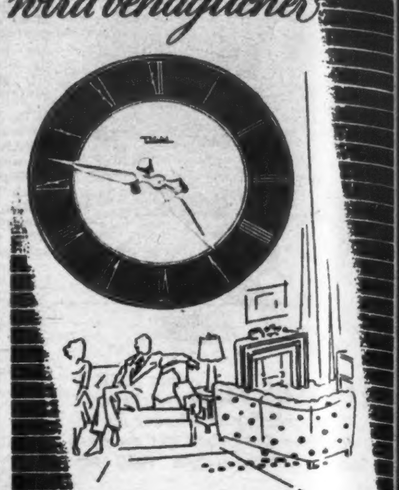
Señor Vincente Sierra aus Uruguay ist ein vielbeschäftigter Mann. In Brüssel ist er Vorsitzender im Verwaltungsrat der Firma „Simexco". Zweigstellen der Firma befinden sich in Marseille, Rom, Prag, Oslo und Stockholm, Schwesterunternehmen im Protektorat, in Raudnitz an der Elbe und in Bukarest. In Paris ist die gleiche Firma bei der Handelskammer unter der Firma „Simex" eingetragen. Ihre Geschäftsräume befinden sich auf dem Boulevard Hausmann Nr. 24, Geschäftsführer ist ein Monsieur Gilbert.

Verwaltungsratsvorsitzender Señor Vincente Sierra ist viel unterwegs zwischen Brüssel, Paris, Marseille und Prag. Außerdem führt Sierra erfolgreiche Verhandlungen mit der deutschen Wehrmachtsverwaltung, insbesondere mit der OT. Seit dem Einmarsch der Deutschen in den Westgebieten blüht das Unternehmen wie nie zuvor, und seitdem Hitler beschlossen hat, an der Kanalküste einen uneinnehmbaren Atlantikwall zu bauen, kommt man bei der „Simex" mit den Aufträgen kaum noch nach.

Es gibt wenige Firmen, die so zuverlässig und reibungslos mit den Deutschen zusammenarbeiten, und wenige sind es, die nach der sorgfältigen Überprüfung durch den SD so makellos dastehen.

Señor Sierra hat keinen festen Wohnsitz, aber das fällt schließlich bei einem so weitverzweigten Arbeitsfeld nicht weiter auf. Das einzige, was an ihm auffällt, ist seine Frau, besser gesagt, seine Freundin. Frau Margarete Barcza ist von einer rassigen Schönheit, die selbst

Ihr Wohnraum wird behaglicher

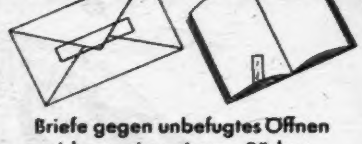


durch eine Diehl-Wanduhr. Vornehme neuzeitliche Form und dezenter Halb- und Stundenschlag auf 2 wohltönende Glocken zeichnen diese Uhren aus, die in so angenehmer Weise die genaue Zeit in Ihrem Heim künden.

Diehl

die schöne Uhr mit dem guten Werk

Erhältlich in allen guten Uhrenfachgeschäften, ohne Schlagwerk von DM 88.— bis 120.—, mit Schlagwerk von DM 81.— bis 118.—



Briefe gegen unbefugtes Öffnen sichern, eingerissene Bücher unauffällig ausbessern,

Päckchen und Zeitungsrollen mühelos verkleben, und die Schrift vor Verwischen schützen mit dem

glasklar selbstklebenden

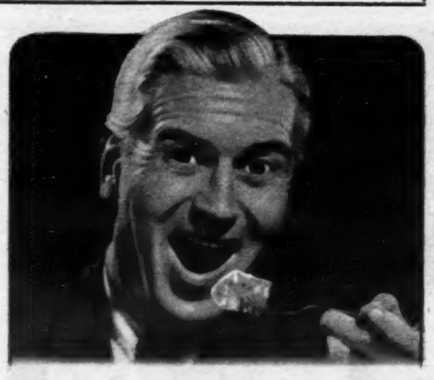
Tesafilm

im Handabroller

60 Pf

1.75 DM

Zum Nachfüllen:
Kleine Rolle 40 Pf Große Rolle 90 Pf
In Schreibwaren-Geschäften vorrätig



Mein Magen ist endlich frei von Beschwerden

Für mich gibt es keine „unbekömmlichen" Speisen oder Getränke mehr; denn ich habe stets

BISERIRTE Magnesia

Dies seit Jahrzehnten bewährte Arzneimittel

hilft rasch bei { Magendrücken, saurem Aufstoßen, Sodbrennen, Gefühl der Völle etc.

Biserirte Magnesia bindet die überschüssige Säure und schützt die angegriffenen Schleimhäute des Magens gegen Reize, die auf Übersäuerung zurückzuführen sind. Sie erhalten Biserirte Magnesia als Tabletten oder Pulver für DM 1,45 in jeder Apotheke.

Wer hat der hat -

seinen 212 seitigen Photohelfer. Dies Buch kommt kostenlos vom größten Photohaus der Welt und enthält alle guten Markenkameras die PHOTO-PORST mit 1/3 Anzahlung, Rest in 6 Monatsraten bietet, viele gute Ratschläge und herrliche Bilder. Postkärtchen genügt.

DER PHOTO-PORST Nürnberg A38

ÜBERFALL EINBRUCH RAUB

verhindert die neue 6-schüssige „Pfeiffer"-Pistole, ein erstklassiger, waffenscheinfreier Browning, 14,50 DM portofrei, Nachnahme 0,30 DM mehr. Knallpatronen 6 mm, Stück 0,06 DM.

Bestellen Sie sofort!

J. CHR. STEIDTNER
VERSANDHAUS FURTH/BAYERN 3/ST.
Postscheck: Amt Nürnberg, Konto-Nr. 39640

Artus

der bewährte Kolbensichtfüller mit großem Tintenraum

zuverlässig formschön preiswert

Verlangen Sie ihn in Ihrem Fachgeschäft

HERSTELLER
C. JOSEF LAMY GMBH · HEIDELBERG

Es macht so froh, ein

STRICKER-Markenrad

zu besitzen! Es ist schöner, besser und billiger als Sie sich denken

AB FABRIK MIT GARANTIE

25000 DM GEWINNE

KATALOG MIT PREISAUSSCHREIBEN FREI

E. & P. STRICKER · FAHRRADFABRIK · BRACKWEDE/BIELEFELD 125

in Paris oder Brüssel aus dem üblichen Rahmen fällt. Sierra nimmt sie auf allen seinen Reisen mit. Sie kann geduldig stundenlang in einem Café warten oder durch die Straßen und Anlagen schlendern, während er mit einem Arbeitstempo und einer Energie, die so gar nicht südamerikanisch anmuten, seine geschäftlichen Verhandlungen erledigt.

Nur Brüssel ist Frau Barcza aus tiefster Seele verhaßt, denn hier gehören auch die Abende nicht ihr allein. Mit nervösem Lächeln pflegt der Geliebte sich oft erst spät in der Nacht zu verabschieden, um irgendwelchen Verabredungen nachzugehen. Noch nie hat er ein Wort über die Art dieser nächtlichen Geschäfte verloren, nie hat sie danach gefragt.

*

Im Stadtviertel Mollenbeek, in der Nähe von der Place de la Duchesse de Brabant, verschwindet Señor Vincente Sierra in einem zweistöckigen Haus. Seinen Wagen hat er in der Rue de Quatre Vents geparkt.

Mit einem flüchtigen Kopfnicken wird er in dem engen, stickigen Arbeitsraum begrüßt.

Rita Arnould, die Wohnungsinhaberin, sitzt am Empfänger und nimmt einen Spruch auf. Lauter Zahlen, je fünf in einer Gruppe. Ihre Hand fliegt über die weißen Bogen. Die Haarsträhnen hängen zerzaust über den Kopfhörer.

Der Fliegeroberleutnant Michael Makarow und der Unterleutnant Anton Danilow, zwei sowjetische Nachrichtenoffiziere, die sich auf Befehl Moskaus bei der deutschen Besetzung hatten überrollen lassen, um dem sowjetischen Nachrichtendienst in Belgien und Frankreich zur Verfügung zu stehen, entschlüsseln die ankommenden Funksprüche.

Makarow ist sichtlich froh, daß Kent – denn niemand anders verbirgt sich unter dem klingenden Namen Vincente Sierra – wieder einmal aufgetaucht ist. „Ein Haufen Post für Sie, mon „Petit Chef", sagt er und schiebt Kent eine Mappe über den Tisch.

KLS de RTX 1710. 1835. 101 wds. gbt. An Kent von Zentrale. — Erkundungen betr. die Produktionsmöglichkeiten von chemischen Kampfstoffen in deutschen Fabriken. Vorbereitung von Sabotageakten in den betr. Werken.

An Kent von Zentrale. — Feststellung über den Aufenthalt des Generals von Rundstedt und seiner drei unterstellten Korps in Frankreich.

An Kent von Zentrale. — Was ist mit belgischen Lieferungen von Spezialventilen „Gestra" zur Herstellung von Kesselwagen?

Nachdenklich schiebt Kent die Mappe Makarow zurück.

„Und was ist von uns durchgegeben worden?"

Aus dem Gedächtnis leiert Makarow die Funksprüche herunter, die in den letzten Wochen an die Zentrale gegangen sind.

Tagesproduktion an Sturzkampfflugzeugen gegenwärtig 9 bis 10 Stück. Flugzeugverluste deutscher Luftwaffe Tagesdurchschnitt 40 Maschinen. — Quelle Coro.

Kampfverbände, die bisher auf Kreta stationiert waren, befinden sich auf dem Marsch nach der Ostfront. Ein Teil geschlossen nach der Krim. — Quelle Coro.

Neues Messerschmitt-Kampfflugzeug hat zwei Geschütze und zwei MG seitlich in den Tragflächen montiert. — Quelle Coro.

Plan III mit Ziel Kaukasus tritt im Frühjahr 1942 in Kraft. Aufmarsch soll Ende Mai beendet sein. Aufmarschraum für Kaukasusoffensive: Losowaja — Tschugujew — Bjelgorod — Achtyrka — Krasnograd. Oberkommando in Charkow. — Quelle Coro.

*

Hunderte von Meldungen sind inzwischen an die Zentrale Moskau gegangen.

Aber immer noch tappt man in Berlin im Dunkeln, immer noch hat man den Schlüssel zu den Zahlengruppen nicht gefunden.

Da entschließt man sich im Dezember 1941, den ersten Schlag zu führen.

Das Kesseltreiben der Funkabwehr gegen den geheimnisvollen „Coro" beginnt.

(FORTSETZUNG IM NÄCHSTEN HEFT)

GLÜCKLICHER · SCHÖNER · GESÜNDER · GLÜCKLICHER · SCHÖNER · GESÜNDER · GLÜCKLICHER · SCHÖNER · GESÜNDER · GLÜCKLICHER · SCHÖNER · GESÜNDER · GLÜCKLICHER · SCHÖNER · GESÜNDER · GLÜCKLICHER · SCHÖNER · GESÜNDER · GLÜCKLICHER · SCHÖNER · GESÜNDER

Ein erhebendes Gefühl

man schlüpft hinein und fühlt sich frühlingsfroh verjüngt. Nichts Starres und Beengendes: die schmeichelnden Thalysia-Edelformer wirken schmiegsam zwanglos. Ihr geniales Kräftespiel ist mit der Spannkraft straffer Muskeln zu vergleichen. Thalysia-Fachberaterinnen stellen eine regelrechte Diagnose nach Größe, Maß und Proportion, dann wird „Ihr" ganz persönliches Modell sachkundig angepaßt.

Wir schicken Ihnen gern den kostenlosen Buntprospekt. Thalysia-Edelformer gibt's nur in Thalysia-Fachgeschäften, bei Thalysia-Fachberaterinnen.

THALYSIA

HANDELSGESELLSCHAFT mbH, DORTMUND, ABT. G 6

HIER AUSSCHNEIDEN

Hefe-Klöße

„Damit werden Sie Ehre einlegen!"

... sagt Maria Holm aus unserem Institut für neuzeitliche Ernährung.

„Dies ist nur eins von über 200 erprobten Rezepten, die ich im Rezeptbuch ‚Noch besser kochen' für Sie zusammengestellt habe. Sie erhalten das Rezeptbuch kostenlos, wenn Sie es gleich heute beim Sanella-Institut für neuzeitliche Ernährung, Abt. I, Hamburg 1, Postfach 800, bestellen."

Gewiß freuen Sie sich auch, wenn Sie ein Lob über Ihr Essen hören. Nehmen Sie darum nicht irgendein x-beliebiges Kochfett. Die frische Sanella, die nur aus sorgsam ausgewählten, reinen Fetten bereitet ist, gibt Ihnen immer die Gewähr, daß alle Ihre Speisen einen besonders feinen Geschmack bekommen.

Hefeklöße mit Kompott

500 g Mehl
1 Teelöffel Salz
1/2 abgeriebene Zitronenschale
2 Eßlöffel flüssige Sanella
30 g Zucker
30 g Hefe
Kompott

Hefe mit Milch, etwas Mehl und Zucker verrührt in die Mitte der übrigen Zutaten geben. Zugedeckt warm stellen. Dann zum Teig verkneten und schlagen, bis er Blasen bildet. Klöße formen und am Herd aufgehen lassen. Bemehltes Tuch über einen Kochtopf mit kochendem Salzwasser spannen, Klöße darauf legen, fest zudecken. Gar dämpfen (15 Minuten). Klöße auf heiße Platte legen, mit 2 Gabeln aufreißen und mit flüssiger Sanella übergießen. Mit Kompott zu Tisch geben.

SANELLA
feiner im Geschmack

Sa 18 R

Rasierte Haut braucht PITRALON

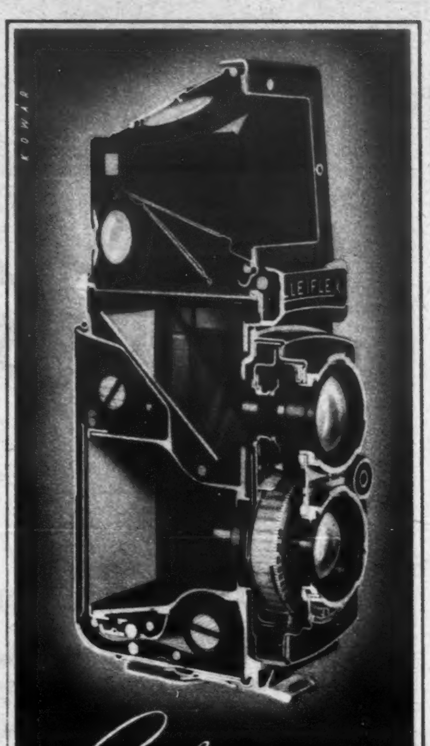
...... denn Pitralon, das antiseptische Haut-Tonikum, erfrischt und belebt die Haut, macht sie glatt und elastisch, verhütet und beseitigt Pickel, Mitesser und andere Hautschäden. — Sein gesunder, erfrischender Geruch ist charakteristisch für die betont männliche Note.

Ein Versuch auf unsere Kosten:

Wir senden Ihnen gratis eine Probeflasche Pitralon. Schreiben Sie bitte noch heute an die Lingner-Werke, Abt. S3, Düsseldorf.

Pitralon ist ungewöhnlich sparsam. Jedes gute Fachgeschäft führt es.

Dreifach wirksam!



Geheimnis des Erfolgs

Rolleiflex

FRANKE & HEIDECKE
BRAUNSCHWEIG

PROSPEKT J4

Fünf Lebenslängliche spielen ein Stück

(FORTSETZUNG VON SEITE 6)

ihn keine Sühne und Vergebung? „Ich möchte das Wort Reue nicht in den Mund nehmen", sagt er, „es klingt zu billig. Aber ich bin glücklich, daß die Gefängnisleitung mir die Erlaubnis gab, ein Drama zu schreiben. Dadurch hat mein Leben einen neuen Inhalt bekommen. Erzieherisch wirken zu wollen, wäre vermessen von mir, das steht mir nicht zu. Doch kann ich vielleicht helfen, Vorurteile zu beseitigen, wenn mein Drama einen Verleger finden sollte. Alle Einkünfte daraus sollen dann der kulturellen Betreuung meiner Schicksalsgefährten zugute kommen." Nach manchen Versuchen mit anderen Gefangenen fanden sich die fünf Lebenslänglichen als die Geeignetesten für die Wiedergabe des Stückes zusammen. „Sollten sie die Reiferen sein? Ich mag darüber kein Urteil fällen", meint der Verfasser des Dramas. Jedoch, wenn man die Lebensläufe der fünf liest, die in der Verlorenheit der Nachkriegszeit in Schuld fielen, wenn der eine von ihnen in den Zeilen, die er selbst niedergeschrieben hat, erschüttert sagt: „Ich möchte mein Leben hergeben, wenn ich die Tat damit wiedergutmachen könnte" (er hat zwei Kinder erschlagen), und ein anderer, ein Mörder seiner Eltern, der jetzt einen liebenden Menschen gefunden hat, der an ihn schreibt, und der für ihn betet — wenn dieser Mann erlöst bekennt: „Es lohnt sich, gut zu sein" — dann kann man glauben, daß die, die durch das Fegefeuer von Schuld und Sühne gingen, auch die Reiferen sind. Einer von diesen fünf, der Mörder zweier Kinder, schreibt in seinem Lebenslauf: „Meinen inneren Halt habe ich durch die Pfarrer des Untersuchungsgefängnisses und dieser Strafanstalt gefunden. Außerdem stehe ich mit einer Cousine von mir, die ich bisher nicht kannte, im Briefwechsel. Sie hat mir viel Trost gespendet. Meiner Frau habe ich den Vorschlag der Scheidung gemacht, da ich nicht dieser Frau zumuten kann, an mich gebunden zu sein. Im übrigen hat die Mutter der beiden Kinder vor

***Die Krallen des Geizes** reizen den hilfefordernden Bertram, und **besinnungslos** begeht er die furchtbare Tat. **Zusammengeduckt** höhnt ihn der alte Knöterich, der im nächsten Augenblick blutend über dem Tisch zusammenbrechen wird*

Gericht für mich die besten Aussagen gemacht. Nach über fünf Jahren Haft habe ich den inneren Frieden gefunden, und sollte ich einmal begnadigt werden, will ich als Krankenpfleger mein Leben in den Dienst am Menschen stellen. Von dieser Hoffnung lasse ich mich leiten."

Keiner von ihnen beklagt sich, die Strafe empfinden sie als gerechte Sühne, nur der 31jährige Rudolf D., der wegen Verbrechens gegen die Menschlichkeit vor vier Jahren zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt wurde, sagt: „Ich habe als Soldat auf Befehl geschossen und bin kein Mörder. Ich sehe den Aufenthalt in dieser Anstalt nicht als Strafe an. Niemals habe ich ein Gnadengesuch eingereicht und werde es auch nie tun. Gnade sucht nur der, der schuldig ist. Da ich weiß, daß der Tag der Freiheit und sogar der Rehabilitierung kommen wird, habe ich die Kraft, der Haftpsychose zu trotzen. Wäre ich in Landsberg gewesen,

Alles neu macht der Mai ...

und im Haushalt macht es

Frühlingsfroh und farbenfrisch erstrahlt der ganze Haushalt, seit das REI-Schaumbad das Feinwaschen, Spülen und Reinigen, die tägliche Hausfrauenarbeit, zu einem wahren Vergnügen macht! Gerade in diesen Frühjahrstagen wissen die Frauen, was es heißt: Morgens REI - mittags frei!

REI reinigt und pflegt nicht nur jedes Material und Gewebe — es schont auch Ihre Hände!

V56

★ **Normalpaket nur 55 Pf.** - *und dabei soo sparsam!*

Sommersprossen dann hilft *Fruchts Schwanenweiß*

DIE HAUT REINIGT UND ERFRISCHT
Fruchts Schönheitswasser Aphrodite

FRAU ELISABETH FRUCHT HANNOVER S 1

Verlangen Sie bitte Angebote oder Katalog

Detmolder Möbel

VERSAND M. FINK KG.
(21 a) DETMOLD, Postfach 317

AUCH RATENZAHLUNG

Volle Garantie, auch für gute Ankunft, da Rückgaberecht

Bücher

die auch Sie interessieren!

36 seitiger illustrierter Katalog sowie viele Sonderangebote als Päckchen gegen DM 1,-, die bei Bestellung angerechnet wird. Nachnahmeversand DM 1,80. Sie werden staunen — dafür bürgt unser Name! **Internationales Versandhaus Gisela, Stuttgart 245a, Fach 802**

Wie neugeboren

fühlen Sie sich mit »KAOTA«, dem komb. Hormon-Präparat u. Heilmittel neuzeitl. Hormon-Therapie. Millionen kennen »KAOTA« seit Jahrzehnten! Sie etwa noch nicht? Viele lobende Anerkennungen! Bewährt bei Funktionsstörungen, vorzeit. Schwäche, nervös. Erschöpfg. u. frühem Altern. In all. Apotheken! 100 Drag. — DM 8.80 (Silber für den Mann; Gold f. die Frau). Aufkld. Brosch. mit Probe geg. 50 Pf. verschlossen ohne Absender.

Stadtapotheke Abt. 3. SINGEN / Hohentwiel

Gegen Magerkeit

die bewährten Apotheker Heidrich's Virchosan-Dragees. Meist in kurzer Zeit merkliche Gewichtszunahme, volle Körperformen, frisches Aussehen (für Damen volle Figur); stärken Arbeitslust, Blut und Nerven. Völlig unschädlich, auch für Kinder. Packung (120 Dragees) 2,50 DM, Kur (dreifach) 6,50 DM. Ausführliche Broschüre gratis.

Dr. Hoffmann & Co. GmbH., Berlin W15/7

EXPRESS
für jeden Geschmack u. Zweck

RADEX MOTORRÄDER
100, 125, 150, 175 ccm

Sachs-Motorfahrräder, Touren- und Sportfahrräder

PROSPEKTE DURCH EXPRESSWERKE AG NEUMARKT/OPF., ÄLTESTE FAHRRADFABRIK DES KONTINENTS. LIEFERUNG DURCH DEN FACHHANDEL.

Die Krallen der Schuld fühlt der sterbende Bertram auf seinem Herzen. Das Opfer seiner blutigen Tat erscheint ihm in seinen Fieberphantasien. Es sind dieselben greifenden Hände, die geizig das Geld umkrallten, als er Hilfe suchte

wäre ich vielleicht schon frei. Dann aber soll mein Leben der Familie gehören; durch tiefes Leid bin ich geformt worden, da können das keine leeren Worte sein." Dreimal wurde dem Mann im Kriege sein Heim vernichtet. Sein Töchterchen grub er selbst aus den Trümmern aus.

Viele werden es für Sentimentalität halten, Mörder überhaupt noch als Menschen anzusehen: „Sie haben sich unmenschlich benommen, durch ihre Tat haben sie sich außerhalb der menschlichen Gemeinschaft gestellt, sie verdienen nicht unser Mitgefühl", sagen sie. Sie sehen den Täter ewig nur durch seine Tat und reden von „Humanitätsduselei", wenn sie von den Bemühungen des modernen Strafvollzuges hören. Der Leiter der Berliner Strafanstalt, der mit der Theateraufführung durch die Gefangenen selber einen außergewöhnlichen Versuch machte, weiß, wie die pharisäisch-harte Meinung der Menschen sich sofort ändert, wenn der Verbrecher ein naher Verwandter ist. Dann sieht der Vater, sieht die Mutter nur noch den schwachen gefallenen Menschen, der trotz schwerer Schuld unser Mitgefühl und unsere Hilfe verdient. Gerade das Experiment dieser Aufführung hat ihm wieder gezeigt, daß in jedem Übeltäter ein Menschlich-Gutes steckt.

Nachdem die Aufführung in der Halle des Zellengefängnisses in der Lehrter Straße zu Ende war, saßen die Gefangenen ergriffen da. Aus der großartigen Aufnahme unseres Reporters Dallüge, mit der wir ganzseitig diesen Bildbericht eröffnen, ahnt man, was in diesen Menschen vor sich geht. Jeder von ihnen erkennt im Gleichnis dieses Dramas sein eigenes Schicksal, seine eigene Verstrickung, seine eigene Schuld. Nachdenklich kehrten sie nach der Aufführung in ihre Zellen zurück. Aber aus den schriftlichen und mündlichen Erklärungen der Gefangenen, die in den nächsten Tagen kamen, fand der Leiter der Anstalt bestätigt, daß mit einem solchen Abend, der sich an das Gewissen der Schuldiggewordenen wendet, mehr aufgebaut wird als mit allen Strafen und Strafverschärfungen. Der Mann, in dessen Hand diese Menschen gegeben sind, weiß, daß er ihnen Helfer und Seelsorger sein muß.

DER STERN erscheint wöchentlich im VERLAG HENRI NANNEN GMBH., Hamburg 1, Curienstr. 1, Telefon 32 10 04. Chefredakteur: Henri Nannen. Bildredakteur: Helmut Wahl. Redaktion: Lore Bollermann, Günther Dahl, Günter Radtke, Dr. Wilhelm Rüdiger, Viktor Schuller, Eberhard Seeliger. Berliner Redaktion: Armin Schönberg, Berlin W 35, Schöneberger Ufer 59. Süddeutsche Redaktion: Ernst Grossar, München 2, Pfisterstr. 4. In Österreich für die Herausgabe verantwortlich: Paul Abriel, Wien I, Herrengasse 6—8. Anzeigen und Vertrieb: Henri Nannen G. m. b. H., Hamburg 1, Curienstraße 1 (Pressehaus), Telefon: 32 10 04. Anzeigenpreis nach Tarif, Liste 10, vom 1. 3. 1951. Alle Zahlungen auf das Konto des Verlages beim Bankhaus Brinckmann, Wirtz & Co., Hamburg 1, oder Postscheck Hamburg 84 00. Preis des Einzelheftes 0,50 DM, Monatsabonnement 1,91 DM zuzüglich Zustellgeld. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten, Zeitschriftenhandlungen sowie der Verlag entgegen. Der STERN darf nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages in Lesezirkeln geführt werden. Satz: Gruner Druck GmbH., Hamburg 1, Curienstr. 1. Tiefdruck: Gruner & Sohn, Itzehoe in Holstein

TRINKEN SIE
AUF DEN FRÜHLING
EINEN MARTINI
MIT MIR

MARTINI

Der Grosse Wermut

Stärken Sie Ihre Kräfte in einer schöpferischen Pause und gönnen Sie sich 15 Tage Erholung in

SIZILIEN

Erstklassige Hotels mit mäßigen Preisen. Museen — Galerien — Thermalbäder.

Fahrpreisermäßigungen auf den italienischen Staatsbahnen für die „Primavera Siciliana".

Auskünfte erteilen die deutschen Reisebüros, das ASSESSORATO TURISMO E SPETTACOLO, Palermo, und die Delegation ENIT, München 27, Möhlstraße 3.

A. P. I. Bolzano

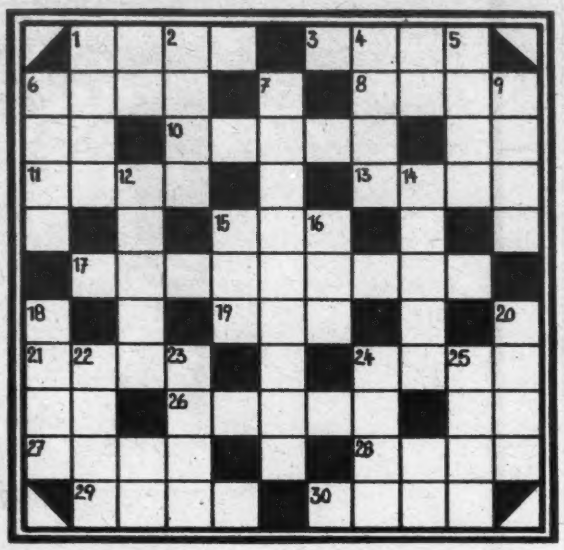
Millionen Frauen

in edlem Wettstreit!

Wer möchte nicht die elegantesten **Strümpfe**, die schönste **Wäsche** und die entzückendsten **Blusen** besitzen! Sie mit Stolz und Freude recht lange tragen! Erstaunlich preiswert sind diese so hervorragenden Qualitäten bei Frisana. Für jeden Geldbeutel erschwinglich. Sie werden überrascht sein! Bitte, lassen Sie sich heute noch das bebilderte Einkaufsbüchlein kostenlos und unverbindlich schicken von

FRISANA (13b) Memmingen 493

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. mancher zittert wie das Laub dieses Baumes, 3. ein männlicher Vorname, 6. der Sohn Isaaks im Alten Testament, 8. dieser Fluß fließt durch Albanien, 10. diese Zahlung ist jeden Monat fällig, 11. ein Buchstabe des griechischen Alphabets, 13. Heldensagen liegen dieser Dichtform meistens zugrunde, 15. so wird der Wüstenkönig häufig dichterisch genannt, 17. ein Soldat, der seine Truppe unerlaubt verläßt, 19. in ihr finden sich Mann und Frau zusammen, 21. froh erschallt es in die Lüfte, 24. so bezeichnet man längere Zeitabschnitte, 26. in dieser kleinasiatischen Seestadt gewann Alexander der Große 333 v. Chr. eine Schlacht, 27. hier findet der Wüstenreisende Wasser und Schatten, 28. Pasten aller Art hebt man darin auf, 29. wichtiger Teil des Rades, 30. wer auf Teilzahlung kauft, lernt sie kennen.

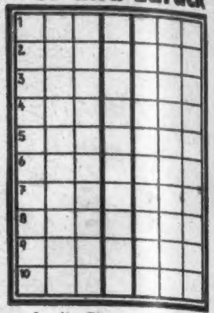
Senkrecht: 1. durch sie verläßt der Rauch das Haus, 2. ein katzenartiges amerikanisches Raubtier, 4. sie entspringt dem Gehirn, 5. da hinein gehen die Menschen zur Unterhaltung und Entspannung, 6. er empfängt den Nachlaß eines Verstorbenen, 7. in Bayern trägt man sie besonders gern, 9. man soll sie nicht in alles hineinstecken, 12. eine Behauptung, die erst bewiesen werden muß, 14. eine erholsame Arbeitsunterbrechung, 15. die vom Winde abgekehrte Seite eines Schiffes, 16. in der Nibelungensage die Mutter Kriemhilds, 18. so heißt die Muse der Geschichte, 20. ein Behälter für Blumen, 22. dieser russische Zar hatte den Beinamen „der Schreckliche", 23. er steigt gern bei Nacht in anderer Leute Wohnung, 24. der Vorname einer sehr bekannten Stummfilmdiva, 25. ist schwarz und groß und fliegt durch die Luft.

Buchstaben-Potpourri

1. AEEIILMMNS = 2 Vögel
2. DEEGILMNNRUU = 2 deutsche Städte
3. EEEELRSP = 2 Laubbäume
4. ADEEIIKMMNNOSU = 2 biblische Personen
5. CCHHLMOORR = 2 Elemente
6. BEEEGILRRUS = 2 Berggipfel
7. AEEEIKLNNRSSZ = 2 Blumen
8. AEEHHLNTUV = 2 deutsche Flüsse
9. AABELRRRTTU = 2 Männernamen
10. AAAADGIMMR = 2 Frauennamen
11. ABBBEEIRR = 2 Säugetiere
12. AAGGNNRRUUUUY = 2 Staaten
13. ABBDEEMNNRRRSTU = 2 berühmte Maler
14. AADDEEEGGLLNNOOPRUU = 2 Inseln
15. ABIKKLOOTU = 2 asiatische Städte
16. AABEEIKLRR = 2 deutsche Dichter
17. BEEEENRT = 2 Haustiere
18. DEEEFFLLLNORRU = 2 Fische
19. ADEEEILMNRT = 2 Verwandte
20. EEGILLNOORTWZ = 2 deutsche Komponisten
21. AAAAADDEKLMRRSS = 2 afrikanische Städte

Die jeweils gleichlautenden Anfangsbuchstaben der zweimal einundzwanzig Wörter ergeben von oben nach unten gelesen, drei deutsche Großstädte (ch = 1 Buchstabe).

Vor und zurück



In die Figur sind die Bedeutungen der untenstehenden zuerst genannten Worte den zuerst genannten Wörter so einzutragen, daß die Lösungen, von hinten nach vorn gelesen, die Bedeutungen der zweitgenannten Wörter ergeben. Die Endbuchstaben des ersten Wortes und die Anfangsbuchstaben des zweiten Wortes sind gleich und stehen in den stark umrandeten Feldern der Figur. Von oben nach unten gelesen, nennen sie den nördlichsten Teil des Stillen Ozeans. Bedeutung der Wörter:

1. Gangart/Haartracht, 2. Weinernte/Haustier, 3. männliches Haustier/Weinstock, 4. Frauenkurzname/Nebenfluß der Elbe, 5. staudige Giftpflanze/Schauspiel von Ibsen, 6. Totenkiste/Futterpflanze, 7. asiatischer Staat/Nahrungsmittel, 8. fußlose Larve/Stadt in Holland, 9. Nährmutter/weiblicher Vorname, 10. Nebenfluß der Fulda/Vortrag.

Auflösungen im nächsten Heft

Selbsterkenntnis

Anfang, Bremen, Rhododendron, Druckfehler, Adler, Bohnerwachs, Kennwort, Rentmeister, Pfandhaus, Galerieecke, Tiger, Kantinenwirt.

Den vorstehenden Wörtern sind je drei zusammenhängende Buchstaben zu entnehmen. Bei richtiger Lösung der Aufgabe ergeben die entnommenen Buchstaben, hintereinander im Zusammenhang gelesen, einen Spruch zur Lebensweisheit.

Auflösungen aus Heft Nr. 18

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 2. Melodik, 6. Hai, 7. Dau, 9. Barde, 11. Kasse, 13. Ami, 14. Ina, 15. Aal, 16. Arsenik, 19. See, 20. Emu, 21. Salmiak, 23. Ode, 25. ein, 26. Ren, 28. Wodan, 30. Ebert, 32. mal, 34. Eta, 35. Nigeria. — Senkrecht: 1. Rom, 2. Maria, 3. Eid, 4. Ida, 5. Kasak, 6. Ham, 8. USA, 9. Basedow, 10. Eiselen, 11. Kantine, 12. Element, 17. Ria, 18. Ida, 21. Sedan, 22. Kreta, 24. Dom, 27. Era, 29. Ali, 31. bei, 33. Ger.

Das Orchester: Bratsche, Geige, Trompete, Posaune, Bassgeige, Triangel, Dirigent, Klarinette, Klavier, Waldhorn, Dudelsack, Flöte, Trommel; das Lieblingsstück heißt: **Geisterreiter**.

Silbenrätsel: 1. Mausefalle, 2. Andorra, 3. Notlage, 4. Inkasso, 5. Stanniol, 6. Tango, 7. Bermudas, 8. Erdapfel, 9. Lanner, 10. Isegrimm, 11. Ellipse, 12. Bonbon, 13. Testament; das Sprichwort aus den ersten und vierten Buchstaben lautet: „Man ist beliebt, solang man gibt."

Das Brautpaar: Ernst — Rasen — Samen — Salem — Islam — Wilma.

Fachärzte bestätigen, daß auch Sie in 14 Tagen einen lieblicheren Teint haben können

Dies ist nicht nur ein Versprechen - sondern es wurden von 36 führenden Fachärzten die Beweise dafür erbracht, daß die PALMOLIVE-Schönheitspflege eine Verbesserung des Teints bringen kann.

Wissenschaftliche Versuche bei 1285 Frauen, durchgeführt von 36 führenden Hautspezialisten, bewiesen eindeutig, daß nach 14tägiger regelmäßiger Gesichtsbehandlung mit PALMOLIVE-Seife – und mit nichts anderem als PALMOLIVE-Seife - 2 von 3 Frauen eine Verbesserung ihres Teints erzielten. Diese bemerkenswerten Resultate wurden bei Frauen jeden Alters unter den verschiedensten Hautbedingungen erzielt.

Achten Sie beim Einkauf darauf: PALMOLIVE-Seife nur in der grünen Packung mit dem schwarzen Band! Sie wird nie unverpackt verkauft!
DM 1,-

Die PALMOLIVE-Schönheitspflege ist so einfach:

1) *Waschen Sie Ihr Gesicht 2 bis 3 mal täglich mit der milden PALMOLIVE-Seife.*
2) *Massieren Sie den verschönernden Schaum jedesmal 1 Minute in die Haut.*
3) *Spülen Sie danach mit kaltem Wasser ab. Das ist alles.*

Beginnen Sie Ihre PALMOLIVE-Schönheitspflege noch heute abend. Auch Sie können eine Verbesserung Ihres Teints in 14 Tagen erwarten:

- Frischere, leuchtendere Gesichtsfarbe,
- weniger fettige Haut,
- Zartheit und Glätte sogar bei trockner Haut,
- Befreiung der Hautporen von Unreinheiten.

Auch für Bad und Brause PALMOLIVE-SEIFE

Mehr als Seife – ein Schönheitsmittel

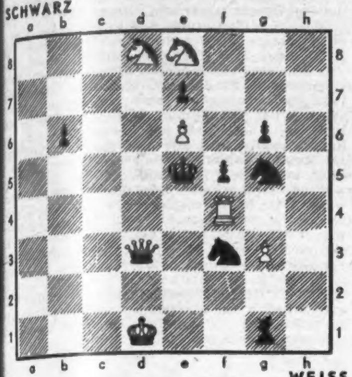
SCHACH

Geleitet von Georg Kieninger

Problem Nr. 37

F. Palatz

(„Die Schwalbe“ 1929)



Matt in 4 Zügen.

Weiß: Kd1, Dd3, Tf4, Sd8, Se8, Be6, g3. (7 Steine) — Schwarz: Ke5, Lg1, Sf3, Sg5, Bb6, e7, f5, g6. (8 Steine)

Angriff im Keime erstickt

Partie Nr. 70

Russisch; gespielt in den Berliner Mannschaftskämpfen 1951.

Weiß: Teschner — Schwarz: Kühn

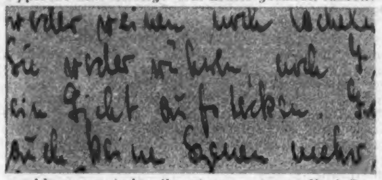
1. e4 e5 2. Sf3 Sf6 3. S×e5 d6 4. Sf3 S×e4 5. Sc3 S×c3 6. d×c3 Le7 7. Le2 0—0 8. Lf4 Sc6 9. Dd2 Lf6 10. 0—0—0 (Nachdem Weiß die lange Rochade gewählt hat, ist ein scharfer Kampf zu erwarten.) 10. ... Le6 11. c4 Te8 12. The1 a6 13. Sg5 (Sehr gut! Mit seinem letzten Zuge traf Schwarz Anstalten, durch die Öffnung der b-Linie mittels b7—b5 zum Angriff gegen die weiße Rochadestellung zu schreiten. Durch den Textzug beseitigt Weiß den Le6, der damit für den Angriff ausfällt.) 13. ... Sd4 14. Ld3 h6 15. S×e6 S×e6 16. Le3 b5 17. Lc4! (Damit werden die feindlichen Angriffsdrohungen zum größten Teil ausgeschaltet. Der Läufer übt in der Folge einen so starken Druck auf die schwarze Stellung aus, daß er schließlich sogar in die Lage des Verteidigers gerät.) 17. ... Tb8 18. Lc6 b×c4 19. c3 Te7 20. Dd5 Lg5 21. D×c4 L×e3+ 22. T×e3 Tb6 (Etwas besser konnte sich Schwarz mit Sf8 verteidigen. Nun gerät Schwarz auf der e-Linie in eine tödliche Fesselstellung.) 23. Tde1 Db8 24. T1e2 a5 25. f4 g6 26. Ld5 De8 27. Le6 c5 28. Ld7!. Schwarz gab auf, da er einen Turm verliert.

Graphologie

Schriftbild und Schriftanalyse von

I. K., weiblich

Viel Energie und Spannkraft, aber auch Aufgeregtheit kommt in den Zügen zum Ausdruck. Typische Einstellung: sich nichts gefallen lassen!



— Als wenn jeder ihr etwas antun sollte! Das hängt aber offenbar auch mit ihrer Stellung zur Männerwelt zusammen. Hier bestehen stärkste elektrische Kraftfelder, die abstoßend und alsbald wieder anziehend wirken. Schreiberin ist hochgradig auf Effekte aus und läßt alle Mittel spielen, um sich in Szene zu setzen. Werbend für sich als Person und als Frau hervorzutreten, liegt ihr im Blute.

Da die Schreiberin aber nicht allein eine Rolle spielen und umworben sein will, sondern unmittelbar auch zu beherrschen wünscht, werden sich Beziehungen mit ihr recht schwierig, dynamisch und wechselvoll gestalten. Nur beherrschte und starke Persönlichkeiten können gegen sie aufkommen. Wo in einem Manne die Gefühle obsiegen, dort ist die Unterwerfung schon beschlossene Sache. Man muß sich auch klar darüber sein, daß Schreiberin sehr ihr materielles Interesse verfolgt und jede Chance, die ihr auf diesem Gebiete zufällt, zu nutzen versteht. Trotz alledem mag sie selbst empfinden, daß sie zutiefst ihrer Sache gar nicht so sicher ist wie sie tut und bekennen muß, daß sie Anlehnung und Ausgleich sucht.

— Hier ausschneiden! —

Wenn Sie mit einer Handschriftenprobe, unter Beifügung eines genau adressierten Freiumschlages, per Einschreiben, diesen

STERN-Gutschein für Schriftanalyse

an uns einsenden, erhalten Sie von unserem Mitarbeiter eine graphologische Charakterskizze zum ermäßigten Preis von 2,— DM (statt 4,— DM), bei Voreinsendung des Betrages, angefertigt. Nachnahmen werden nicht berücksichtigt. Die Einsendung muß den Vermerk „Graphologie“ tragen. Angabe von Alter und Geschlecht erforderlich. Schriftproben erhalten Sie zusammen mit der Analyse spätestens innerhalb vier Wochen zurück. 19/51

Diese Zahnpasta gehört zu den besten; sie ist deshalb so billig, weil sie von „A bis Z“ in den eignen Werken hergestellt wird.

75 und 45 Pfg

5133

Telegramm aus Steinhagen (Westf.)

Übermi. Zeit: Tag: durch: an:

FORDERN SIE NICHT STEINHAEGER SONDERN SCHLICHTE

Schlichte

... mäßig, aber regelmäßig!

METZ Hawaii 5

Verblüffende UKW-Fernempfangsleistung, Brillante Klangfülle und höchste Leistung durch 10-Watt-Spezial-Endstufe

Ausruhen, ausspannen —

nichts mehr wissen von der Hast und dem Trubel des Alltags — nur mehr die Sonne und den blauen Himmel genießen — das alles kann Ihnen nirgends schöner zuteil werden, als wenn Sie im KLEPPER-BOOT und mit dem KLEPPER-ZELT Ihr Wochenende und Ihren Urlaub verbringen! KLEPPER hat für Sie außer seinem sensationellen, unsinkbaren »AERIUS« viele gute Bootstypen bereit. — Verlangen Sie den großen, kostenlosen Boots- und Zeltkatalog 1951

KLEPPER-WERKE ROSENHEIM 81

Bayerische Alpen

Das bekannte

WASSER 507

JETZT ALS ARZNEIMITTEL IN ALLEN APOTHEKEN FREI ERHÄLTLICH

Alleinhersteller: Fa. VIRUSAN-WERK G M B H HECHENDORF AM PILSENSEE

Die neuartige Therapie auf elektroosmotischer Grundlage. Ulcera der Haut und der Schleimhäute; Furunkulosen, hartnäckige Dermatosen, Mundkrankheiten, besonders bei häufigen Halsentzündungen; Neuralgien.

Verlangen Sie Literatur vom Virusan-Werk.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Nicht zu verwechseln mit Bezeichnungen wie „Typ 507“

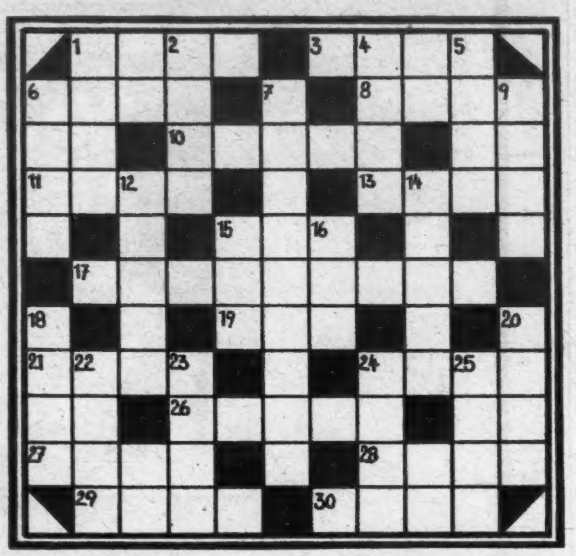
Pulmonet

INTERNATIONALE PATENTE

mit elastischer Bruststütze

Prospekte und Bezugsquelle durch MIEDERFABRIK WILHELM BLANK, GÖPPINGEN

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. mancher zittert wie das Laub dieses Baumes, 3. ein männlicher Vorname, 6. der Sohn Isaaks im Alten Testament, 8. dieser Fluß fließt durch Albanien, 10. diese Zahlung ist jeden Monat fällig, 11. ein Buchstabe des griechischen Alphabets, 13. Heldensagen liegen dieser Dichtform meistens zugrunde, 15. so wird der Wüstenkönig häufig dichterisch genannt, 17. ein Soldat, der seine Truppe unerlaubt verläßt, 19. in ihr finden sich Mann und Frau zusammen, 21. froh erschallt es in die Lüfte, 24. so bezeichnet man längere Zeitabschnitte, 26. in dieser kleinasiatischen Seestadt gewann Alexander der Große 333 v. Chr. eine Schlacht, 27. hier findet der Wüstenreisende Wasser und Schatten, 28. Pasten aller Art hebt man darin auf, 29. wichtiger Teil des Rades, 30. wer auf Teilzahlung kauft, lernt sie kennen.

Senkrecht: 1. durch sie verläßt der Rauch das Haus, 2. ein katzenartiges amerikanisches Raubtier, 4. sie entspringt dem Gehirn, 5. da hinein gehen die Menschen zur Unterhaltung und Entspannung, 6. er empfängt den Nachlaß eines Verstorbenen, 7. in Bayern trägt man sie besonders gern, 9. man soll sie nicht in alles hineinstecken, 12. eine Behauptung, die erst bewiesen werden muß, 14. eine erholsame Arbeitsunterbrechung, 15. die vom Winde abgekehrte Seite eines Schiffes, 16. in der Nibelungensage die Mutter Kriemhilds, 18. so heißt die Muse der Geschichte, 20. ein Behälter für Blumen, 22. dieser russische Zar hatte den Beinamen „der Schreckliche", 23. er steigt gern bei Nacht in anderer Leute Wohnung, 24. der Vorname einer sehr bekannten Stummfilmdiva, 25. ist schwarz und groß und fliegt durch die Luft.

Selbsterkenntnis

Anfang, Bremen, Rhododendron, Druckfehler, Adler, Bohnerwachs, Kennwort, Rentmeister, Pfandhaus, Galerieecke, Tiger, Kantinenwirt.

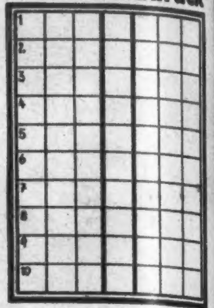
Den vorstehenden Wörtern sind je drei zusammenhängende Buchstaben zu entnehmen. Bei richtiger Lösung der Aufgabe ergeben die entnommenen Buchstaben, hintereinander im Zusammenhang gelesen, einen Spruch zur Lebensweisheit.

Buchstaben-Potpourri

1. AEEIILMMNS	=	2 Vögel
2. DEEGILMNNRUU	=	2 deutsche Städte
3. EEEELRSP	=	2 Laubbäume
4. ADEEIIKMMNNOSU	=	2 biblische Personen
5. CCHHLMOORR	=	2 Elemente
6. BEEEGILRRUS	=	2 Berggipfel
7. AEEEIKLNNRSSZ	=	2 Blumen
8. AEEHHLNTUV	=	2 deutsche Flüsse
9. AABELRRRTTU	=	2 Männernamen
10. AAAADGIMMR	=	2 Frauennamen
11. ABBBEEIRR	=	2 Säugetiere
12. AAGGNNRRUUUUY	=	2 Staaten
13. ABBDEEMNNRRRSTU	=	2 berühmte Maler
14. AADDEEEGGLLNNOOPRUU	=	2 Inseln
15. ABIKKLOOTU	=	2 asiatische Städte
16. AABEEIKLRR	=	2 deutsche Dichter
17. BEEEENRT	=	2 Haustiere
18. DEEEFFLLLNORRU	=	2 Fische
19. ADEEEILMNRT	=	2 Verwandte
20. EEGILLNOORTWZ	=	2 deutsche Komponisten
21. AAAAADDEKLMRRSS	=	2 afrikanische Städte

Die jeweils gleichlautenden Anfangsbuchstaben der zweimal einundzwanzig Wörter ergeben von oben nach unten gelesen, drei deutsche Großstädte (ch = 1 Buchstabe).

Vor und zurück



In die Figur sind die Bedeutungen der untenstehenden zuerst genannten Worte den zuerst genannten Wörter so einzutragen, daß die Lösungen, von hinten nach vorn gelesen, die Bedeutungen der zweitgenannten Wörter ergeben. Die Endbuchstaben des ersten Wortes und die Anfangsbuchstaben des zweiten Wortes sind gleich und stehen in den stark umrandeten Feldern der Figur. Von oben nach unten gelesen, nennen sie den nördlichsten Teil des Stillen Ozeans. Bedeutung der Wörter:

1. Gangart/Haartracht, 2. Weinernte/Haustier, 3. männliches Haustier/Weinstock, 4. Frauenkurzname/Nebenfluß der Elbe, 5. staudige Giftpflanze/Schauspiel von Ibsen, 6. Totenkiste/Futterpflanze, 7. asiatischer Staat/Nahrungsmittel, 8. fußlose Larve/Stadt in Holland, 9. Nährmutter/weiblicher Vorname, 10. Nebenfluß der Fulda/Vortrag.

Auflösungen im nächsten Heft

Auflösungen aus Heft Nr. 18

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 2. Melodik, 6. Hai, 7. Deu, 9. Barde, 11. Kasse, 13. Ami, 14. Ina, 15. Aal, 16. Arsenik, 19. See, 20. Emu, 21. Salmiak, 23. Ode, 25. ein, 26. Ren, 28. Wodan, 30. Ebert, 32. mal, 34. Eta, 35. Nigeria. — Senkrecht: 1. Rom, 2. Maria, 3. Eid, 4. Ida, 5. Kasak, 6. Ham, 8. USA, 9. Basedow, 10. Eiselen, 11. Kantine, 12. Element, 17. Ria, 18. Ida, 21. Sedan, 22. Kreta, 24. Dom, 27. Era, 29. Ali, 31. bei, 33. Ger.

Das Orchester: Bratsche, Geige, Trompete, Posaune, Bassgeige, Triangel, Dirigent, Klarinette, Klavier, Waldhorn, Dudelsack, Flöte, Trommel; das Lieblingsstück heißt: **Geisterreiter.**

Silbenrätsel: 1. Mausefalle, 2. Andorra, 3. Notlage, 4. Inkasso, 5. Stanniol, 6. Tango, 7. Bermudas, 8. Erdapfel, 9. Lanner, 10. Isegrimm, 11. Ellipse, 12. Bonbon, 13. Testament; das Sprichwort aus den ersten und vierten Buchstaben lautet: „Man ist beliebt, solang man gibt."

Das Brautpaar: Ernst — Rasen — Samen — Salem — Islam — Wilma.

Fachärzte bestätigen, daß auch Sie in 14 Tagen einen liebliecheren Teint haben können

Dies ist nicht nur ein Versprechen - sondern es wurden von 36 führenden Fachärzten die Beweise dafür erbracht, daß die PALMOLIVE-Schönheitspflege eine Verbesserung des Teints bringen kann.

Wissenschaftliche Versuche bei 1285 Frauen, durchgeführt von 36 führenden Hautspezialisten, bewiesen eindeutig, daß nach 14tägiger regelmäßiger Gesichtsbehandlung mit PALMOLIVE-Seife – und mit nichts anderem als PALMOLIVE-Seife - 2 von 3 Frauen eine Verbesserung ihres Teints erzielten. Diese bemerkenswerten Resultate wurden bei Frauen jeden Alters unter den verschiedensten Hautbedingungen erzielt.

Achten Sie beim Einkauf darauf: PALMOLIVE-Seife nur in der grünen Packung mit dem schwarzen Band! Sie wird nie unverpackt verkauft!

DM 1,-

Die PALMOLIVE-Schönheitspflege ist so einfach:

1) *Waschen Sie Ihr Gesicht 2 bis 3 mal täglich mit der milden PALMOLIVE-Seife.*
2) *Massieren Sie den verschönernden Schaum jedesmal 1 Minute in die Haut.*
3) *Spülen Sie danach mit kaltem Wasser ab. Das ist alles.*

Beginnen Sie Ihre PALMOLIVE-Schönheitspflege noch heute abend. Auch Sie können eine Verbesserung Ihres Teints in 14 Tagen erwarten:

- Frischere, leuchtendere Gesichtsfarbe,
- weniger fettige Haut,
- Zartheit und Glätte sogar bei trockner Haut,
- Befreiung der Hautporen von Unreinheiten.

Auch für Bad und Brause PALMOLIVE-SEIFE

Mehr als Seife – ein Schönheitsmittel

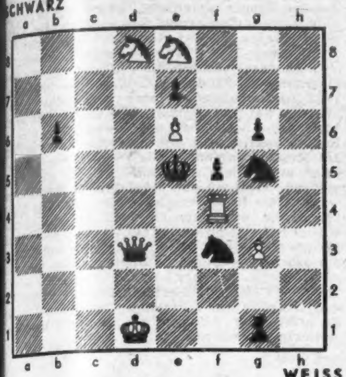
SCHACH

Geleitet von Georg Kieninger

Problem Nr. 37

F. Palatz

(„Die Schwalbe“ 1929)



Matt in 4 Zügen.

Weiß: Kd1, Dd3, Tf4, Sd8, Se8, Be6, g3. (7 Steine) — Schwarz: Ke5, Lg1, Sf3, Sg5, Bb6, e7, f5, g6. (8 Steine)

Angriff im Keime erstickt

Partie Nr. 70

Russisch; gespielt in den Berliner Mannschaftskämpfen 1951.

Weiß: Teschner — Schwarz: Kühn

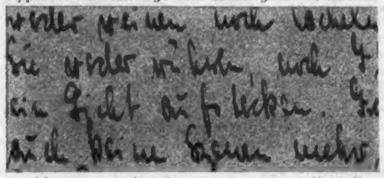
1. e4 e5 2. Sf3 Sf6 3. S×e5 d6 4. Sf3 S×e4 5. Sc3 S×c3 6. d×c3 Le7 7. Le2 0—0 8. Lf4 Sc6 9. Dd2 Lf6 10. 0—0—0 (Nachdem Weiß die lange Rochade gewählt hat, ist ein scharfer Kampf zu erwarten.) 10. . . . Le6 11. c4 Te8 12. The1 a6 13. Sg5 (Sehr gut! Mit seinem letzten Zuge traf Schwarz Anstalten, durch die Öffnung der b-Linie mittels b7—b5 zum Angriff gegen die weiße Rochadestellung zu schreiten. Durch den Textzug beseitigt Weiß den Le6, der damit für den Angriff ausfällt.) 13. . . . Sd4 14. Ld3 h6 15. S×e6 S×e6 16. Le3 b5 17. Le4! (Damit werden die feindlichen Angriffsdrohungen zum größten Teil ausgeschaltet. Der Läufer übt in der Folge einen so starken Druck auf die schwarze Stellung aus, daß er schließlich sogar in die Lage des Verteidigers gerät.) 17. . . . Tb8 18. Lc6 b×c4 19. c3 Te7 20. Dd5 Lg5 21. D×c4 L×e3+ 22. T×e3 Tb6 (Etwas besser konnte sich Schwarz mit Sf8 verteidigen. Nun gerät Schwarz auf der e-Linie in eine tödliche Fesselstellung.) 23. Tde1 Db8 24. T1e2 a5 25. f4 g6 26. Ld5 De8 27. Le6 c5 28. Ld7!. Schwarz gab auf, da er einen Turm verliert.

Graphologie

Schriftbild und Schriftanalyse von

I. K., weiblich

Viel Energie und Spannkraft, aber auch Aufgeregtheit kommt in den Zügen zum Ausdruck. Typische Einstellung: sich nichts gefallen lassen!



— Als wenn jeder ihr etwas antun sollte! Das hängt aber offenbar auch mit ihrer Stellung zur Männerwelt zusammen. Hier bestehen stärkste elektrische Kraftfelder, die abstoßend und alsbald wieder anziehend wirken. Schreiberin ist hochgradig auf Effekte aus und läßt alle Mittel spielen, um sich in Szene zu setzen. Werbend für sich als Person und als Frau hervorzutreten, liegt ihr im Blute.

Da die Schreiberin aber nicht allein eine Rolle spielen und umworben sein will, sondern unmittelbar auch zu beherrschen wünscht, werden sich Beziehungen mit ihr recht schwierig, dynamisch und wechselvoll gestalten. Nur beherrschte und starke Persönlichkeiten können gegen sie aufkommen. Wo in einem Manne die Gefühle obsiegen, dort ist die Unterwerfung schon beschlossene Sache. Man muß sich auch klar darüber sein, daß Schreiberin sehr ihr materielles Interesse verfolgt und jede Chance, die ihr auf diesem Gebiete zufällt, zu nutzen versteht. Trotz alledem mag sie selbst empfinden, daß sie zutiefst ihrer Sache gar nicht so sicher ist wie sie tut und bekennen muß, daß sie Anlehnung und Ausgleich sucht.

— Hier ausschneiden! —

Wenn Sie mit einer Handschriftenprobe, unter Beifügung eines genau adressierten Freiumschlages, per Einschreiben, diesen

STERN-Gutschein für Schriftanalyse

an uns einsenden, erhalten Sie von unserem Mitarbeiter eine graphologische Charakterskizze zum ermäßigten Preis von 2,— DM (statt 4,— DM), bei Voreinsendung des Betrages, angefertigt. Nachnahmen werden nicht berücksichtigt. Die Einsendung muß den Vermerk „Graphologie“ tragen. Angabe von Alter und Geschlecht erforderlich. Schriftproben erhalten Sie zusammen mit der Analyse spätestens innerhalb vier Wochen zurück. 19/51

Diese Zahnpasta gehört zu den besten; sie ist deshalb so billig, weil sie von „A bis Z“ in den eignen Werken hergestellt wird.

75 und 45 Pfg

5133

Ausruhen, ausspannen —

nichts mehr wissen von der Hast und dem Trubel des Alltags — nur mehr die Sonne und den blauen Himmel genießen — das alles kann Ihnen nirgends schöner zuteil werden, als wenn Sie im KLEPPER-*BOOT und mit dem* KLEPPER-*ZELT Ihr Wochenende und Ihren Urlaub verbringen!* KLEPPER *hat für Sie außer seinem sensationellen, unsinkbaren »AERIUS« viele gute Bootstypen bereit. — Verlangen Sie den großen, kostenlosen Boots- und Zeltkatalog 1951*

KLEPPER-WERKE ROSENHEIM 81

Bayerische Alpen

Das bekannte

WASSER 507

JETZT ALS ARZNEIMITTEL
IN ALLEN APOTHEKEN FREI ERHÄLTLICH

Alleinhersteller: Fa. VIRUSAN-WERK G M B H HECHENDORF AM PILSENSEE

Die neuartige Therapie auf elektroosmotischer Grundlage. Ulcera der Haut und der Schleimhäute; Furunkulosen, hartnäckige Dermatosen, Mundkrankheiten, besonders bei häufigen Halsentzündungen; Neuralgien.

Verlangen Sie Literatur vom Virusan-Werk.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Nicht zu verwechseln mit Bezeichnungen wie „Typ 507“

W 06041

POROLASTIC

BEZUGSQUELLEN-NACHWEIS DURCH POROLASTIC-WERKE, REUTLINGEN / 21

Leserbriefe

Runter von der Straße

In Heft 16 vom 22. April 1951 bringen Sie auf Seite 30 einen Bildbericht „Busse gegen Buba". Als Fachmann im Verkehrsgewerbe möchte ich mir dazu die Bemerkung erlauben, daß es durchaus keinerlei Weisheit Salomos des Herrn Bundesverkehrs-Ministers bedarf, um diesen Konflikt zu lösen. Wenn die Menschheit mit Vernunft und Logik vorgehen würde, wäre die Angelegenheit hier einfach in der Weise geklärt, daß die Bundesbahn weder im Güter- noch im Personenverkehr auf der Straße etwas zu suchen hat. Es wird höchste Zeit, daß gegen Monopolkapitalismus in staatlicher Form Front gemacht wird und dem Privatunternehmer ein Betätigungsfeld erhalten bleibt. — Der Staat hat das Recht, bei jedem Deutschen die Bücher durchzuschnüffeln und seine verlangten Forderungen zwangsweise einzuziehen. Es wird nicht bestritten, daß der Staat Geld braucht. Man kann jedoch nicht von Freiheit sprechen, wenn nicht auch die Gegenseite, also das gesamte deutsche Volk, gleichermaßen das Recht erhält, in regelmäßigen Zeitabständen in allgemein verständlicher Form Rechenschaft darüber zu verlangen, wo die enorm hohen Steuergelder im einzelnen bleiben. Praktisch sind wir alle nur Knechte, und ich las neulich einen netten Spruch: „Arbeite und erwirb, zahle Steuern und stirb." Kommentar überflüssig.

Berlin-Britz — A. Wannke

Ausgelesen

Nicht allein in England wirst Du gelezen, Sondern auch in Australien. Und das geschieht dadurch, das meine verwandten in Holland. Mir immer 7 oder 8 Sternen zusammen schicken. Dadurch wirst du immer mit viel verspätung gelezen. Und dan gibt es eine ganze Woche kein ausgebreitetes Essen. sondern das allernötigste wird gemacht. Wenn der erste Sturm vorüber ist, wird dan alles nogmals mit der Ruhe gelezen. Und eine ganze Internationale geselschaft wartet mit ungeduld ob dir. Den außer wihr Holländer, wonen Deutsche, Polen und Jugoslaven nog im Hause. durch die kriegsjahre kennen Sie alle zimmlich gut Deutsch. Hast Du dan die Runde im Hause gemacht, Wirst du noch nach Sydney zu einer freundin gesandt. Du siehst, mein lieber Stern, du wirst volständig aus genütst, bis deine Blätter zerfetzt sind! Und wihr alle hoffen das Du auch weiterhin wie ein leuchtender Stern bleibst scheinen in unser manchmal hartes New-Australiër dazein. Mit vielen Dank für die schönen Stunden.

Sydney/Australien — Mrs. Agnes Bock-Baltus
Mr. Hub. Bock
Charlie Gornick
Mrs. Orenda-Seidenfuss
Mr. Wendel Orenda
Tom Bialeck

Paar Kröten

Der Artikel „Stahlhelmehen werden liquidiert" im STERN Nr. 18 veranlaßt mich, Ihnen z[u] schreiben. Man kann über den Staat, der sein[er]zeit diese Verordnung erließ, und über das Ge[setz] selbst denken, wie man will, aber man soll[te] dabei doch nicht vergessen, daß es damals e[in] gültig war. Es haben also, wie Sie schreibe[n,] in der heutigen Westzone 3500 Frauen na[ch] diesem Gesetz geheiratet. Heute nun wird d[urch] eine andere Regierung und eine andere Ver[ord]nung dieses Gesetz für ungültig erklärt. D[as] trifft diese 3500 Frauen bestimmt schwer, a[ber] viel schwerer werden doch die aus diesen „Ehe[n]" stammenden Kinder getroffen. Sie gelten a[ls] jetzt gewissermaßen als „uneheliche Kinder". Warum hat die Bonner Regierung sich so e[nt]schieden? Bestimmt nur, weil sie die pa[ar] Kröten sparen will, die man sonst diesen Frau[en] als Renten zahlen müßte. Wenn die Herren [in] Bonn etwas mehr von dem Volk, das sie regiere[n,] wüßten, dann würden sie kaum so handeln. D[ann] würden sie lieber etwas an ihren Diäten, Spe[sen,] Gehältern usw. sparen, als so eine himme[l]schreiende Ungerechtigkeit zu begehen. Unse[re] jetzige Regierung tut wirklich alles nur mögli[che,] um sich die wenigen Sympathien, die sie bei u[ns] noch besitzt, zu verscherzen. Wie schön wäre e[s,] wenn der Herr Bundesjustizminister seinen Fe[hl]griff einsähe und rückgängig machte. Schade, d[aß] er nicht eine Tochter hat, die eine solche E[he] seinerzeit geschlossen hat.

Bad Boll — C.-D. Einsied[...]

Nach sechs Jahren

Fräulein Paula Geissler, deren Namen d[er] STERN in Nr. 26 auf der Namensliste d[er] Oradour-Gefangenen nannte, wurde am 10. 4. 19[..] aus französischer Haft entlassen und am 14. 4. 19[..] in Paris von Bundeskanzler Dr. Adenauer em[p]fangen, der ihr Tulpen überreichte. Frl. Geissl[er] läßt durch mich allen Freunden herzlich für d[ie] Briefe und Pakete danken, die ihr aus We[st]deutschland, England, Holland, Belgien, Dä[ne]mark und aus der Schweiz zugegangen si[nd.] Frl. Geissler, die heute in Ulm, Heinrichstr. 1[..] wohnt, dankt vor allem den ehemaligen holländi[]schen und belgischen Kriegsgefangenen, die s[ie] ebenfalls mit Paketen bedachten.

Menden, Kreis Iserlohn — Th. Koest[...]

Harmlos

Im tiefsten Afrika hatte ich das seltene Glü[ck,] den STERN Nr. 10 lesen zu können. Wie mir d[as] Heft gefallen hat: prima. Nur eines ist mir a[uf]gefallen. Auf Seite 30 ist ein Bild veröffentli[cht] (Bardamen) und darunter steht etwas von Le[o]parden, aber das sind gar keine, sondern Ge[]parden. Geparden sind harmlos, Leoparden ni[cht] immer. Selbst die Schwarzen in diesem Erd[teil] gehen einem Leoparden möglichst aus dem We[g,] nicht aus Angst, sondern nur aus allgemein[er] Vorsicht, man kann nie wissen. Angreifen wi[rd] ein Leopard nur im äußersten Falle, wenn e[r] keinen Ausweg mehr sieht, dann steht es a[ber] 4 : 1 für ihn.

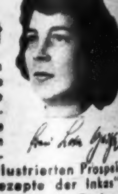
Rumuruti/Kenya — F. Bra[...]

DIE WELTMARKE
TAMPAX
Vollendung der Frauenhygiene
mit Applikator
darum sicher und sauber
IN ALLEN EINSCHLÄGIGEN GESCHÄFTEN

Haarsorgen!
Ausgekämmtes Haar einsenden! Untersuchung kostenlos.
100% Hilfe
bei beginnender Kahlköpfigkeit, Ausfall, Schuppen, Brechen, Spalten, glanzloses, sprödes Haar.
Haarkosm.-Labor, Abt.: 429, Frankf./M 1
Postfach 249

Sommersprossen?
Venus hilft wirklich!
Jahrzehntelang bewährt — Dose 3,– u. 3,75
In allen guten Fachgeschäften
KOLBE & CO · ESSEN · POSTFACH 209

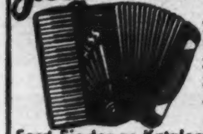
Zum Ingenieur
Werkmeister, Techniker im Maschin.-, Auto-, Elektro-, Hoch- und Tiefbau ohne Berufsunterbrechung. Betriebswesen, Umschulkurse. Näheres frei.
Fernunterrichts-Ges. m. b. H., Essen
Isenbergstraße 32/u. 1 (früher Berlin)

Taufrischer Jungmädchenteint

Schönheit, Verjüngung durch den berühmten Schönheitsschnee mit Biogarthin. — Begeisterte Anerkennungen. — Originalpackung DM 3,60. Portofreie Nachnahme. Bei Nichtgefallen Geld zurück. Verlangen Sie kostenlos den interessanten, reichillustrierten Prospekt „Die geheimen Schönheitsrezepte der Inkas".
Frau Lotte Garthe — Berlin-Friedenau Block 2!

BEI KOPFWEH
Nervenschmerzen, Unbehagen, bei Grippe, Rheuma u. Schmerzen in kritischen Tagen hilft das altbewährte Citrovanille. Bekannt durch die rasche u. zuverlässige Schmerzbeseitigung, ohne Beeinträchtigung der Leistungsfrische. In Apotheken Pulver od. Oblaten 85 Pfg.
CITROVANILLE

für die Büste Ultraform

das seit 20 Jahren weltbek. erreichte Original-Präp. zur Vollentwicklg. u. Formaufrichtg. die wissenschaftl. anerkannte äußerlich wirksame Hormon-Emulsion. Einzigstes Büsten-Präp. welches höchste internat. Auszeichng. u. gr. Goldmed. London u. Antwerpen erhielt! Von Univers. Klinik. u. vielen Ärzten als bestes Büsten-Kosmetikum empfohl. Tausende begeist. notariell beglaub. Dankschreib. Garant. unschädlich. Pk. 4,50, Kur-Dopp. Pk. 7,— u. Porto. Diskret neutraler Versand (angeb. ob Präp. V zur Vollentwicklg. od. F zur Festigung u. Aufrichtung). Illustr. Prosp. gratis (für Ärzte Ärzteliteratur). Herstellung unt. ärztl. Kontr. durch uns. Dr. chem. Vorsicht vor Nachahmungen. ULTRAFORM nur echt von
Hygiena-Institut, Berlin W 15/43

Hess-Akkordeons! Neue Modelle!

Aus eigener Fabrik!
25 Tast. 12 Bässe 135.–
25 Tast. 32 Bässe 170.–
34/80 II chörig 250.–
34/80 III 2 Register 320.–
41/120 2 Register 380.–
Alle Musik und Uhren
Ford. Sie den gr. Katalog auch über Foto-Apparate, Porzellan und weit. Geschenkart. Große Auswahl!
Niedrige Preise! Teilzahlung!
Hess-MUSIK Mü.-Puchheim 87

Flechtenkranken
auch Schuppenflechte
Wie mein Vater u. unzähl. Leidensgefährt. von dies. oft das Leben verbitternden Leiden durch ein einf. Mittel innerh. 14 Tagen völlig geheilt wurden, teile ich Ihnen gern kostenlos und unverbindlich mit.
Max Müller, Karlsruhe/B. 875
Waldstraße 40b

10 Tage gratis Entfettung
Eine kostenfreie Zehntagekur, von der Sie schon mehrere Pfund abnehmen können, erhalten Sie zur Wiedereinführung. Schreiben Sie sofort an Dr. Werner Janssen, Pharm. Prod., Bonn 443. Rückp. erbeten

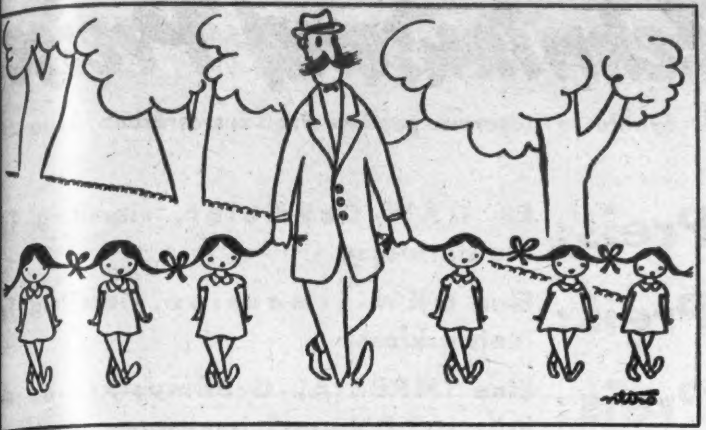
Krampfadern
auch störende blaue Äderchen, Knoten, entzündliche, können durch einfaches Verfahren beseitigt werden. Gratisprospekt C II 59 sofort anfordern von Dr. Hobein & Co., Bonn W 943. Rückporto erbeten

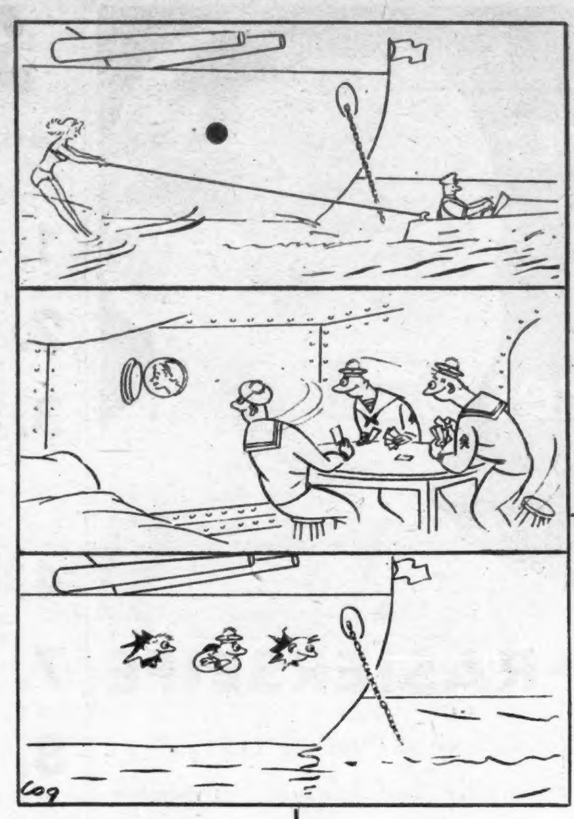
Raucher
Rasche Entwöhnung Reichspatent. Näh. frei. CH. SCHWARZ, Darmstadt, Osannstr. 22b/113

Grau?
Spezial-Haaröl beseitigt graue Haare. Garantie. Näh. frei. Ch. Schwarz, Darmstadt, A/113

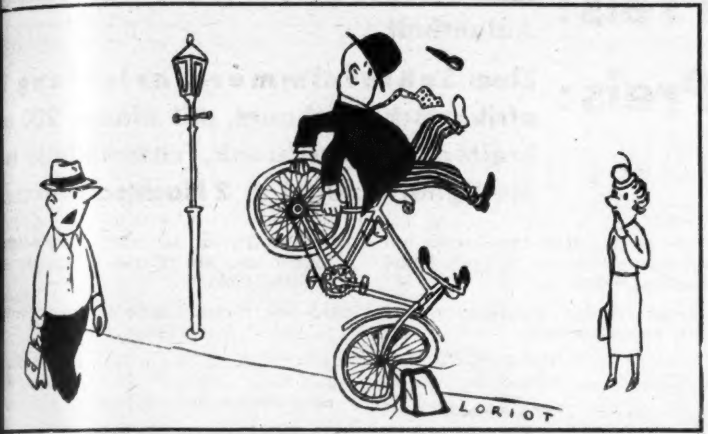
Markenporzellan!
GOLDDEKOR
ESS- u. KAFFEESERV.
KRISTALL * TAFELBESTECKE
Ratenzahlung! Katalog unverb.
Sobema ESSEN 141

Es spricht sich rund von Mund zu Mund
Diplona macht das Haar gesund
Erlemann E4
IN DROGERIEN · PARFÜMERIEN · APOTHEKEN





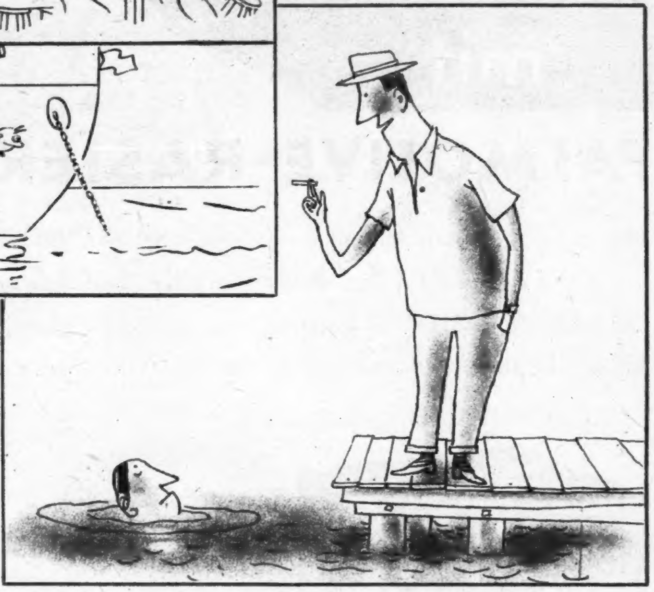
Zeichner spazieren durch Kalau



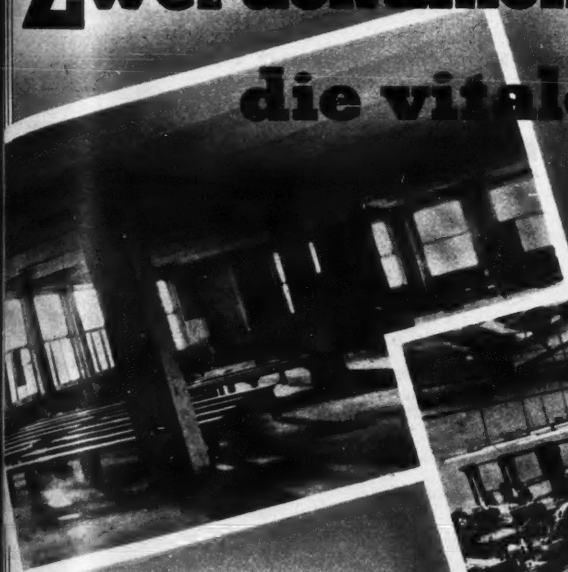
. . . geseh'n, gehört und aufgezeichnet von Nitro, Coq, Lindh, Loriot, Krebs

← „Alter Angeber!"

„Haben Sie wohl mal 'n Streichholz?" →



Zwei dokumentarische Aufnahmen beweisen die vitale Kraft einer Qualitätsmarke


1945

1950

1945

LEERE Fabrikhallen - das scheinbare Ende der „ROTBART"-Erzeugnisse, die sich in einem beispiellosen Aufstieg bis zum Jahre 1939 allein ³/₄ des Inlandsbedarfs erobert hatten.

1950

TAGESPRODUKTION über 1.000000 „ROTBART"-Rasierklingen. Arbeit in 3 Schichten zur Deckung des ständig steigenden Bedarfs.

Gut rasiert — gut gelaunt!

Es gibt keinen besseren Beweis für die überragende Qualität der

ROTBART

RASIERKLINGEN

die von Millionen von Anhängern auch während der erzwungenen Demontagepause und trotz aller umwälzenden Ereignisse nicht vergessen wurden.

ROTH-BUCHNER GMBH BERLIN TEMPELHOF

Endlich zufrieden:

Glatteres und bequemeres Rasieren mit

PALMOLIVE-RASIERSEIFE

Der milde, den Bart schnell erweichende Schaum der mit *Olivenöl und Glycerin* in hervorragender Parfümierung hergestellten PALMOLIVE-RASIERSEIFE ermöglicht Ihnen eine glatte und gründlichere Rasur, die Ihnen für den ganzen Tag das Gefühl des Gepflegtseins gibt.

Immer gebrauchsbereit mit dem schönen, praktischen Bakelitehalter und so sparsam im Verbrauch.

Einführungspreis DM 1,-

Ein Versuch wird Sie überzeugen, und auch Sie werden sagen:

Mit PALMOLIVE *eingeseift - ist schon halb rasiert!*

Wollen Sie sich die fortlaufende Lektüre des „Stern" sichern, so schneiden Sie diesen Gutschein aus, und senden Sie ihn, mit Ihrer Anschrift versehen, an:

DIE GROSSE ILLUSTRIERTE „DER STERN"
Hamburg 1, Curienstraße 1 (Pressehaus)

Ich abonniere die große Illustrierte „Der Stern" ab 1. 6. 1951 zum Preise von 1,91 DM monatlich zuzüglich Zustellgebühr. Die Nummern 20 und 21 erhalte ich gratis zugestellt.

Zehntausend Preise

verteilt Sybille in unserem großen Preisausschreiben **Seite 10**

1. Preis: Ein DKW-Cabriolet, viersitzig, T
Meisterklasse

2. Preis: Eine DKW-Limousine, viersitzig, T
Meisterklasse

3. Preis: Eine IMPERIAL-Großmusiktruhe m
8-Kreis-9-Röhren-Spitzensuper mit UK
Teil und einem Plattenspieler mit Platt
wechsler

4.-6. Preis: Je ein RADEX-Motorrad m
125-ccm-Jlo-Motor

7. Preis: Eine ITALIENREISE mit vierwöchige
Aufenthalt

8. Preis: Eine Schlafzimmereinrichtung
afrikanisch Birnbaum, mit einem 200 c
breiten Kleiderschrank, Frisiertoilette m
3teiligem Spiegel u. 2 Nachtschränkche

9.—11. Preis: je eine **ILSE-Musiktruhe** mit Mende-Super (5 Röhren, 8 Kreise) und Schallplattenspieler.

12.—15. Preis: je ein **Bremshey-Wohnraumbett, doppelschläfrig.**

16.—17. Preis: je ein **kombinierter Wohnzimmerschrank** vom Möbelbau Welle.

18.—39. Preis: je eine **TIPPA-Reiseschreibmaschine mit Ledertasche.**

40. Preis: ein **IMPERIAL-Spitzensuper (9 Röhren, 8 Kreise) mit UKW-Teil.**

41.—45. Preis: je eine **Robot-II-Kleinbildkamera** mit Schneider-Xenon 1 : 1.9, in Bereitschaftstasche mit zwei Kassetten.

46.—51. Preis: je ein **ATLANTIS-Super (6 Röhren, 6 Kreise).**

52. Preis: eine **RETINA-I-Kleinbildkamera** mit Retina-Xenar F : 2.8/5 cm in Bereitschaftstasche sowie ein elektr. Chronos-Belichtungsmesser mit Armband.

53.—54. Preis: je ein **ILSE-Klubtisch** in Eiche furniert mit eingel. Birnbaumadern.

55.—58. Preis: je eine **Electro - Küchenmaschine „Starmix"** Type MX 300.

59.—65. Preis: je ein **Electrostar - Staubsauger,** Modell 558.

66.—72. Preis: je ein **Metz „Baby" Kleinstbatterie - Super (4-Röhren — 6 - Kreis-Funktion).**

73.—122. Preis: je ein **Marken-Damen- oder Herren-Fahrrad** von der Firma E. & P. Stricker, Brackwede b. Bielefeld.

123. Preis: ein **„HEBECA"-Küchenbüfett,** naturlackiert (110 cm breit).

124.—126. Preis: je ein **ILSE-Radiotisch** in Nußbaum antik.

127.—176. Preis: je ein 24teiliges **„WIDRA"-Besteck** 100 g schwer versilbert.

177. Preis: eine **Franka-Solida-Kamera** 6×6 cm mit Frankar-Anastigmat 1 : 3,5.

178.—180. Preis: je eine **ILSE-Leselampe** in Eiche mit getöntem Karton.

181.—200. Preis: je eine **Zeiß-Ikon-Nettar** 6×9 cm mit Novar 6,3.

201.—240. Preis: je ein **„OPAL"-Nähwagen.**

241.—242. Preis: je ein **ILSE-Klubtisch** in halbechtem Nußbaum.

243.—262. Preis: je eine **Damen- oder Herren-Armbanduhr.**

263.—282. Preis: je eine Damen-Ha
tasche oder ein Herren-Reisenecess
„Marke Goldpfeil".

283.—302. Preis: je eine Zeiss-Box-Te
in Bereitschaftstasche.

303.—352. Preis: je ein Paar Damensch
(Modelle „Manon" und „Sambalet
oder Herrenschuhe (Modell „Californ

353.—382. Preis: je ein **ROWENTA** Re
kocher, 1 Ltr., Messing verchromt.

383.—412. Preis: je ein Reisewecker.

413.—442. Preis: je ein **ROWENTA** B
röster, verchromt, mit automat. We
vorrichtung.

443.—492. Preis: je ein **Frühstücks-Serv**
7tlg. (Rosenthal-Thomas-Porzellan).

493.—742. Preis: je eine Flasche JAC
Cognac 1880.

743.—992. Preis: je ein wertvolles B
vom Fackel-Verlag KG, Stuttgart.

993.—1242. Preis: je eine Flasche JAC
BINER Likör.

5000. Preis:
Tausend DM in bar

1243.—1492. Preis:
ein wertvolles B
von der Buchg
handlung Franz E
mann, Dortmund.

1493.—2492. Preis:
je eine Flasche
Jägermeister L

2493.—2992. Preis:
ein Paar Peri
Damenstrümpfe.

2993.—3992. Preis: je ein OSMIA-F
halter mit Iridiumspitze.

3993.—4492. Preis: je eine ROWENT
Puderdose oder ein Feuerzeug.

4493.—4999. Preis: je eine ½-Pfd.-Pack
Sprengel „INDIA"-Pralinen.

5001.—5493. Preis: je eine ½-Pfd.-Pack
Sprengel „INDIA"-Pralinen.

5494.—5997. Preis: je ein Taschen
mit Perlmutterauflage.

5998.—6497. Preis: je eine Briefede
Lederausführung Marke „Goldpfeil".

6498.—7500. Preis: je eine Flasche We
wein von den Vereinigten Weing
besitzern in Koblenz.

7501.—9000. Preis: je eine Büchse N
CAFÉ von der Deutschen A.G.
NESTLE-Erzeugnisse, Lindau-Bode

9001.—9500. Preis: je ein Halbjah
Abonnement „Der Stern".

9501.—9999. Preis: je ein Vierteljah
Abonnement „Der Stern".

10000. Preis:

Eine FORD-TAUNUS-LIMOUSINE, viersit

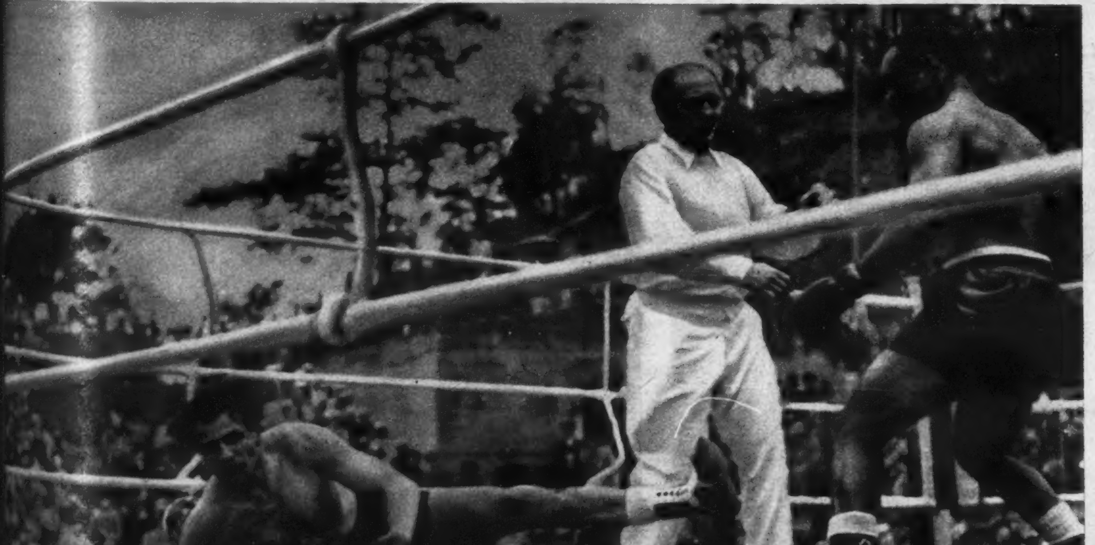
Wer zuletzt lacht, lacht am besten. Tiger Jones, der in Germany ungeschlagene Negerschwergewichtler, offeriert einem reizenden Mannequin aus dem Modenhaus v. d. Boogart lächelnd einen Löffel Eis. „Tiger“ fühlt sich sichtlich als Hahn im Korbe. 48 Stunden später aber hat ten Hoff gut lachen. Um Nasenlänge punktete er seinen Gegner von drüben nach dramatischen zehn Runden sicher aus

Keine Schramme im Gesicht — so verläßt Sieger ten Hoff nach der Boxschlacht in der Berliner Waldbühne vor den 30 000 den Ring. Er kann lachen, denn nun hat er die Zulassungskarte zum Weltmeisterschaftskampf gegen Ezzard Charles in der Tasche

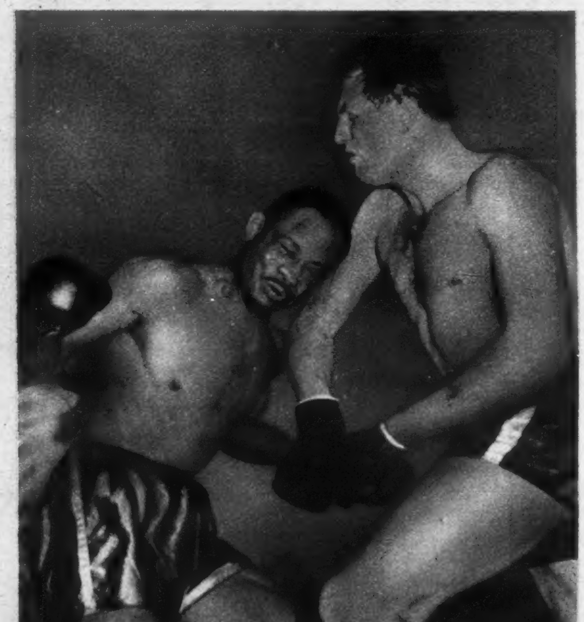
Weltmeisterschaftsanwärter ten Hoff

Rechts-links, rechts-links klatschen die Handschuhe auf die nackten Körper der Boxgladiatoren. Jones' Linke pfeift vorbei. Gleich wird ten Hoff einen kurzen harten linken Haken landen

Hein kommt auf in der 7. Runde, die die Wende bringt. Jones hat alle Mühe, die Schlagserien des Deutschen abzuducken. Seine Kräfte lassen sichtlich nach. Hein sammelt Punkte für den Sieg



In der 4. Runde schlägt Hein auf die Bretter; Tiger Jones hat ten Hoffs Kinn schwer getroffen. Bis „8“ bleibt der deutsche Meister taktisch richtig am Boden, um Kräfte zu sammeln. Ringrichter Nispel weist den schwarzen Amerikaner, der leider immer wieder unsauber schlägt, in die neutrale Ecke. Wie ein Tiger, der zum Sprung ansetzt, steht Jones da. Jetzt ist seine große Chance gekommen; er hofft, ten Hoff endlich den Garaus machen zu können FOTOS: SCHUBERT (2), VON DER BECKE (5), SCHIRNER (1), DPA (1)



In den Knien weich wurde Jones, als ten Hoff in der 7. Runde — noch nicht zu spät — plötzlich seine Linke wieder entdeckte. Dicht vor dem k. o.-Sieg stand in diesen Minuten der deutsche Meister, den Fachleute jetzt unter die ersten Zehn der Weltrangliste einordnen

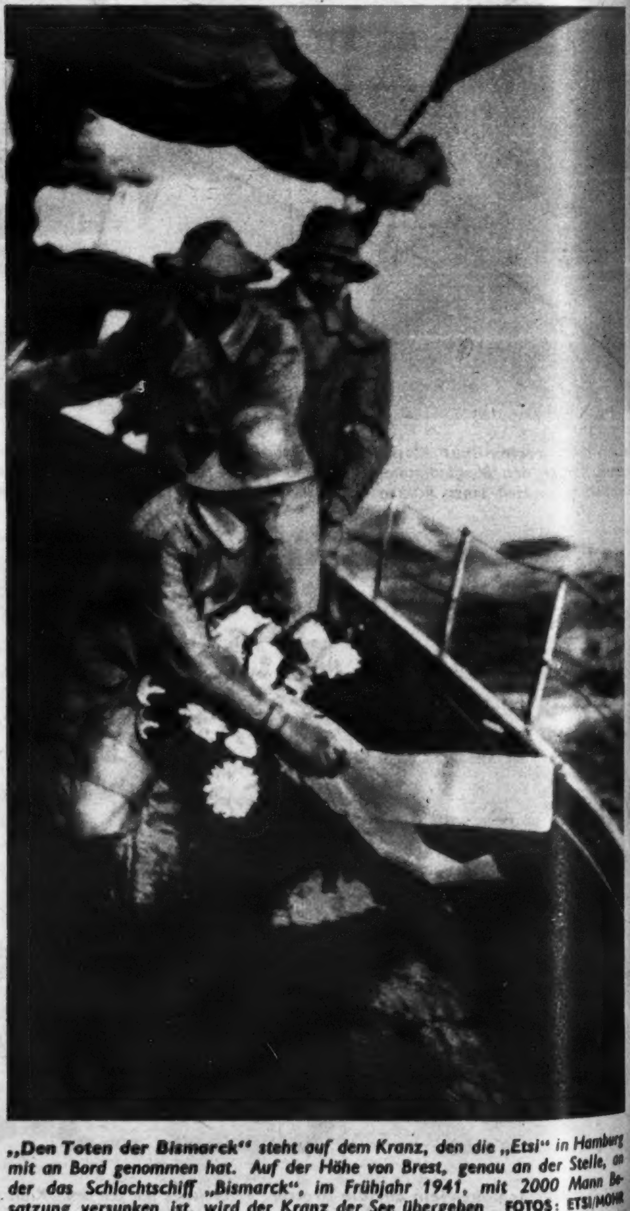
Erste Kunde von der ETSI

Ein Kranz für die 2000 Toten der „Bismarck“

Die Hochseejacht „Etsi“ — das Reporterboot des STERN — kämpft sich durch Sturm und schwere See in der Biskaya nach Südwesten. Da meldet der Funker: Standort 15° 40' West, 47° 50' Nord! Sie sind an der Stelle, wo vor genau zehn Jahren, am 27. Mai 1941, zweitausend deutsche Seeleute mit der „Bismarck“ in die Tiefe gingen. An Bord der „Etsi“ sind alle Kommandorufe verstummt. Mitschiffs bricht sich eine haushohe Welle. Der Kranz für die Toten der „Bismarck“ wird emporgerissen, im nächsten Augenblick verschlingt ihn die Tiefe. Ein neuer Brecher fegt herüber, er trifft nur noch das Heck.

***Eine Badewanne** ist die Biskaya nicht, aber der Gang vom Ruderhaus bis zum Bug auf der STERN-Reporter-Jacht geht bei Windstärke 9 nicht ohne Vollbad ab. Die „Etsi“, eine Segeljacht von nur 40 t und 204 qm Segelfläche, von deren Ausfahrt aus Hamburg der STERN in Nr. 12 berichtete, hat in der tückischen Biskaya ihre Seetüchtigkeit bewiesen*

***„Mit Gottes Hilfe und Rückenwind“** segelte die „Etsi“ bis La Coruña*



***„Den Toten der Bismarck“** steht auf dem Kranz, den die „Etsi“ in Hamburg mit an Bord genommen hat. Auf der Höhe von Brest, genau an der Stelle, an der das Schlachtschiff „Bismarck“, im Frühjahr 1941, mit 2000 Mann Besatzung versunken ist, wird der Kranz der See übergeben* FOTOS: ETSI/MOHR

***Die schwebende Jungfrau** heißt Bootsmann Fink bei der „Etsi“-Besatzung. Je höher die Wellen gehen, desto höher steigt Fink. Er meldete als erster: „Land in Sicht“, als am Horizont Kap Finisterre und einen Tag später die spanische Küste auftauchten*

***Gekocht** wird „auf Teilstrecke“, damit die Suppe nicht bei jedem Schlingern über den Rand schwabbt. Den Topf können vier fachmännisch geknotete Stricke kaum auf der Kochplatte halten*

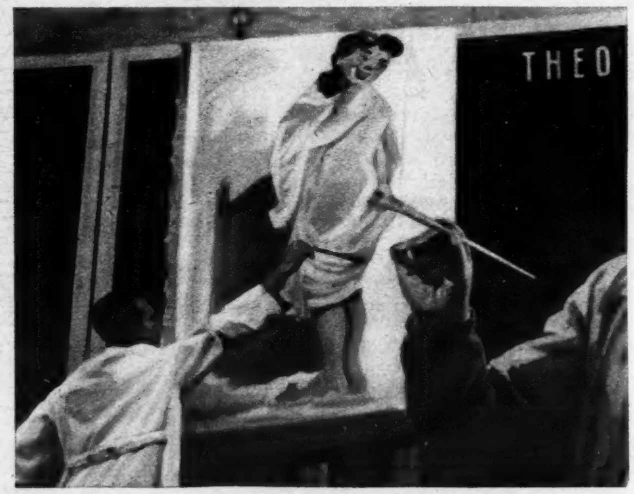
***Gegessen** wird trotz Windstärke 9. Die Lampe und der Schlingertisch in der Messe machten jede stürmische Bewegung mit. Das Geschirr auch. Die „Etsianer“ müssen beim Essen zielen können*

EINSCHREITEN will der Sultan von Kedah, der mit seinen Söhnen Abdul Tengku (links) und Tengku Halim in Englands Hauptstadt ankam. Seine Tochter, Prinzessin Tunkusakeah, soll sich bei der Gelegenheit auch gleich im gefährlichen London umsehen, wo Sultansnichte Prinzessin Zabariah ihr fremdländisches Glutauge auf den 19jährigen blonden Engländer Arthur Collins geworfen hat. Sie will ihn heiraten. Gegen diese „Rassenschande" hat der Sultan was FOTO: KEYSTONE

GESCHIEDEN wurde zärtlich auf dem Flugplatz von Los Angeles, wo Mrs. Lydia Gable sich von ihrem Gatten Clark Gable verabschiedete, um sich auf den Bahama -Inseln zu erholen. Die Gables sind jeder zum vierten Mal verheiratet, miteinander immerhin schon seit 1949. Hollywood hält sie für ehemüde und munkelt von Scheidung FOTO: DPA

VORS GESICHT hielt Leopold Stokowski schützend Brieftasche und Handschuhe, als amerikanische Reporter ihn bei seiner Abreise nach Europa fotografieren wollten. Die Scheu vor der Kamera soll das einzige sein, was der berühmte Dirigent mit Greta Garbo gemeinsam hat, mit der er lange befreundet war. Er plant eine Tournée durch Europa und will auch in Deutschland dirigieren FOTO: UP

AN DEN KOPF griff Ali Khan sich, als er durch die Zeitungen erfahren mußte, daß seine exzentrische Rita plötzlich ihr Herz für ein wohlgeordnetes Familienleben entdeckt hat. Sie wolle nur noch für ihre beiden Kinder leben, erklärte sie in USA. Dabei ist Ali überflüssig, er hat zu viel Geschäfte. Nur für den Lebensunterhalt der Prinzessin Yasmine soll er sorgen, wünscht Rita FOTO: PANDIS



ANZIEHEND fanden einige Stuttgarter die Venus, die unverhüllt von einem Plakat zum Besuch des Filmes „Liebesheirat" mit Theo Lingen einlud (unten). Andere fanden die Dame reichlich ausgezogen und daher verwerflich. Den Urheber des Reklamebildes blieb nichts anderes übrig, als die nackten Tatachen mit dem Pinsel zu verschleiern (oben). Obwohl auch im Film der Schleier nicht weiter fällt, ist jeden Abend ausverkauft FOTO: SENCKPIEHL

Start in Hamburg. Als unser Mitarbeiter, schon halb in der Luft, einer Stewardess die Hand schüttelte, wußte er noch nicht, was ihm unterwegs vor die Füße kommen würde und aus welch fürchterlicher Verlegenheit er der Sternredaktion helfen konnte

Hub, Hub, Hurra!

STERN - Reporter Jochen Grossmann bringt Ihnen den Zehntausender

Wir sagen es ganz ehrlich: Als wir in unserem letzten Heft schrieben, daß der 10000. Preis die große Überraschung sein wird — da wußten wir selbst noch nicht, worin diese Überraschung bestehen würde. Und dann, es war Donnerstag nachmittag um halb sechs, hing auf einmal unser Mitarbeiter Grossmann an der Strippe und sagte aus Kassel: „Ich habe die Überraschung." Da waren wir alle sehr ergriffen vor Dankbarkeit gegenüber dem Schicksal und dem Grossmann. Der saß als erster Deutscher nach 1945 im Hubschrauber und flog mit der SAS, der skandinavischen Luftfahrtgesellschaft, von Hamburg nach Frankfurt. 20 km vor Kassel stach ihm auf der Autobahn was Hübsches ins Auge. Man landete, und siehe, es war ein Ford Taunus, ein Auto. Sie können es übrigens haben.

Das Glück liegt auf der Straße. Da haben Sie unseren 10000. Preis: Einen fabrikneuen, funkelnden Ford Taunus. Er konnte nicht mehr entrinnen. Der Hubschrauber, der doch ein wenig schneller war, blieb ihm immer den auf Fersen und kriegte ihn vor einer Tankstelle in der Nähe von Kassel zu fassen

Picknick auf der Frühlingswiese. Der Hubschrauber braucht 40 bis 50 Liter Spezialbenzin pro Flugstunde. Vorwärts fliegt er 140, seitwärts 20 und rückwärts 40 km/h. Heute kostet ein solches Exemplar noch immer seine 125000 Mark. In Europa gibt es bis jetzt nur zwanzig Stück für den zivilen Luftverkehr. Die militärischen Streitkräfte verwenden Hubschrauber meist für Verwundetentransport

Vor Aufregung stellte sich der freundliche Schup der Autobahn Kassel—Frankfurt sogar mit Name Eigentlich stand er da nur, um die Autofahrer z mahnen, mit ihrer Geschwindigkeit keine Strafma zu riskieren. Und dann kam plötzlich dieser Vogel

„Es bleibt dabei?" fragte Grossmann (links). „Es bleibt dabei!" bestätigte der Herr rechts. Hier war's, wo der Hubschrauber den Ford Taunus faßte. Die Frage, ob der Wagen für den Stern zu haben sei, bejahte der Herr sofort und zückte seine Karte. „Dr. Schreiner, Pressechef der Fordwerke" stand da zu lesen. Und wenn alles auch sehr unglaubwürdig klingt: genau so ist es gewesen

Nicht alle Tage landet ein Hubschrauber unter einer Hochspannungsleitung. Bald fanden sich Exp zusammen, die jüngeren Jahrgänge wollten hier und da mal drehen, und einer meinte, so 'n Ding h sie zu Hause auch, bloß ohne Flügel. (Es war ein Traktor.) Von hier ging's übrigens nach Frankfurt ein paar Optimisten erklärten, bis zur deutschen Lufthansa sei es jetzt nur noch ein winziger S